Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag, 31. August 1937

44. Jahrgang
Nummer 203
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 – 54

Bomben auf USA.-Dampfer bei Schanghai

Sieben Besatzungsmitglieder schwer, zwei Fahrgäste leicht verletzt

London, 30. August.

Der große amerikanische Passagierdampfer „President Hoover", der am Jangtse vor Schanghai liegt, wurde am Montag von vier Flugzeugen bisher unbekannter Nationalität angegriffen und mit Bomben belegt. Das amerikanische Schiff erbat ärztliche Hilfe von den umliegenden Schiffen. Der englische Kreuzer „Cumberland", der nur etwa fünf Seemeilen entfernt lag, eilte dem amerikanischen Schiff zu Hilfe. Die Flugzeuge griffen das Schiff im Sturzfluge an.

Wie Admiral Yarnell, der Befehlshaber der Asien-Flotte der Vereinigten Staaten, dem Marineamt in Washington durch Funkspruch mitteilte, wurden auf dem Dampfer „President Hoover" sieben Besatzungsmitglieder schwer und zwei Fahrgäste leicht verletzt. Im Schiffsrumpf seien über der Wasserlinie größere Löcher entstanden. „President Hoover" lichtete sofort die Anker und fuhr in Richtung Kobe ab.

„President Hoover" ist ein Schiff von knapp 22 000 Tonnen und befindet sich im Besitz der Dollar-Line. Sein Heimathafen ist San Franzisko. Das Schiff hatte den Auftrag, amerikanische Flüchtlinge aus Schanghai nach Manila zu bringen. An Bord befanden sich 257 Fahrgäste und 320 Mann Besatzung.

Es waren chinesische Bomber

Der Bombenangriff auf den großen amerikanischen Passagierdampfer „President Hoover" ist, nach Meldung der japanischen Agentur Domei, von chinesischen Flugzeugen durchgeführt worden. Das Bombardement sei im Verlauf eines chinesischen Luftangriffs auf die japanischen Stellungen erfolgt.

In London ging folgender Funkspruch des Kommandanten des britischen Kreuzers „Cumberland" ein: „Beobachtete Schiff der US.-Dollar-Line „President Hoover" vor Anker in der Nähe Jangtse-Feuerschiffes, während es von drei oder vier Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. „President Hoover" scheint getroffen. „Cumberland" beeilt sich, ärztliche Hilfe zu bringen."

Nach einem weiteren Bericht des Kreuzers „Cumberland" hat er zwei Schwer- und mehreren Leichtverletzten des „President Hoover" Beistand geleistet.

Der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern hat den amerikanischen Dampfer „President Mac Kinley" angewiesen, nicht Schanghai anzulaufen, sondern sich nach Japan zu begeben. Ferner hat er allen amerikanischen Schiffen Weisung gegeben, bis auf weiteres nicht in die Gefahrenzone von Wusung und des Jangtse-Feuerschiffes einzulaufen.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Nanking sprach mittags im chinesischen Außenamt vor, um die Aufmerksamkeit der Regierung von Nanking auf den Zwischenfall zu lenken.

Nach den letzten Meldungen aus Schanghai wird an Bord des bombardierten „President Hoover" ein Fahrgast vermißt.

China bedauert

Nach einer Meldung aus Nanking haben die chinesischen Behörden amtlich mitgeteilt, daß chinesische Bombenflugzeuge für den Angriff auf den „President Hoover" verantwortlich sind. Nach der chinesischen Darstellung hatte ein chinesisches Aufklärungsflugzeug gemeldet, daß zehn japanische Transportschiffe 60 Meilen vor Schanghai gesichtet worden seien. Daraufhin wollten chinesische Flugzeuge die Transportschiffe mit Bomben belegen, doch sei eine von den sieben abgeworfenen Bomben zufällig auf den in der Nähe der japanischen Transportschiffe liegenden amerikanischen Dampfer „President Hoover" gefallen.

Die Nanking-Regierung hat unverzüglich den chinesischen Botschafter in Washington angewiesen, ihr Bedauern zu dem „President-Hoover"-Zwischenfall auszusprechen und Wiedergutmachung zuzusichern.

Amerika protestiert

Der amerikanische Außenminister Hull gab bekannt, daß er den amerikanischen Botschafter in Nanking angewiesen habe, bei der chinesischen Regierung scharf gegen den Zwischenfall mit „President Hoover" zu protestieren. Der Vorfall sei sehr zu bedauern. Endgültige Anweisungen, so erklärte Hull weiter, ob Schanghai von den amerikanischen Schiffen gemieden werden solle, seien noch nicht ergangen.

Japanischer Vormarsch

an fast allen Fronten

Tokio, 30. August.

Das Büro Domei meldet verstärkte Luftangriffe japanischer Bomber auf chinesische Stellungen um den Schanghaier Vorort Tschapei und den Nordbahnhof von Schanghai. Nach heftigen Kämpfen drängten danach unter Artillerieeinsatz die japanischen Truppen die bei Lotien, 30 Kilometer nordwestlich Schanghais, zusammengezogenen Truppen der chinesischen Zentralregierung zurück.

Obwohl chinesische Flieger mehrmals japanische Truppenlandungen an der Jangtse-Mündung bombardierten, wurde die Ausschiffung durchgeführt.

Ferner wird der Ausbruch größerer Kämpfe an der Bahnlinie Tientsin—Pukau als unmittelbar bevorstehend gemeldet. Von der Tschachar-Front wird ebenfalls das Aufleben neuer Kämpfe berichtet.

Die japanischen Truppen sind nach Berichten des Oberkommandos auch längs der Tientsin—Nanking-Bahn in langsamem Vordringen in südwestlicher Richtung begriffen. Sie konnten nach erbittertem Gefecht die 40 Kilometer südwestlich von Tientsin gelegene Ortschaft Linkwantun besetzen.

Nach der Besetzung der Kalgan—Peiping-Bahn durch die Japaner befinden sich die chinesischen Truppen fast überall in ungeordnetem Rückzuge in südwestlicher Richtung durch die Berge und die Ebene westlich von Peiping, um die bei Lianghsianghsien stehende chinesische Armee zu erreichen. Von den zurückflutenden Abteilungen sind viele Orte, darunter auch Palmachang, geplündert worden. Das bekannte katholische Seminar La Cuvette, wenige Kilometer nördlich des Sommerpalastes, in dem 5000 chinesische Flüchtlinge von französischen Priestern betreut werden, fiel ebenfalls einem Angriff zum Opfer. Ein Pater wurde schwer verwundet, mehrere andere sollen verschleppt worden sein. Die Japaner entsandten daraufhin eine Straferpedition, welche Peiping am Montag nachmittag verließ.

In und um Tsingtau haben sich schätzungsweise 25 000 Chinesen gesammelt. Es handelt sich um reguläre Marinetruppen und Küstenschutzpolizei, aber auch um Freischärler. Sie haben eine Befestigungsanlage rund um die Stadt errichtet. Mancherlei Anzeichen lassen auf baldigen Beginn des japanischen Angriffs schließen. Die Chinesen befestigen zur Zeit sehr stark Tschifu gegenüber Dairen. Sie verlegten ferner die bisher gemeinsam betriebene japanisch-chinesische Eisenbahndirektion von Tsingtau nach Tsinanfu. Tsinanfu ist jetzt völlig von japanischen Zivilisten geräumt. Die Ueberführung der japanischen Bevölkerung von Amoy in Südchina nach Formosa ist unter dem Schutz der Flotte in vollem Gange.

Eine Kanton-Division meutert

London, 30. August.

Nach einer aus Tokio einlaufenden Meldung der japanischen Zeitung „Nichi-Nichi-Shimbum" ist es am 27. August unter den Truppen der chinesischen Südarmee zu Meutereien gekommen. Eine Division der Armee fiel in das bei Nanking liegende Amoy ein, besetzte das Marine-Hauptquartier, entwaffnete die Offiziere, nahm den Kommandanten von Amoy, Admiral Linkuokeng, gefangen.

Sowjetrussischer Militärflieger überflog estnisches Gebiet. Ein sowjetrussisches Militärflugzeug erschien am Sonntag über estnischem Gebiet in der Höhe von Narva. Es wurde unter Feuer genommen und verschwand darauf in Richtung zur Grenze.

Weltbild

Rudolf Heß spricht in Stuttgart zu 80 000 Volksgenossen

Wie gestern ausführlich berichtet, fand am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart die erste Großkundgebung innerhalb der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt. Im Mittelpunkt der Kundgebung, der über 80 000 Volksgenossen, unter ihnen Tausende von Auslandsdeutschen, beiwohnten, stand die große Rede des Stellvertreters des Führers, des Reichsministers Rudolf Heß. — Unser Bild zeigt Rudolf Heß am Rednerpult. In der ersten Reihe links Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, daneben Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Gauleiter Bohle.

Zweiter Nordatlantik-Flug

Lufthansa-Flugzeug „Nordwind" in Newyork

Berlin, 30. August.

Das zweite Lufthansa-Nordatlantik-Flugzeug „Nordwind", das in letzter Zeit von Travemünde nach Horta (Azoren) auf dem Luftwege übergeführt wurde, hat am Montag in sechzehn Stunden Fluges den Nordatlantik überquert.

Das Flugzeug wurde um 3.30 Uhr früh vom Flugstützpunkt „Friesenland" bei Horta abgeschleudert und ging nach störungsfrei verlaufenem Fluge um 19.35 Uhr im Wasserflughafen von Newyork nieder.

An Bord befand sich die Besatzung, bestehend aus Flugkapitän Diele, Flugkapitän von Engel, Flugmaschinist Rösel und Funker Stein sowie der Atlantikflug-Betriebsleiter der Lufthansa, Freiherr von Buddenbrock. Mit diesem Fluge wurde von der Deutschen Lufthansa der zehnte durchgehende Nordatlantik-Flug beendet. Auch das Flugzeug „Nordwind" wurde wie „Nordmeer" von der Hamburger Flugzeugbau G. m. b. H. (Blohm & Voß) für die Lufthansa gebaut.

Die Kleine Entente tagt. Der tschechoslowakische Außenminister Krofta und der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitz trafen am Montag in Sinaia (Rumänien) zur Konferenz der Kleinen Entente ein, die zwei Stunden später begann.

Adele Sandrock †

Berlin, 30. August.

In ihrer Wohnung in Charlottenburg ist am Montag gegen Abend die weit über Deutschland hinaus bekannte Schauspielerin Adele Sandrock einem schweren Leiden erlegen. Die allseits beliebte Künstlerin, die besonders auch als Filmschauspielerin außerordentlich erfolgreich gewesen ist, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Adele Sandrock wird, ihrem Wunsche entsprechend, in die Familiengruft nach Wien auf dem Friedhof in Matzleinsdorf übergeführt, wo auch ihre Eltern beigesetzt sind.

Schon gestern abend bestand (vergleiche auch unsere Meldung auf Seite 4 dieser Nummer) nur noch wenig Hoffnung, die Künstlerin am Leben zu erhalten. Nachdem Adele Sandrock ihrer Schwester, die sie in den letzten Monaten aufopfernd gepflegt hatte, mit einem stummen Blick gedankt hatte, verlor sie das Bewußtsein, um hinüber zu schlummern.

Weltbild

*

Berlin, und nicht nur das Berliner Theater, trauert, denn Adele Sandrock war im Laufe der Jahre selbst ein Stück dieses urwüchsigen Berlins geworden, hatte den Glanz der Wiener Hofburg kennengelernt, war als gefeierte Heroine über die bedeutendsten Bühnen des In- und Auslandes gegangen, hatte aber schließlich in Berlin Wurzel gefaßt, wo sie sich einer ungewöhnlichen Volkstümlichkeit erfreute. Heute, am Ende dieses erfolgreichen Künstlererdenwallens, kann man sich darüber streiten, welche Zeiten für die Sandrock, wie man sie kurz in Berlin allgemein nannte, die ruhmreichsten und erfolgreichsten gewesen sind, ob jene Jahre, als sie sich als jugendliche Salondame die ersten Lorbeeren verdiente, ob jene Wiener Zeit, wo sie als Heroine gefeiert wurde, oder jene späteren Berliner Jahre, als sie die komischen Rollen kreierte und schließlich echtes Komödiantentum in einer ganzen Reihe von Filmen schuf, die im Publikum wahre Beifallsstürme entfesselten, und auch schließlich der Künstlerin selbst, die sich

Flotter Vormarsch auf Gijon

67 000 Gefangene bei der Santander-Offensive – Zwei Drittel Spaniens unterstehen Franco

Santander, 30. August.

Die Navarra-Brigaden setzen ihren Siegeszug in Richtung Asturien fort, ohne daß sie bisher auf ernsthaften Widerstand stießen. Am Montag besetzten sie die höchste feindliche Stellung im Escudo-Gebirge. Durch ausgedehnten Geländegewinn auch im Süden dieses Gebirges beherrschen die nationalen Streitkräfte das Tal nördlich der Ortschaft Potes. Die Kolonnen gehen im Süden des Hafens von San Vicente de la Barquera vor. Fast ein Drittel der Strecke Santander—Gijon ist von den Truppen schon bewältigt worden.

Am Montag wurden die Kämpfe an fast allen Abschnitten der Aragon-Front fortgesetzt. 40 Kilometer südlich von Saragossa ging der Gegner, unterstützt von vielen Tanks und mehreren internationalen Brigaden, wiederholt gegen die nationalen Stellungen vor, ohne daß es ihm trotz der intensiven Artillerievorbereitung gelang, Gelände zu gewinnen. Die nationalen Truppen ließen den Gegner bis auf kurze Entfernung an die vordersten Linien herankommen und richteten dann unter den Angreifern mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten ein Bluthad an. Umfangreiches Kriegsmaterial und ein sowjetrussischer Tank wurden erbeutet. Im Abschnitt Villamanor, 12 Kilometer nordöstlich von Saragossa, säuberten die nationalen Truppen das an den Vortagen besetzte Terrain vom Feinde, der viel Kriegsmaterial verlor, darunter u. a. 20 Maschinengewehre. In diesem Abschnitt wurden sechs sowjetrussische Tanks außer Kampf gesetzt.

Im Luftkampf mit feindlichen Jagdflugzeugen schossen die nationalen Flieger am Sonntag an der Aragon-Front fünf Flugzeuge ab und zwangen drei Bomber zur Notlandung, von denen einer auf feindlichem Gebiet in Brand geriet. Am Montag versuchten bolschewistische Flieger wiederum, Saragossa zu bombardieren, wurden aber neuerlich von den nationalen Fliegern vertrieben, wobei ein bolschewistischer Bomber abgeschossen wurde.

In Santander herrschte am Sonntag zum ersten Male seit langer Zeit wirkliche Friedensstimmung. Die Kirchen sind wieder geöffnet, Glocken klingen und Frühmessen werden gehalten. Besonderen Eindruck hat der Gnadenakt General Francos bei der Bevölkerung hinterlassen. Alle Gefangenen der roten Miliz wurden in Freiheit gesetzt, die nachweisen konnten, daß sie zum Militärdienst gepreßt worden sind. Es handelt sich hierbei um 7000 Wehrfähige.

In einem Bericht des Hauptquartiers wird die Zahl der bei der Santander-Offensive eingebrachten Gefangenen auf 67 000 beziffert. 120 gefechtsbereite Geschütze fielen außerdem in die Hand der Nationalen.

Nach der Einnahme von Santander beherrscht General Franco nunmehr 35 spanische Provinzen, wogegen die Machthaber von Valencia sich nur noch in elf Provinzen und kleineren Teilen von vier weiteren Provinzen halten können. Das nationale Spanien beherrscht heute 64 Prozent des spanischen Bodens. Dazu sind in seinem Besitz die gesamten Kolonien. Während 15 Millionen Einwohner auf der Seite der Nationalen stehen, zählen die von den Bolschewisten beherrschten Gebiete nur fünf Millionen Einwohner. Zieht man hierbei in Betracht, daß unter diesen Millionen der weitaus größte Teil der Bevölkerung terrorisiert wird, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß General Franco heute Spanien beherrscht, und es wäre notwendig, ja würde dem gesunden Menschenverstand nur entsprechen, wenn sich die westeuropäischen Mächte endlich dazu entschließen würden, dieser Tatsache durch Anerkennung der nationalen spanischen Regierung Rechnung zu tragen.

anfangs nicht ganz mit dem Wandel der Zeiten und dem Wandel der Rollen abfinden wollte, eine tiefe künstlerische Befriedigung brachten. Fest steht jedenfalls, daß die Sandrock mit ihren tragikomischen und grotesken Filmrollen dem großen Publikum im Reiche erst wirklich bekannt wurde und als ein Typ echter, bald lächelnder, bald weinender Schauspielkunst nahe gekommen ist. Ein ganzer Kranz von Anekdoten rankt sich um dieses Bühnenleben, und dies allein beweist schon, wie Berlin und darüber hinaus das deutsche Theater- und Filmpublikum die Künstlerin Adele Sandrock ehrte und schätzte.

Deutschlands neuer Botschafter

bei General Franco

dnb **Berlin**, 30. August.

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter z. D. Dr. von Stohrer zum Botschafter in Salamanca ernannt.

*

Mit der Ernennung des Botschafters Dr. von Stohrer zum Botschafter bei der spanischen Nationalregierung kehrt wieder ein Kenner der Mittelmeerpolitik in die aktive Diplomatie zurück. Dr. von Stohrer, der am 5. Februar 1883 in Stuttgart als Sohn eines württembergischen Generals geboren wurde, trat im Jahre 1909 in den diplomatischen Dienst des Auswärtigen Amtes. Auch für Spanien ist Herr von Stohrer kein Unbekannter, denn schon während des Weltkrieges war er als zweiter Sekretär bei der deutschen Botschaft in Madrid tätig. Später leitete Dr. von Stohrer eine Zeitlang die Presseabteilung der Reichsregierung und dann die Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, bis er im November 1926 als Gesandter nach Kairo ging. Der breiten Oeffentlichkeit wurde der Name Dr. von Stohrers dadurch bekannt, daß der Gesandte auf einer Autofahrt in die Wüste als verschollen gemeldet wurde, schließlich aber durch die vorbildliche Kameradschaft englischer Flieger und Automobilsportler noch in letzter Stunde gerettet werden konnte. Das war im Frühjahr 1936. Wie Herr von Stohrer bereits in Aegypten sich größter Sympathie erfreute, so wird er auf Grund seiner besonderen Fachkenntnisse in der Mittelmeerpolitik, insbesondere der spanischen Eigenart, dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem nationalen Spanien und dem Reich noch enger zu gestalten zum Heile der beiden befreundeten Mächte und des europäischen Friedens.

Reichspressechef Dr. Dietrich 40 Jahre alt

dnb **Berlin**, 31. August.

Heute begeht der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, seinen 40. Geburtstag. Alle deutschen Journalisten gedenken an diesem Tag eines Mannes, der als Reichspressechef der NSDAP. und Pressechef des Führers seit vielen Jahren eine besondere Stellung im öffentlichen Leben einnimmt. Reichsleiter Dr. Dietrich hat sich nicht nur um den deutschen Journalismus große Verdienste erworben, er hat auch durch sein publizistisches, schriftstellerisches und rednerisches Wirken bleibende Beiträge zum Verständnis der nationalsozialistischen Idee und des Reiches Adolf Hitlers geliefert.

Reichsleiter Dr. Otto Dietrich ist am 31. August 1897 in Essen geboren. Noch als Schüler rückt er 1914 siebzehnjährig an die Front und kehrt im November 1918 als Leutnant, mit dem EK. I ausgezeichnet, in die Heimat zurück. Dann studiert er Staatswissenschaften und Philosophie. 1921 erwirbt er den Dr. rer. pol. mit Auszeichnung (magna cum laude). Nach verschiedenen Tätigkeiten in Wirtschaft und Industrie des westfälischen Industriegebiets erreicht er sein Ziel, Journalist zu werden, als Wirtschaftsschriftleiter an verschiedenen großen Zeitungen. Schon 1928 tritt er als Parteigenosse in enge Fühlungnahme mit der Reichsleitung der Partei und unterstützt die Pressearbeit der Partei. 1931 beauftragt ihn der Führer mit der Leitung der neugegründeten Reichspressestelle der NSDAP. Nach der Machtübernahme erhält er den Auftrag der Reinigung des deutschen Journalismus und wird der erste nationalsozialistische Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Seine energischen Maßnahmen zur Säuberung des Berufsstandes und die entscheidende Mitwirkung an der Gestaltung des Schriftleitergesetzes sind bekannt.

1933 erscheint sein Buch „Mit Hitler in die Macht", das in kurzer Zeit mehr als ¼ Million Auflage erreicht. Dr. Dietrich trat des weiteren mit großen Reden an die Oeffentlichkeit. — Als Pressechef des Führers gehört er zu dessen engstem Stabe und begleitet ihn auf allen seinen Reisen. Reichsleiter Dr. Dietrich ist SA-Gruppenführer, Vizepräsident der Reichspressekammer und Mitglied des Deutschen Reichstags.

Bruch mit alten Erziehungsmethoden

Dr. Ley vor den Erziehern der Adolf-Hitler-Schulen

dnb **Berlin**, 30. August.

Im Friesenhaus des Reichssportfeldes wurde am Montag nachmittag ein zehntägiger Lehrgang für die Erzieher in den Adolf-Hitler-Schulen eröffnet. Der Lehrgang, der unter Leitung von Oberbannführer Petter steht, wurde durch eine Ansprache Dr. Leys eröffnet, in der er seine Gedanken über die erzieherisch auf einer vollständig neuen Grundlage beruhende Schulungsart entwickelte.

Die Adolf-Hitler-Schulen, so führte der Reichsorganisationsleiter aus, bedingten einen vollständigen Bruch mit den alten Erziehungsmethoden. Man sei mit den bürgerlichen Lehrsystemen, die nur ein Anhäufen von Wissen anstrebten, nicht vorwärtsgekommen. Erziehung habe mit einem Anhäufen von Stoff nichts zu tun, sie sei eine Charakterbildung auf der Grundlage des Dreiklanges von Körper, Seele und Geist. Die Achtung vor der Arbeit und Leistung des anderen, nicht aber der sogenannte Streber-Geist müsse der Jugend nähergebracht werden. Es habe auch keinen Wert, eine kurze Höchstleistung zu erzielen, um dann zusammenzuklappen. Man müsse von der Jugend verlangen, daß alle Handlungen, auch wenn sie sich für die Umgebung unsichtbar vollziehen, so sauber und rein seien, als ob sie sich in der Oeffentlichkeit abspielten. Die Adolf-Hitler-Schulen seien in einem Aufbau begriffen, der für die künftige Erziehung der deutschen Jugend völlig neue Aussichten eröffne.

Im Anschluß an die Ausführungen von Dr. Ley sprach der Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Verantwortlichkeit der Erzieher, wobei er den Typ des neuen Führerkorps, seine Haltung und seinen Lebensstil behandelte.

China ruft den Völkerbund an

Genf, 30. August.

Der chinesische Vertreter beim Völkerbund hat dem Völkerbundssekretariat am Montag nachmittag eine umfangreiche Note seiner Regierung übergeben, in der die Aufmerksamkeit der Mitgliedsstaaten sowie der Vereinigten Staaten von Amerika (in ihrer Eigenschaft als Mitglied des seit 1933 bestehenden Beraten-den Ausschusses für den chinesisch-japanischen Konflikt) auf die in Ostasien entstandene neue Lage gelenkt wird.

Chinas gefährliche Rückendeckung

London vermutet Geheimklausel — Pariser „Matin": „Ruft Moskau halt zu!"

Berlin, 30. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die Veröffentlichung des zwischen Moskau und Nanking abgeschlossenen „Nichtangriffspaktes" beherrscht die politischen Weltgespräche. Die gewundene Erklärung, die noch am Sonntag von den amtlichen Stellen Nankings abgegeben wurde, hat die Gefährlichkeit des Experiments und die diplomatischen Befürchtungen nicht mindern können. Dazu kommt, daß fernöstliche Meldungen, die in London und in Paris einlaufen, erneut von einer gewaltigen Truppenzusammenziehung der Sowjetrussen in der Mongolei, am Amur und um Wladiwostok zu berichten wissen. Es heißt sogar, daß der bolschewistische Marschall Blücher, der Oberkommandierende der fernöstlichen Roten Armee, in ständiger Verbindung mit Nanking stehe. Die von der Nankinger Regierung benutzte Ausflucht, daß es sich bei dem vorliegenden Vertrag nicht um ein direktes Militärbündnis handele, erhält ihre Erklärung durch die Mitteilung Londoner Blätter, daß der Pakt zwar nicht auf eine unmittelbare Waffenunterstützung durch Sowjetrußland abziele, sich aber dennoch in erster Linie auf die Lieferung von Kriegsmaterialien erstrecke. Es liegt also hier dieselbe Methode Moskaus vor, die man im spanischen Bürgerkrieg auf so verhängnisvolle Weise zur Anwendung brachte. Die Geschichte des Weltkrieges und der letzten Jahre hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, welch kurzer Schritt von der Waffenlieferung bis zum bewaffneten Eingriff ist. Also unterstreicht dieser Teil des China-Moskau-Paktes die drohenden Gefahren nur noch deutlicher. Zudem vermuten eingeweihte Kreise Englands, daß der Vertrag auch noch Geheimklauseln enthalte. Der wirklich nicht gerade als deutschfreundlich bekannte „Manchester Guardian" läßt bei seiner Betrachtung über die fernöstliche Lage die Katze aus dem Sack. Er behauptet zwar, der Pakt sei im Hinblick auf das deutsch-japanische Antikomintern-Abkommen erklärlich, verrät aber den wirklichen Zweck des Paktes mit folgenden Feststellungen: „Es gibt viele Spekulationen, was China schließlich von Sowjetrußland erwarten kann. In weiten Kreisen wird angenommen, daß diese sowjetrussische Hilfe in der Form von Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial geleistet wird, die China aller Wahrscheinlichkeit nach nur schwer oder überhaupt nicht anderswoher beziehen kann, wenn die japanische Blockade erst einmal streng durchgeführt wird ..."

Selbst in einigen französischen Zeitungen wird die Gefahr der bolschewistischen Einmischung in China nicht mehr verkannt. Hier ist es an erster Stelle der „Matin", der scharf zu Felde zieht und erklärt, die Bolschewisten hätten seit zwei Jahren den Konflikt vorbereitet und ihre Propaganda über ganz Asien ausgebreitet. Der Konflikt zwischen Nanking und Tokio werde zu einer blutigen Tragödie mit internationalen Verwicklungen, wenn die europäischen und amerikanischen Mächte nicht bald den Herren in Moskau, diesen internationalen Verbrechern, Halt geböten. Soweit der „Matin". Diese Sprache des französischen Blattes läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Pariser „Jour" unterstreicht die bereits durch die Moskauer Waffenlieferungen begonnene Einmischung Sowjetrußlands in den fernöstlichen Konflikt. Der Londoner „Sunday Chronicle" weiß von bedeutenden Truppenzusammenziehungen zu berichten. Seine Meldung bestätigt die bereits gestern von uns gemachte Mitteilung über die Stärke der an der sibirischen Grenze massierten Truppen. Danach sind um Wladiwostok ungefähr 1000 Flugzeuge sowie 1100 Tanks stationiert. Die Zahl der bei Wladiwostok stehenden regulären Truppen wird auf 200 000 Mann geschätzt. Stalin habe Befehl gegeben, daß große Artillerieabteilungen von Westsibirien nach dem Osten gehen und daß die sibirische Industrie schnellstens Materialien sowie U-Bootsteile nach Wladiwostok liefere, wo die Schiffe montiert werden sollen.

Werden alle diese Angaben, die sicher nur ein Auftakt für weitere Enthüllungen über die sowjetrussische Einmischung sind, genügen, um die verantwortlichen Staatsmänner der Kulturnationen auf das gefährliche Treiben der Komintern aufmerksam zu machen? In diesem Sinne können wir nur dem Ruf des Pariser „Matin" beipflichten, den internationalen Verbrechern in Moskau endlich Einhalt zu gebieten.

Rom: Vertrag provokatorischen Charakters

Rom, 30. August.

Der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Sowjetrußland und China wird in der italienischen Presse an bevorzugter Stelle und in großer Aufmachung unter Ueberschriften wie die „sowjetrussischen Fangarme im Fernen Osten" verzeichnet. Dabei wird darauf hingewiesen, daß man in Japan den provokatorischen Charakter dieses Bündnisses erkannt habe. Starke Beachtung findet auch die Tatsache, daß diese neuen Abkommen in dem Augenblick bekannt gegeben wurden, in dem große sowjetrussische Manöver am Amur stattfinden, an denen 100 000 Mann mit 900 Flugzeugen und 800 Tanks teilnehmen.

Keine weiteren Maßnahmen Englands,

falls Japan den britischen Forderungen nicht entsprechen sollte

London, 30. August.

Reuter schreibt zu der britischen Protestnote an Japan wegen der Verwundung des britischen Botschafters in China, daß diese Note in einem sehr gemäßigten Ton gehalten sei und ihren drei Forderungen von Japan ohne nationale Demütigung entsprochen werden könnte. Für Japan sei es Tadel genug, daß es eine derartige Note erhalten müsse.

Von Repressalien sei in der Note keine Rede, und wie man erkläre, beabsichtige die britische Regierung keine weiteren Maßnahmen im Falle, daß Japan den britischen Forderungen nicht entsprechen sollte.

Eine Weigerung Japans würde der Welt aber ein für allemal zeigen, so schreibt Reuter weiter, daß Japan eine Nation sei, „die keine Achtung vor internationaler Schicklichkeit habe". Die britische Note berufe sich darauf, daß das internationale Recht direkte Angriffe auf Nichtkämpfer auch dann, wenn Krieg erklärt worden ist, verbiete. In dem Fall des britischen Botschafters habe aber nicht einmal ein Kriegszustand bestanden. Die japanischen Flieger hätten nicht die Entschuldigung, daß sie feindliche Streitkräfte, eine Stadt oder einen befestigten Platz beschossen hätten, da die Note ausdrücklich feststelle, daß der Botschafter kein Gebiet durchfahren habe, wo sich kriegerische Handlungen abspielten oder doch chinesische Truppen befanden. Die Tatsache, daß der Angriff auf einen Botschafter erfolgte, schreibt Reuter, sei unerheblich. Der Hauptpunkt sowohl für Großbritannien wie für die ganze Welt sei die zukünftige Stellung der Nichtkämpfer in einem Zeitalter, das schon die katastrophale Zerbrechlichkeit internationaler Verträge gezeigt habe. In japanischen Londoner Kreisen enthalte man sich eines Kommentars zu der Note, doch gebe man der Hoffnung Ausdruck, daß der Zwischenfall schnell beigelegt werde.

Die Note Englands an die japanische Regierung wird von den englischen Morgenblättern ohne Unterschied rückhaltlos unterstützt. Die Zeitungen erklären, daß die Note nach Form und Inhalt das Ansehen Englands sicher wahre und gleichzeitig das Mindestmaß dessen darstelle, was England nach dem Angriff auf den Botschafter habe unternehmen müssen. Im übrigen zeichne sich die Note, so sagen die Blätter, durch ihre staatsmännisch kluge Mäßigung und ihren Ton aus. Es wird die Erwartung ausgedrückt, daß Japan den englischen Forderungen bald nachkommen werde, andernfalls werde eine sehr ernste Lage eintreten. Die führenden Blätter betonen aber den Wunsch Englands nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Japan. Schließlich wird hervorgehoben, daß die englische Regierung keine materiellen Schadenersatzforderungen an Japan gestellt habe, weil sie die grundsätzlichen Gesichtspunkte der Angelegenheit für zu ernst halte, um sie in Form von finanziellen Ansprüchen auszudrücken.

Die „Times" schreibt, die Kraft der britischen Note liege in der Herausstellung der Gesetzwidrigkeit des Vorfalles. Der bedauerliche Angriff auf den britischen Botschafter habe der Oeffentlichkeit die Augen über die gefährliche Entwicklung im Fernen Osten geöffnet. Die englische Regierung werde ihre Bemühungen fortsetzen, den Fernen Osten vor einem langen und kostspieligen Krieg zu retten und sie werde sich trotz des englisch-japanischen Zwischenfalls nicht von ihrer Vermittlertätigkeit abbringen lassen.

Die konservative „Morning-Post" schreibt, Japan sei groß genug, um sich eine starke und edle Geste der Entschuldigung zu leisten.

3 Millionen RM. für die Spanien-Deutschen

2,7 Millionen opferten die Auslandsdeutschen 1936 für das WHW.

dnb **Stuttgart**, 30. August.

Montag vormittag sprach der Stabsamtsleiter der Auslandsorganisation, SA.-Standartenführer Ruberg, in einer geschlossenen Versammlung vor den Hoheitsträgern und Politischen Leitern im Auslande. Er gab in großen Zügen einen Ueberblick über die seit der vierten Reichstagung 1936 in Erlangen geleistete Arbeit und wies auf die erfolgreiche innere Ausrichtung der auslandsdeutschen Arbeit der AO. hin. Ein schöner Beweis für die Durchdringung des Auslandsdeutschtums mit nationalsozialistischem Gedankengut sind die Zahlen der Winterhilfswerkspenden unserer Volksgenossen jenseits der Grenzen. Im vergangenen Jahre wurden insgesamt 2 696 000 RM. von den Auslandsdeutschen für das WHW. geopfert.

Durch die Initiative der Auslandsorganisation wurde nach dem Ausbruch der Wirren in Spanien ein großzügiges Hilfswerk eingeleitet, das dank der tatkräftigen Unterstützung durch den Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley bis zum Dezember 1936 den 8000 Volksgenossen, die aus Spanien flüchten mußten, aus eigenen Mitteln 1 300 000 RM. zur Linderung der größten Not zur Verfügung stellen konnte. Das deutsche Volk leistete dem Aufruf des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP. zur Unterstützung der Spanien-Deutschen in einem Maße Folge, das alle Erwartungen übertraf. Rund 3 Millionen RM. wurden für die Spanien-Deutschen gesammelt und diesen vom Hilfsfonds für die Spanien-Deutschen, dessen Vorsitz Gauleiter Bohle übernahm, restlos zur Verfügung gestellt. Auch in jüngster Zeit wurde auf Grund der Initiative der NSDAP. bei den Kämpfen in China bedrohten Volksgenossen ein Hilfswerk zugunsten der dort lebenden Deutschen eingeleitet.

Neben verschiedenen Fragen der inneren Organisation behandelte Stabsamtsleiter Ruberg auch die Arbeit des Rückwanderungsamtes der AO. und gab bekannt, daß im ersten Halbjahr 1937 9975 Rückwanderer durch die Fürsorgearbeit der AO. betreut worden sind, die ihnen den Aufbau einer neuen Existenz in der Heimat ermöglichte. Seine Ansprache klang aus in einem Treuebekenntnis zu Gauleiter Bohle als dem Leiter der Auslandsdeutschen.

Am Montag nachmittag gab Gauleiter Bohle seinen Politischen Leitern in einer Versammlung im Festsaal der Liederhalle die innere Ausrichtung, die notwendig ist, um eine einheitliche Arbeit zu gewährleisten. In fast zweistündigen Ausführungen berichtete der Gauleiter dann von der nunmehr vierjährigen Entwicklung der Auslandsorganisation und gab ein Bild des Politischen Leiters in den auslandsdeutschen Gruppen, wie er sein soll.

Im Namen aller Politischen Leiter der auslandsdeutschen Gruppen dankte der Landesgruppenleiter Italien, Ettel, dem Gauleiter für den unermüdlichen Einsatz für das Auslandsdeutschtum und versicherte ihm unter dem jubelnden Beifall der Politischen Leiter unbedingter Treue.

Am Montag mittag hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vom Flughafen Stuttgart-Böblingen aus die Stadt der Auslandsdeutschen wieder verlassen. Vormittags hatte sich Rudolf Heß in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart eingetragen.

Der Führer an die Auslandsdeutschen

Der Führer und Reichskanzler hat den zur 5. Jahrestagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart versammelten Deutschen aus aller Welt gedankt für ihre Grüße und sie herzlichst erwidert mit seinen besten Wünschen für ihre weitere Arbeit für das Deutschtum im Ausland und die Volksgemeinschaft aller Deutschen.

Ein schwerer Schlag

gegen das deutsche Schulwesen in Ostoberschlesien

dnb **Kattowitz**, 30. August.

Der schlesische Sejm nahm am Montag innerhalb weniger Minuten in der Form eines Dringlichkeitsantrages einen Gesetzentwurf an, der das private Schulwesen in der Woiwodschaft Schlesien neuen Bestimmungen unterwirft, die sich vor allem gegen das deutsche Schulwesen auswirken.

Das Gesetz schreibt im wesentlichen vor, daß eine private Volksschule nur von Kindern besucht werden darf, die nicht weiter als drei Kilometer entfernt wohnen.

Das bedeutet in seiner praktischen Auswirkung, daß von 2800 Kindern, die die privaten deutschen Volksschulen in Ostoberschlesien besuchen, in Zukunft rund 2000 Kinder auf den Besuch dieser Anstalten verzichten und eine staatliche Minderheitenschule besuchen müssen. Der Unterricht an diesen staatlichen Minderheitenschulen kann dem deutschen Unterricht nicht gleichgesetzt werden, weil an ihnen bekanntlich fast ausschließlich Nationalpolen als Lehrkräfte tätig sind.

Das neue Gesetz enthält noch eine weitere einschneidende Bestimmung, die vorschreibt, daß die polnischen Schulbehörden die Errichtung von nichtpolnischen Privatschulen versagen können, wenn „genügend staatliche Schulen vorhanden sind oder aber vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ein Bedürfnis für eine Privatschule nicht vorliegt". Diese dehnbare Bestimmung, die jeder Auslegungsmöglichkeit Raum gibt, läßt bei den in letzter Zeit besonders zutage tretenden deutschfeindlichen Tendenzen in Ostoberschlesien die begreifliche Befürchtung zu, daß es der deutschen Volksschule im Hinblick auf die Auswirkungen des Artikels über die Drei-Kilometer-Zone künftig unmöglich gemacht wird, neue Privatschulen zu errichten.

41 Tote, 34 Verletzte

kostete der Bauernstreik in Polen

Warschau, 30. August.

Die polnische Regierung hat jetzt in einem von Ministerpräsident Skladkowski unterzeichneten Bericht zu den Unruhen in Kleinpolen Stellung genommen. Der Bericht beschäftigt sich eingehend mit den Hintergründen und dem Verlauf des von der Bäuerlichen Volkspartei mit nur unbedeutenden örtlichen Erfolgen in Szene gesetzten Bauernstreiks. Terroristische Banden hätten vielerorts Unruhen anzustetteln versucht, Wege verbarrikadiert, Gebäude angezündet, Obstbäume gefällt, Telegraphenleitungen durchgeschnitten und sogar Brücken zerstört. Selbst zu Angriffen auf die Polizei sei aufgehetzt worden.

„Das Ende der verlogenen und räuberischen Aktion war", so heißt es in dem Bericht, „daß im Verlaufe der Unruhen 41 Personen getötet und mindestens 34 verwundet wurden. Auf der Opferliste steht kein einziger von den Anführern, die den Bauern Straflosigkeit in Aussicht gestellt hatten, sich dann aber an sicheren Orten verbargen, ohne sich um das Schicksal der Verhetzten zu kümmern. Auf ihr Haupt kommt das vergossene Blut der Bauern! Der Mißbrauch des Erinnerungstages an einen polnischen Waffensieg zur Proklamation eines Bauernstreiks wird unvermeidlich Konsequenzen vor allem für die Anführer nach sich ziehen. Das weitere Verhalten der Regierung kann durch derartige Vorkommnisse nicht beeinflußt werden. Sie wird weiter eine allmähliche Besserung der Lage des Bauern anstreben und Ruhe und Ordnung im Staate sicherstellen."

Zwei Danziger SA.-Männer niedergestochen

Berlin, 30. August. (Eig. Drahtber.)

Hier trifft die Nachricht ein, daß in der im Freistaat Danzig gelegenen Ortschaft Meisterswalde in der Nacht zum Sonntag die SA.-Männer Josef und Bernhard Wrobel während einer Schlägerei niedergestochen worden sind. Bei den Tätern handelt es sich um einen gewissen Merz und um Wischniewski. Josef Wrobel erhielt einen Stich in den Rücken und starb an der Verletzung. Bernhard Wrobel wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Beide Täter sind verhaftet worden. Die Polizei hat sofort eine umfassende Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht eines politischen Verbrechens vorliegt. Merz und Wischniewski sollen der kommunistischen Partei angehört haben.

Brandstiftung auf französischem Flugplatz

Paris, 29. August.

In der Nacht zum Sonntag brach gegen 3 Uhr morgens in einer der Flugzeughallen des Flugplatzes Toussus bei Paris Feuer aus. Eine der Hallen, in denen sich einer französischen Gesellschaft gehörige Flugzeuge befinden, verbrannte mit zwei Eindecker-Maschinen. Wenige Minuten später brach in einer zweiten etwa 300 Meter entfernten Halle ebenfalls Feuer aus. Die inzwischen eingetroffenen Polizei- und Feuerwehrkräfte drangen sofort in die zweite Halle ein. Sie entdeckten die Ueberreste einer Höllenmaschine, bestehend aus einer Thermosflasche, die eine grüne Flüssigkeit enthielt. Bekanntlich waren von dem gleichen Flugplatz aus am 15. August sieben amerikanische Flugzeuge heimlich in unbekannter Richtung — wahrscheinlich nach Spanien — abgeflogen.

Jahrestagung der Haus- und Grundbesitzer. Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hält seine diesjährige Jahrestagung vom 25. bis 28. September in Düsseldorf und Köln ab. In einer öffentlichen Kundgebung im Gürzenich in Köln sprechen am 28. September abends außer dem Bundespräsidenten Tribius der Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Schmidt, Reichsarbeitsminister Seldte und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Dieser Jahrestagung kommt eine außerordentliche Bedeutung zu. Es werden auf ihr nahezu alle Probleme der Wohnungswirtschaft behandelt werden.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: z. Zt. Hans Schulte.
Verantwortlicher Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt (in Urlaub), i. V.: Rudolf Foest, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel (in Urlaub), i. V.: Dr. Karl Baals, Sport und Provinz: Hans Hornberg (in Urlaub), i. V.: Paul Borke, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs. Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.
Durchschnittsauflage Juli 1937 über 28 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Bochumer Nachrichten

„Skandal am Westfalenplatz"

Eine ergötzliche Vorkriegsgeschichte aus Bochum

Die Geschichte, von der hier die Rede sein soll, beginnt zwar gleich mit den Worten „Es war...", aber es ist trotzdem kein Märchen, sondern die lautere Wahrheit. Also:

Es war in jener Zeit, genau im Jahre 1912, in der die holde Weiblichkeit, die nebenbei bemerkt in der Nachkriegszeit zu Bubiköpfen und kurzen Röckchen überging, obwohl sie inzwischen nicht jünger geworden war, in Badeanzügen ins Wasser zu gehen pflegte, die nach unseren heutigen Begriffen etwa wie Taucherausrüstungen ohne Helm aussehen. Alles andere wäre damals höchst unanständig und unmöglich gewesen, denn so war einmal die Sitte und man gab Acht auf sie.

In jenem Jahre hatte in Bochum auf dem Westfalenplatz ein Schausteller eine Belustigungsbude aufgebaut, die prächtig und bunt bemalt war, wie es solche Buden eben zu sein pflegen. Das wäre auch ganz in Ordnung gewesen, und man wäre darüber zur Tagesordnung übergegangen, wenn nicht die Darstellungen neben dem Eingang so „erschröcklich" anstößig gewesen wären. Denn der Verruchte hatte sich rechts und links neben dem Eingang je ein Mädchen malen lassen, von denen hinwiederum jedes auf einem Faun lustig über die Leinewand ritt. Das hätte man vielleicht noch hingenommen, obwohl Beispiele aus der Sage ja leider zeigen, daß solches Beginnen nicht immer ohne Bedenken ist. In welchem Zusammenhange nur an die listigen Verwandlungskünste des griechischen Göttervaters Zeus erinnert sein soll. Aber zu allem Ueberfluß hatten diese beiden Mädchen neben leuchtend roten Haaren, die man ihnen trotz der aufreizenden Farbe noch verzieh, sehr wenig an. Sehr, sehr wenig sogar. Nein, noch mehr — oder genauer gesagt — noch weniger. Um der Wahrheit die Ehre zu geben: es muß heraus: Sie hatten gar nichts an!

Wenn man bedenkt, daß sich die nun weiter geschilderten Ereignisse immerhin schon im Monat September abspielten, in dem es mitunter empfindlich kühl ist, könnte man dem Schausteller ob solcher Rücksichtslosigkeit zürnen. Aber dieserhalb rümpfte man bedeutend weniger die Nase. Man nahm einfach Anstoß an der Tatsache — an der nackten Tatsache sozusagen und mit Verlaub.

Ich weiß nicht, ob man heute — wenigstens in größerem Umfange — in der gleichen Weise Anstoß nehmen würde. Wahrscheinlich wäre das von Fall zu Fall verschieden. Damals jedenfalls ließ man es nicht allein mit dem Anstoßnehmen sein Bewenden haben, nein, man setzte vielmehr die Polizei in Bewegung, die schließlich und letzten Endes nun eingreifen mußte. So erschien denn am Samstag nachmittag die Polizei bei dem Schausteller mit dem nicht unbilligen Verlangen der „Unsichtbarmachung". Da aber der Grad dieser Unsichtbarmachung nicht genau nach Zentimetern festgelegt worden war, gelang es dem Betroffenen, für die Preisgabe der den Eingang schmückenden Figuren wenigstens das Gelächter Bochums einzutauschen. Er spannte nämlich über jedes der Bilder quer einen Leinewandstreifen, und zwar dergestalt, daß wohl die „Mädchen mit wenig an" dadurch verdeckt wurden, daß man aber oben doch noch den leuchtenden, roten Haarschopf und unten die weißen Füße sah. So hatte er an Stelle des Anstoßnehmens einiger die Neugier der meisten für sich, und das bekam ihm gar nicht einmal schlecht.

Leider meldet der Chronist, der diese Geschichte damals in kurzen Zügen im „B. A." festgehalten hat, den Namen des Schaustellers nicht. So müssen wir uns denn damit begnügen, die Geschichte von seinen beiden Mädchen und den Leinewandstreifen als den witzigen Einfall eines Unbekannten zu belächeln, dem der persönliche Nachruhm versagt bleibt. hs.

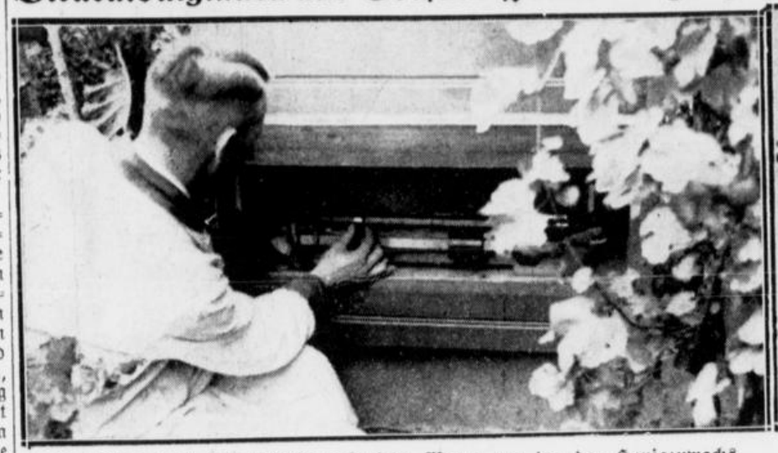
Eine Stunde bei Johann Strauß. — Heute abend Ratshofkonzert. Bei günstiger Witterung findet heute abend, 9 Uhr, im Ratshof ein Johann-Strauß-Abend des Städtischen Orchesters statt. Folgendes Programm ist vorgesehen: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus"; Walzer „Rosen aus dem Süden"; Fantasie aus der Operette „Der Zigeunerbaron"; Ouvertüre zu „Prinz Methusalem"; Walzer „An der schönen blauen Donau"; Galopp mit Donner und Blitz.

Beseitigung der Gefahrenquelle. Auf der Dorstener Straße ist man gegenwärtig damit beschäftigt, auf dem Ruhrschnellweg die Radfahrwege auch auf der Fahrbahn dieser belebten Straße zu kennzeichnen, um die Radfahrer zur Einhaltung dieser Strecke anzuhalten. Der Radfahrweg wird durch weiße Einfassungssteine gekennzeichnet.

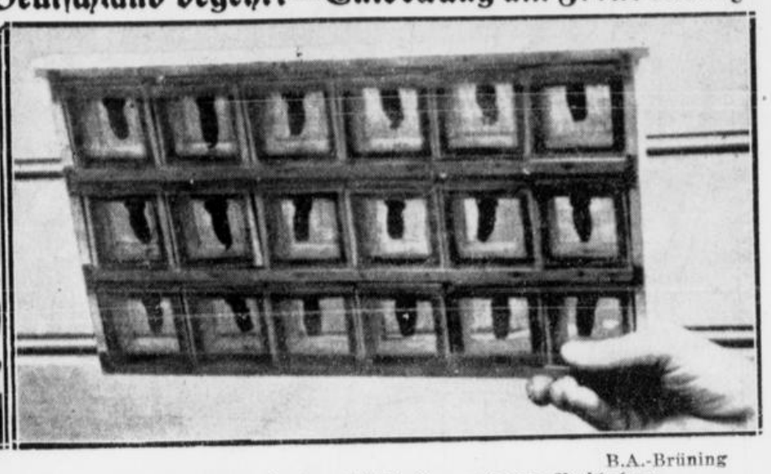
Abrechnungsbuch für die Hausgehilfin. Die DAF. hat ein kleines Abrechnungsbuch über gesetzliche Abzüge für Hausgehilfen herausgegeben, das wirklich jeder Hausfrau zu empfehlen ist. Mit Hilfe dieses kleinen Buches kann es niemals Unstimmigkeiten über die sozialen Beiträge zwischen Hausfrau und Hausgehilfin geben.

Besuch beim „Vater der Königinnen"

Bienenköniginnen aus Bochum-Hamme in ganz Deutschland begehrt — Entdeckung am Freudenberg



Der Bienenkorb steht ständig auf einer Waage, an der der Honigzuwachs abgelesen werden kann



B.A.-Brüning

Die Königinnen in den Weiselzellen nach der Verschulung

Es wird in Bochum nicht an Leuten fehlen, die von der Biene nicht mehr wissen, als daß es nicht zu angenehmsten Gefühlen gehört, von ihr gestochen zu werden, und daß sie — sozusagen als Entschädigung für diese „bestechende" Eigenschaft — auf eine geheimnisvolle Weise für volle Honiggläser auf unseren Kaffeetischen sorgt. Gegen den Bienenstich besteht im übrigen nicht einmal restlos Abneigung, denn so wenig man auch den Vorgang der Einspritzung eines dem Schlangengift verwandten Alkaloids mit Hilfe des Stachels einer fröhlich summenden Biene im allgemeinen zu schätzen pflegt, so allgemein beliebt sind doch die bekannten flachen Hefekuchen mit Butterkremfüllung und einem Ueberguß aus Butter, Mandeln und Zuckerfüllung, die seltsamerweise auch als „Bienenstich" weltberühmt geworden sind.

Wer mit so lückenhaften Kenntnissen vom Wesen der Bienenzucht „belastet" eine Antwort auf die Frage geben sollte, wo die Hochburgen dieser vom volkswirtschaftlichen Standpunkt so überaus bedeutungsvollen Beschäftigung zu suchen sind, würde in seiner Aufzählung zweifellos alle Heidegebiete Deutschlands berücksichtigen, aber er würde Bochum wahrscheinlich nur einen höchst bescheidenen Platz im Reiche der Imkerei einräumen. Das wäre aber eine wesentliche — wenn auch entschuldbare — Verkennung der Tatsachen. Man wird staunen: Bienenzüchter aus ganz Deutschland begehren Bochumer Bienenköniginnen, deren Wiege in der Kleingartenanlage „Erholung am Freudenberg" in Hamme gestanden hat. Die jungen Damen königlichen Geblütes verbringen die ersten und entscheidenden Tage ihres Daseins im Garten des Straßenbahners Karl Thiedig, der dort eine vorbildliche Imkeranlage unterhält. Und wenn sie von hier aus in alle Welt hinausgehen, so haben wir die Genugtuung, daß sie den guten Ruf der Bochumer Kinderstube auch auf einem Gebiet verbreiten, wo man es am wenigsten erwartet hätte.

Wir haben dieser Anlage einen Besuch abgestattet und waren schon überrascht, bevor wir noch die erste Biene zu Gesicht bekommen hatten. Da steht gleich am Eingang ein Spalierobstbaum, der in Form einer Lyra gewachsen ist und nicht weniger als fünf verschiedene Sorten Früchte trägt. Wir treten in die „gute Stube" der Wohnlaube ein und nehmen dort eine Einführung in die Technik der Imkerei und insbesondere in die Königinnenzucht entgegen, in dem es von „Waagvölkern", „Beuten", „Trachten" und „Weiseln" nur so wimmelt.

Und dann tun wir einen Blick in die Praxis der Imkertätigkeit. Offen gestanden: Ganz wohl ist uns nicht dabei, denn es summt uns verdächtig um den Kopf herum, und der Bienenfachmann gibt uns den mit höchst gemischten Gefühlen aufgenommenen Rat: „Nur stille halten. Und wenn mal eine sticht, schadet's auch nicht; ein Bienenstich ist gut fürs Blut!"

Nun, wir sind unverletzt davongekommen und haben zudem eine Menge über die Königinnenzucht gelernt. Man erfährt, daß das Bienenvolk mit Ausgang des Winters zu brüten beginnt. Mit zunehmender Wärme und bei entsprechender Honig- und Pollentracht nimmt der Brutumfang rasch zu, so daß bald alle Waben mit Eiern und Larven gefüllt sind. Die Entwicklungszeit währt bei der Arbeitsbiene 21, bei der Königin 16 und bei der Drohne 24 Tage. Während Arbeitsbienen und Königinnen aus befruchteten Eiern hervorgehen, entwickeln sich die Drohnen aus unbefruchteten. Ein befruchtetes Ei kann zur Königin oder Arbeitsbiene werden, was sich zwischen dem dritten und vierten Tage des Madenalters entscheidet. Zur Entwicklung einer Königin ist nur eine größere Zelle und eine reichere Ernährung notwendig. Hier setzt nun die Arbeit des Königinnenzüchters mit Macht ein. Die Königin bekommt bis zum 7. Tage eine Futtermenge, die sich durch folgenden Vergleich veranschaulichen läßt: Wenn ein Baby im Gewicht von sechs Pfund mit einer verhältnismäßig gleichen Menge ernährt würde und ein entsprechendes Wachstum einhielte, so müßte es am siebten Tage dieser Ernährungsweise ein Gewicht von 320 Zentner erreichen. Die ganze Königinnenzucht beruht auf folgender Grundlage: Die Völker schaffen Weiselzellen in verschwenderischer Fülle, wenn sie sich weisellos fühlen. Durch Fortnahme der Königin oder durch vorübergehende Absperrung des Honigraumes läßt sich dieser Notzustand im Bienenvolk künstlich erzeugen. Dabei werden mehrtägige Maden, die durch Anlage im Ei und durch besondere Pflege der Ammenbiene zur Arbeitsbiene bestimmt waren, durch Erweiterung der Zelle auf dem Wege der veränderten Ernährung zu Königinnen umgefüttert. In dem Zuchträhmchen hat das Pflegevolk in etwa einer Woche aus den an den Zuchtblättchen angekitteten Eistückchen die zapfenförmigen Weiselzellen „angeblasen", aus denen im Laufe der nächsten Woche die Königinnen schlüpfen. Kurz vor und nach dem Schlüpfen geben die jungen Königinnen durch Aneinanderreiben der Flügel eigentümliche Töne von sich, die der Bienenzüchter als „Tüten" bezeichnet. Beginnt nun eine „Königin" zu „tüten", so antwortet ihr eine andere Königin, und die Königinnen würden sich bis auf eine einzige abbeißen. Dem beugt der Imker vor, indem er die Zellen in verpupptem Zustand in kleine Käfige verschult.

In diesem Zustande werden die Königinnen dann in alle Teile Deutschlands verschickt. Was für Aachen die Printen, für Lübeck das Marzipan und für Danzig das Goldwasser ist, das werden in Zukunft die Königinnen für den Ruf Bochums bedeuten. h

Neues aus Bochum

Heute Empfang des Bochumer Weltmeisters Walter Lohmann in der Heimat. Der Bochumer Walter Lohmann, der in der vorigen Woche in Kopenhagen die Steherweltmeisterschaft errang, wird heute abend in die Heimat zurückkehren. Der erfolgreiche Bochumer Sportler trifft 20.24 Uhr am Hauptbahnhof ein und wird dort von den Vertretern des Bochumer Sports empfangen. Darauf geht es mit klingendem Spiel durch die Kortum- und Bongardstraße zum Rathausvorplatz, wo die offizielle Begrüßung durch die Bochumer Stadtverwaltung stattfindet, zu der auch der Reichssender Köln sein Erscheinen zugesagt hat. Anschließend findet eine kameradschaftliche Feier im Silcher-Haus statt. Die Anwohner der Kortum-, Bongard-, Allee- und Humboldtstraße werden ebenso wie die des Rathausplatzes gebeten, zur Feier dieses für den Bochumer Sport bisher einmaligen Ereignisses Fahnenschmuck an den Häusern zu zeigen.

Die Deutsche Reichsbahn ermöglicht den Besuch der Bochumer Shakespeare-Woche. Wegen des starken Interesses, das die 2. Deutsche Shakespeare-Woche vom 9. bis 15. Oktober in Bochum bereits gefunden hat, sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutsche Reichsbahn für den westdeutschen Bezirk besondere Ermäßigungen zum Besuch der Bochumer Veranstaltungen gewährt hat. Jedem westdeutschen Theaterfreund wird es durch diese besonders starke Ermäßigung der Deutschen Reichsbahn möglich gemacht, die Bochumer Veranstaltungen zu besuchen.

Mit einer leichten Verletzung davongekommen. Am Samstag, gegen 8.15 Uhr, wurde auf der Dortmunder Straße, nahe Gersteinring, eine Radfahrerin von einem Lastkraftwagen angefahren; sie erlitt dabei eine leichte Wunde am linken Arm. Nach Anlegung eines Verbandes konnte sie ihren Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Zusammenstoß Motorrad—Fahrrad. Am Samstag, gegen 16.20 Uhr, erfolgte in Bochum-Werne auf der Ecke Dortmunder und Nörenbergstraße zwischen einem Radfahrer und einem Kraftrad ein Zusammenstoß. Der Radfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen im Gesicht, sein Fahrrad wurde leicht beschädigt. Die Beteiligten konnten ohne fremde Hilfe ihren Weg fortsetzen.

Vom Motorrad angefahren. Am Sonntag, um 17.15 Uhr, wurde ein Fußgänger beim Ueberqueren der Wittener Straße, an der Wegekreuzung Auf dem Krahnefuß und Frielinghausstraße, von einem Motorradfahrer angefahren, kam dabei zu Fall und zog sich Verletzungen an der linken Hand zu. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte er seinen Weg fortsetzen.

Ein trauriger Gedenktag

Heute vor einem Jahre war die Schlagwetterexplosion auf Zeche Ver. Präsident

Am 31. August 1936, also genau heute vor einem Jahre, wehten von den Fördertürmen der Bochumer Zechen die Fahnen halbmast. Gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Präsident" im Flöz „Dicke Bank" auf der 9. Sohle, zweite westliche Abteilung, eine furchtbare Schlagwetterexplosion, die 28 Todesopfer forderte. Es war das furchtbarste Grubenunglück, das Bochum nach dem Kriege heimsuchte. Für alle Zeiten werden die unvergeßlichen Taten bergmännischer Kameradschaft unvergessen bleiben, mit denen das Gedenken an dieses Unglück unlösbar verknüpft ist. Der erste Jahrestag der Katastrophe auf „Präsident" ist eine Mahnung, mit allen Mitteln fortzufahren im Kampf gegen Grubenunglücke und Bergmannstod, und über dem Gedenken an den 31. August 1936 stehen die Worte, die Dr. Ley bei seiner Anwesenheit auf der Schachtanlage damals sprach: „Im nationalsozialistischen Staat steht obenan der Mensch, das Wertvollste, was der Staat besitzt."

Ein Denkmal deutschen Baustils in Bochum

Die baulichen Anlagen des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm

B.A.-Muthherr

Wuchtig erhebt sich die nun im Rohbau fast fertige Haupthalle des Bochumer Zentralfriedhofes in der Mitte der Hauptfront zum Freigrafendamm, von der diese Aufnahme die rechte Hälfte zeigt.

Das, was die Stadtverwaltung Bochum auf dem Zentralfriedhof am Freigrafendamm geschaffen hat und nun der Vollendung entgegenbringt, wird in der städtebaulichen Geschichte unserer Heimat als vorbildlich verzeichnet bleiben. Denn die Bauten, die für diesen großen Totenacker errichtet worden sind, machen den Bochumer Zentralfriedhof in baulicher Hinsicht sowohl in der Linienführung wie in der Bauweise zu einer der schönsten deutschen Friedhofsanlagen. Wo vor drei Jahren noch kaum mehr als die Andeutung einer großartigen Baumaßnahme zu sehen war, bietet sich heute ein Bild von wohltuender Schönheit, dessen Krönung unstreitig nach ihrer Fertigstellung die neue Haupthalle sein wird. Es wird nicht mehr lange dauern, bis an dieser Haupthalle die letzten Gerüste fallen, die die Vollendung des Rohbaues und der Klempnerarbeiten noch erforderlich macht. Wenn diese den Blick hemmenden und störenden Pfähle, Balken und Bretter verschwunden sind, wenn nicht mehr ihre kreuz und quer laufenden Linien das Bild stören, wird ein Bauwerk von starker Ausdruckskraft der Form vor uns stehen. Deutsch, wie Wesen und Gesinnung, ist auch die deutsche Baukunst wieder geworden, einfach, klar und schön durch die Linie und das gewählte Material, die Verpflanzung heimatfremder Vorbilder auf deutschen Boden vermeidend. Für diese deutsche Baukunst werden in unserer Heimatstadt die gesamten baulichen Anlagen des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm Zeugnis über lange Zeiten sein.

Aus ist der Traum! — Die Schulzeit da!

Aus ist der Traum! — Die Schulzeit da!
Zurückgekehrt von fern und nah,
Aus Bergen und vom Meeresstrand,
Vom Osten und vom Sauerland,
Vom Weserstrom und auch vom Rhein
Fuhr man nach Haus! Es mußte sein!
Vorbei sind jetzt die Ferienstunden,
Die man so wonnevoll gefunden.
Die Koffer sind schon wieder da
Und ausgepackt von der Mama,
Die dabei fand so allerhand
Vom Laubfrosch bis zum weißen Sand.
Der Vater sagt dabei: „O je,
S' ist nix mehr drin im Portemonnaie!
Alleine Traudchen lächelt fein,
Weil sie noch harmlos ist und klein.
Fritz hat indessen mißvergnügt
Den Besen sich herbeigekriegt,
Worauf er seine Schritte lenkt
Zum Nagel, wo die Mappe hängt,
Die nunmehr wieder sein Begleiter
Durch manchen Tag und noch viel weiter!
Bewaffnet geht er heute morgen,
Um seine Schätze stets in Sorgen,
Zur Schule hin. Das Laubfroschglas,
Das nimmt er mit, auch sonst noch was,
Was ihm besonders schön erscheint,
Um es zu zeigen seinem Freund
Ganz heimlich unter seiner Bank
(Der Lehrer merkt's nicht, Gott sei Dank).
Und dann wird erst mal loserzählt
Aus all der bunten Ferienwelt.
Die Arme muß man sich beschau'n,
Ob sie auch von der Sonne braun,
Und an den mitgebrachten Schätzen,
Darf alles sich nun mit ergötzen!
Grad bei dem Großen Einmaleins
Denkt traurig dran der kleine Heinz,
Wie er am Strande konnte spielen
Und in dem weißen Sande wühlen,
Und wie die Sonne schön geschienen,
betrübt sind dabei seine Mienen.
So ist's nun mal: Was uns sehr schön
Erscheint, will schnell vorübergeh'n,
Dagegen gibt es meist in Mengen
All das, nach dem wir uns nicht drängen,
Und also ist nun auch vorbei
Die Ferienzeit. Erfrischt und neu
Geht's wieder an die Arbeit ran,
Weil es ja doch nichts helfen kann!
Ganz ähnlich, ja fast ebenso,
Ist's in der Werkstatt, im Büro,
In dem der Herr Bürovorsteher,
Wie man hier sieht, gerad' tritt näher.
Dem Stift, dem fällt's auf das Gemüt,
Wie so den Chef er wiedersieht,
Schwarz wie Othello fast, der Mohr
(Auch Lieschen kommt das ulkig vor).
So bleibt von all der Freud' als Rest
Zwar viel, was sich erzählen läßt,
Und als Erinnerung viel Spaß,
Vielleicht auch sonst noch irgend was,
Doch fernerhin auch die Erkenntnis
Und dafür wachsendes Verständnis,
Daß uns besonders das hinieden
Gefällt, was selten uns beschieden,
Gerade ob der Seltenheit,
So, wie die schöne Ferienzeit!

Flax

Leicht unbeständig

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr

Mit dem Abbau der von den Azoren bis Skandinavien reichenden Hochdruckbrücke ist der Höhepunkt der spätsommerlichen Schönwetterperiode überschritten worden. Zunächst wird zwar noch bei hoher Druckverteilung über Nordosteuropa das vorwiegend freundliche Wetter anhalten, doch wird später in zunehmendem Maße Störungstätigkeit aufkommen.

Die Aussichten für Dienstag: Bei vorwiegend nord-nordöstlichen Winden morgens dunstig. Tagsüber wechselnd bewölkt mit zeitweiser Aufheiterung, Gewittrige Schauertätigkeit. Kühler als an den Vortagen. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei wechselnder, meist stärkerer Bewölkung nur mäßig warm und nicht niederschlagsfrei.

Montag, 30. August

Barometer 8 Uhr: 770.0, 24 Uhr: 769.0 Thermometer 13 Uhr: +22 C, 24 Uhr: +18 C

Zeiten für Sonne und Mond am 30. August
☉ Aufg 5.38, Unterg. 19.22; ☽ Aufg. —.—, Unterg. 16.38

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	765.2	O 3	+15	fast bed., Dunst
Kahler Asten	677.7	O 3	+12	wolkig, Dunst
Brocken	678.6	NO 3	+10	Nebel
Hamburg	765.9	still	+11	bald bed., Dunst
Berlin	765.3	NNW 1	+17	heiter
München	763.3	NO 1		wolkig, Dunst
Zugspitze	527.7	NNO 3	+ 2	Nebel

Wohin gehen wir heute?

Parkhaus: 16 und 20 Uhr: Modenschau.
Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Mord im Nebel.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Husaren heraus.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: April, April!
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Millionenerbschaft.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Sonnenschein.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Die Stimme des Herzens.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Lumpaci-Vagabundus.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Lumpaci-Vagabundus.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Der Mann, der Sherlock Holmes war.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Die ganz großen Torheiten.
Apollo Weitmar: Vorübergehend geschlossen.
Capitol Langendreer: Glück und Krach bei Künnemann.
Capitol Werne: Fräulein Josette — meine Frau.
Kammerlichtspiele Gerthe: Ramona.
Lichtburg Langendreer: Unsichtbare Gegner.
Schauburg Wanne-Eickel: Der Hund von Baskerville.

Aus 30 RM. Geldstrafe wurden neun Monate Gefängnis

Der „freihändige" Radfahrer

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Nur wer kein Herz für den Radsport im Leibe hat, wird die hohe Kunst eines jungen Mannes mißachten, der auf seinem Vehikel freihändig fahren kann. Von den drei Wünschen, um deren Erfüllung jeder Knabe einmal die gütige Schicksalsfee bat, konnten zwei durchaus verschieden lauten. War der eine mehr für sechs Goldfische und einen Feuersalamander, lobte sich der andere eine Luftbüchse und „Old Surehand", Band II. Im dritten Wunsche aber war sich alle Jugend, vorausgesetzt, sie hatte (mit der Versetzung nach Quarta) ihr Fahrrad, eins: Freihändig!

Was konnte man nicht alles mit Freihändig machen! Man konnte sich, während des Fahrens wohlverstanden, die Jacke ohne den geringsten Zeitverlust aufknöpfen. Man konnte sich aber auch hinterher die Jacke, wie herrlich, ohne den geringsten Zeitverlust wieder zuknöpfen. Man konnte beides laufend bzw. fahrend nach Belieben wiederholen, und wenn man solche Kunstfertigkeit gerade da zum besten gab, wo das rechte Mädchen staunensvoll am Wegesrand erblühte, dann konnte man sicher sein, daß alle Nichtfreihändigen das Rennen hoffnungslos verloren hatten. Kurzum, freihändig war nicht nur ein technischer Fortschritt, sondern machte auch das Leben lebenswerter. Was man von allen Fortschritten der Technik nicht gleich sagen möchte.

In diese Urzeit der goldenen Liebe brach jäh die kalte Nüchternheit der Reichsstraßenverkehrsordnung. „Wer sich als Teilnehmer am öffentlichen Verkehr nicht so verhält, daß er keinen anderen schädigt", wird bestraft. Bei jedem nun, der als Teilnehmer am öffentlichen Verkehr freihändig fährt, findet man, daß er sich nicht richtig verhält. Nicht aus Schabernack, sondern weil der heutige Verkehr eine andere Regelung nicht mehr gestattet. Dieser Einsicht könnten sich die Freihändigen um so leichteren Gemütes beugen, als die Tage froher Herzensromantik für sie längst vorüber sind. Denn das ist inzwischen bekannt geworden: der Radfahrer möge vor den nüchterner gewordenen Mädchenaugen noch so freihändig fahren: an Betörungskraft hebt ihn der älteste Vierzylinder erbarmungslos aus dem motorlosen Sattel, egal, wer verkrampft die Hände am Steuer hat. Da man sich zudem über die Frage der offenen oder geschlossenen Jacke recht gut beim Start entscheiden kann, so hat in der Tat die Freihänderei auf offener Straße ihren ehemals tiefen Sinn verloren. Die klugen Radfahrer wissen das und huldigen ihrer schönen Leidenschaft der Freihändigkeit bei „Sturmvogel" und „Westfalia" in beachtenswerten Saalsportveranstaltungen. Die Unklugen machen weiter auf belebten Straßen die Jacken auf und zu, bis sie eines Tages das Unheil erwischt.

Wie zum Beispiel jetzt einen jungen Mann von hier, der zum ersten Beweise absoluter Verständnislosigkeit für Verkehrsnotwendigkeiten auch den zweiten fügte, von dem an dieser Stelle oft genug abgeraten wurde, daß man nämlich nicht ungerupft vor Gericht gegen Strafen angeht, von denen man sich bei reuigem Gewissen hätte sagen dürfen, daß sie wohlverdient waren. Törichter als dieser Jüngling hat sich lange keiner mehr an Gerichtsstätte benommen.

Sz., der Angeklagte, war kürzlich mit seinem Rade die Harpener Straße heruntergekommen. Verkehrsregeln gab es für ihn nicht. Unbekümmert um die Fahrzeuge, die ihm entgegenkamen, vergnügte er sich freihändig auf der linken Straßenseite. Dabei rannte er, während er sich im sommerlichen Winde die Jacke zuknöpfte, stur und stumpfsinnig in das Rad eines brav auf der richtigen Straßenseite in Richtung Harpen radelnden 14jährigen Jungen. Beide kamen zu Fall. Der Junge, über den auch noch ein dritter, kurz hinter ihm liegender Radfahrer stürzte, fiel so unglücklich, daß er von hilfsbereiten Passanten bewußtlos fortgetragen werden mußte. Fünfzehn Tage Krankenhaus folgten. Sz. machte, statt seine Rücksichtslosigkeit einzusehen, obendrein noch ruppige Bemerkungen und spielte gegenüber den Fußgängern, die empört seine Personalien feststellen wollten, den wilden Mann. Gegen den gelinden Strafbefehl von 30 Reichsmark wegen fahrlässiger Körperverletzung und Verkehrsübertretung beantragte er gerichtliche Entscheidung. Dabei blieb er trotz des eindringlichen Rates des Richters, seinen Einspruch zurückzunehmen. Damit nicht genug, ging er in der Hauptverhandlung zu der unangebrachten Taktik über, seine Leichtfertigkeit hartnäckig zu leugnen und die Aussagen von unbeteiligten und besonnenen Zeugen als unrichtig hinzustellen. Er hätte sich das besser geschenkt. So las ihm der Anklagevertreter mit einer Deutlichkeit, die auch durch das dicke Trommelfell dieses Jünglings hindurchging, die Leviten, daß er sie so bald nicht vergessen wird. Die Unfallstatistik, die bei dieser Gelegenheit in die Erinnerung zurückgerufen wurde, ist eine ernste Mahnung:

Nach den amtlichen Aufzeichnungen ereigneten sich allein im Jahre 1936 nicht weniger als 267 150 Verkehrsunfälle, bei denen 8283 Menschen den Tod fanden. Das macht pro Tag durchschnittlich 730 Unfälle im Verkehr mit täglich 23 Toten! Die Zahl der in den Jahren von 1932 bis 1936 durch Verkehrsunfälle Getöteten beläuft sich auf 37 600!

Der Strafantrag lautete auf neun Monate Gefängnis, das Urteil lautete ebenso. Wegen des Fluchtverdachtes, der bei der Höhe der Strafe bestand, wurde Sz. auf der Stelle in Haft genommen.

Wer sich auf der Straße und im Gerichtssaal so unglaublich dickfellig benimmt, wie dieser Angeklagte, darf sich über eine deutliche Lektion nicht wundern.

Da zeigte sich ein anderer Angeklagter schon gescheiter. Er war ohne Führerschein gefahren und nun mit der Geldstrafe von 30 Reichsmark auch nicht ganz einverstanden. Als er merkte, daß seine Aussichten nicht vom besten waren, zog er schleunigst seinen Einspruch zurück und empfahl sich.

bs.

Letzte Ausrichtung in Bochum

Die Werkscharen aus Westfalen-Süd mit dem Gauspielmannszug aus Bochum vor der Abreise nach Nürnberg

Die Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront beteiligen sich an dem diesjährigen Reichsparteitag in einer Gesamtstärke von 8000 Mann. Aus dem Gau Westfalen-Süd nehmen 350 Werkscharmänner als die Abgesandten ihrer Betriebsgemeinschaften und damit des deutschen Arbeitertums in Westfalen-Süd teil. Auch die 350 Teilnehmer aus unserem Gau wurden eingeteilt in ein Sonder-Kontingent und ein Haupt-Kontingent. Dem Sonder-Kontingent in Stärke von 52 Warkscharmännern obliegt die Betreuung der auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront aus jedem Gau am Reichsparteitag teilnehmenden 500 KdF.-Fahrer, sowie der Ordnungsdienst und die Sorge für die KdF.-Stadt und das KdF.-Lager. Diese 52 Werkscharmänner werden 14 Tage in Nürnberg bleiben. Sie fahren bereits am 4. September nach Nürnberg ab und kehren erst am 18. September zurück. Das Haupt-Kontingent von 300 Werkscharmännern einschließlich 30 Mann des Gauspielmannszuges (die Spielschar des Bochumer Vereins) nimmt aktiv am Reichsparteitag teil und wird alle Veranstaltungen besuchen. Die Werkscharen fahren mit dem zweiten Sonderzug, der am 7. September Münster verläßt und über Bochum, Essen, Köln, Frankfurt nach Nürnberg fährt. Bevor diese 300 Werkscharmänner nach Nürnberg fahren, werden sie für zwei Tage in Bochum zusammengezogen, um hier im Gefolgschaftshaus des Bochumer Vereins Unterkunft zu finden. Diese letzte Sammlung dient der Ausrichtung und den letzten Vorbereitungen, um bei dem Vorbeimarsch vor dem Führer größte Disziplin und Straffheit zeigen zu können.

Seit 19 Jahren getrennt . . .

Alte Kriegskameraden durch Zufall wieder vereint

Ein Bochumer Kriegsteilnehmer vom Fuß-Art.-Reg. 25 nahm an einer Reise von KdF. nach dem schönen Schwarzatal in Thüringen teil. Durch eine Reise kam es zu einem unerwarteten Erlebnis; denn am Abend, beim Verteilen der Quartiere, stand er plötzlich einem ehemaligen Kriegskameraden gegenüber, der im Orte ansässig war. Bei der Unterhaltung stellte sich dann heraus, daß noch ein weiterer Kriegskamerad, den der Bochumer auch seit 19 Jahren nicht mehr gesehen hatte, in einem benachbarten Ort wohnt. Gemeinsam wurde dann dieser alte Kamerad an einem der folgenden Tage aufgesucht und überrascht. Kriegserinnerungen und Erlebnisse wurden an Hand von vorhandenen Lichtbildern ausgetauscht. Bei dieser Gelegenheit konnte der Bochumer seinen Thüringer Kameraden mitteilen, daß ihr früherer Leutnant und Beobachtungsoffizier ebenfalls in Bochum ansässig ist. Leider gingen die Tage viel zu schnell herum und beim Abschiednehmen versprachen sich die drei Kameraden gegenseitigen Besuch und Briefwechsel. So wurde durch diese KdF.-Fahrt eine alte, vergessene Kriegskameradschaft aufs Neue gefestigt.

Die Reichsparteitagsplakette ist ein Symbol des deutschen Aufstiegs. Jeder Volksgenosse im Gau Westfalen-Süd trägt die Plakette zum Zeichen der Verbundenheit mit dem großen Volkserlebnis von Nürnberg. Die Plakette kann von allen Dienststellen der NSDAP. bezogen werden.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Dienstag, 31. August

NS.-Frauenschaft Felsenburg. 20 Uhr: Zellen- und Blockfrauen-Besprechung in der Verwaltungsakademie.
NS.-Frauenschaft Werne und Deutsches Frauenwerk. 20 Uhr: Pflichtabend für alle Gruppen bei Kraneb.
NS.-Frauenschaft Hiltrop-Bergen. 20 Uhr: Ueben der Singschar bei Punge.

Kraft durch Freude
Vorschau

Dienstag, 31. August

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr: Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.; von 20.30 bis 21.30 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29.; von 20 bis 22 Uhr: Licht- und Luftbad, Königsallee.
Spezialgymnastik nur für Frauen von 20 bis 21 Uhr: Gymnastikschule, Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.
Schwimmen und Abnahme für das Reichssportabzeichen für Männer von 21.30 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.
Kindergymnastik für Kinder von 10 bis 15 Jahren von 16.30 bis 18 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29.
Jiu-Jitsu für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle an der Alleeschule, Alleestraße.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Realgymnasiums, Langendreer, Unterstraße 73.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Konkurrenz für Scotland-Yard

Frau Sherlock Holmes

Das Institut der weiblichen Detektive — Man beherrscht Revolver wie Lippenstift

London, 29. August.

Seit 30 Jahren ist Miß Maud West der „weibliche Sherlock Holmes" Großbritanniens. Ihr Detektivinstitut in London, das sogar gekrönte Häupter zu seinen Kunden zählt, ist wohl das einzige auf der Welt, das ausschließlich Frauen beschäftigt. 18 Detektivinnen walten hier ihres Amtes, die ihre Geschicklichkeit in Hunderten von Fällen bewiesen haben.

Wenn man Miß Maud West an ihrem Schreibtisch in der Fleetstreet sitzen sieht, möchte man die etwas altmodisch gekleidete grauhaarige Dame etwa für die Vorsitzende eines Hausfrauenklubs oder die Präsidentin eines Tierschutzvereins halten. Aber man kennt ihren Namen in den berüchtigsten Schlupfwinkeln der Londoner Unterwelt ebenso wie in den Luxusbars der Westend-Hotels, und man nennt sie nicht umsonst den „weiblichen Sherlock Holmes" von England. Seit 30 Jahren unterhält sie ihr erfolgreiches Detektivinstitut, das sich wohl als einziges derartiges Unternehmen auf der Welt rühmen kann, ausschließlich Frauen zu beschäftigen.

Wir sind geneigt, einen weiblichen Detektiv für eine Romanfigur zu halten, die in der Wirklichkeit keine Existenzberechtigung hat. Aber Miß Wests Erfolge beweisen mehr als andere die Unrichtigkeit der Behauptung, daß Frauen keine kriminalistischen Fähigkeiten haben. Als Siebzehnjährige arbeitete Maud West für einen Onkel, der sich in London als Advokat niedergelassen hatte. Sie bewies dabei so viel Geschicklichkeit, daß ihre Verwandten sich bereit zeigten, ihr ein Detektivbüro einzurichten. Eine von einer Frau geleitete Detektei war im Jahre 1907 eine Weltsensation, schon aus Neugier suchte man „Fräulein Sherlock Holmes" auf und gab ihr Aufträge.

Frauen haben Talent für Kriminalistik

Gegenwärtig sind 18 Detektivinnen bei Miß West tätig, die jüngste von ihnen ist 18 Jahre, die älteste 35 Jahre alt. All die jungen Damen, die hier auf den Pfaden von Sherlock Holmes wandeln, haben die Universität besucht, sprechen mindestens vier Sprachen und handhaben den Revolver nicht weniger gut als den Lippenstift. Beides ist für diesen Beruf wichtig, denn ein gewandtes und vornehmes Auftreten führt, wie Miß West berichtet, häufig schneller zum Ziel als Anwendung von Gewaltmaßnahmen, die die Detektivinnen nach Möglichkeit ihren hierfür besser geeigneten männlichen Kollegen überlassen.

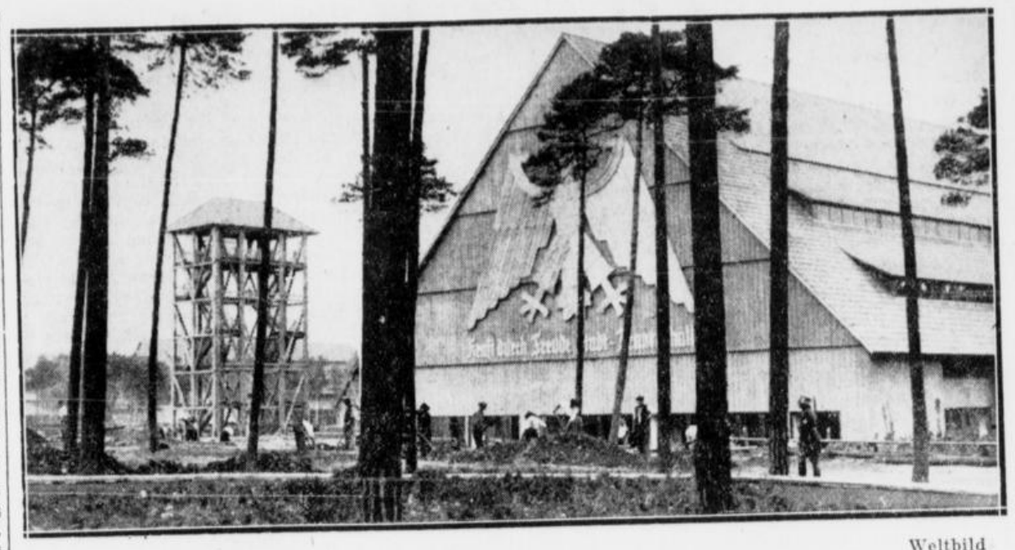
Ich habe in meiner langjährigen Tätigkeit immer wieder die Erfahrung gemacht, daß Frauen, wenn sie die notwendige geistige Beweglichkeit, viel Geduld und vor allem Sinn für Humor haben, sich für die Lösung gewisser kriminalistischer Fragen mehr eignen als Männer", erklärt Miß West. „Schon was die Maske anbelangt, stehen einem weiblichen Detektiv weit mehr Möglichkeiten offen als dem männlichen Kollegen. Heute kann eine meiner Gehilfinnen als Arbeiterin auftreten und sich in irgendeine Kneipe in Whitechapel setzen, morgen kann sie als wohlgekleideter Gast in einer vornehmen Bar im Westend erscheinen. Sie wird niemals Verdacht erregen, mag sie eine schäbige Bluse tragen oder ein elegantes Abendkleid, und es wird ihr, schon auf Grund ihrer fraulichen Reize, immer leicht fallen, Anschluß an jene Kreise zu finden, deren Bekanntschaft sie gerade sucht."

Die Haupttätigkeit des weiblichen Sherlock Holmes von London besteht nicht so sehr in der Verfolgung von Gangstern und Mördern, obgleich sich Maud West auch damit schon befaßt hat, und, wie sie versichert, einige Male in ihrem Leben am „verkehrten Ende eines Revolvers" gestanden hat, sondern in der Entlarvung von Hochstaplern, Heiratsschwindlern und Betrügern, sowie in der Ueberwachung von Ehegatten und Männern, die des Mädchenhandels verdächtig sind.

Der seltsamste Kunde

Kriminalistinnen sprechen nicht gerne aus der Schule. Aber ein paar Fälle aus Maud Wests Praxis seien hier doch angeführt. Die Tochter einer angesehenen Londoner Bürgersfamilie verliebt sich in einen Chilenen. Trotz aller Bemühungen der Eltern, eine Verbindung der beiden zu verhindern, tritt sie mit ihm die Reise nach Südamerika an. Miß West betraut eine ihrer Detektivinnen mit der Verfolgung des Paares. Diese schleicht sich auf der Ueberfahrt in die Kabine des Mannes und durchsucht seine Akten. Stellt dabei fest, daß er Geschäftsbeziehungen zu einem jener Häuser in Valparaiso unterhält, in dem allen Maßnahmen der Polizei zum Trotz noch immer mit weißen Mädchen gehandelt wird. Meistens finden die unerfahrenen jungen Dinger keinen Rückweg mehr, wenn sich einmal die Türen eines jener Häuser hinter ihnen geschlossen haben. Diesmal mißlingt der Streich. Eine kurze Unterredung, die die Detektivin mit dem Kapitän führt, genügt, und schon wird der Gauner in Valparaiso von der Polizei in Empfang genommen, während die Detektivin das junge Mädchen wieder zu den glücklichen Eltern zurückbefördert.

Einer der merkwürdigsten Kunden des Londoner Institutes ist ein reicher Fabrikant namens Jimmy Brantley aus Savanna im Staate Georgia (USA.). Vor zehn Jahren hat er sich in die englische Tänzerin Constance Ryland verliebt, aber das junge Mädchen lehnte seinen Heiratsantrag ab, weil es nicht auf seine Karriere verzichten wollte. Jimmy Brantley gab sich mit dieser Absage nicht zufrieden. „Ich werde warten", erklärte er nur, „bis sie Ja sagt. Ich habe Zeit." Und seitdem erhält Constance Ryland jeden Morgen von ihrem Anbeter eine Marschall-Niel-Rose, ganz einerlei, ob sie sich gerade in London oder in Honolulu, in Kuba oder in Hollywood befindet. Eine Detektivin von Miß West ist die Mittlerin dieser einseitigen Liebe, sie muß den Millionär stets über den jeweiligen Aufenthaltsort der Tänzerin auf dem laufenden halten. Sicherlich sendet sie jeden Abend ein Stoßgebet zum Himmel, denn wenn Jimmy Brantley sein Ziel erreicht, wird sie eine Prämie von 10 000 Dollar erhalten.



Weltbild

Eine KdF.-Stadt entsteht bei Nürnberg

Wie bereits berichtet, wird in Nürnberg emsig an einer „KdF.-Stadt" gearbeitet, die alle Volksgenossen aufnehmen wird, die mit KdF. während des Reichsparteitages nach Nürnberg fahren. Nach dem gestern veröffentlichten Bilde, das den Bau des großen Weinbrunnens zeigte, gibt die heutige Aufnahme einen Blick auf die Frankenhalle und den Glockenturm.

Das nennt man Anschauungsunterricht!

Alois und die Mondrakete

Mutiger Vorstoß in das Weltall

Prag, 29. August.

In einem Nachtlokal in Preßburg saß eine Gesellschaft junger Männer, die bereits kräftig dem Wein zugesprochen hatte. Unter ihnen befand sich einer namens Alois. Im Laufe des Gesprächs kam man auch auf die neueste Konstruktion der Mondrakete zu sprechen. Da es nicht möglich war, dem Alois, der anscheinend von so einem Ding noch nie etwas gehört hatte, Sinn und Zweck einer Mondrakete mit Worten klarzumachen, beschloß man, ihm die Wirkung einer solchen Rakete praktisch zu demonstrieren.

Man ließ sich also vom Wirt eine Leuchtrakete geben, befestigte sie an Alois Hosenboden und zündete sie an. Gespannt blickten alle auf den zum Abschuß vorbereiteten jungen Mann, der mit fast verklärtem Gesicht der Dinge harrte, die da kommen sollten. Ein leises Zischen wurde hörbar (das war die Angst), ein Prasseln, dann ein Knall und eine Feuergarbe hinter sich lassend, sauste Alois über den Tisch, durch das ganze Lokal und landete schließlich in einem Wasserbehälter, der zum Waschen der Gläser diente. Dort erlosch glücklicherweise auch die Flamme, die an den wollenen Hosen des kühnen Fliegers reiche Nahrung gefunden hatte.

Mit diesem wissenschaftlichen Experiment hatte sich nun noch die Polizei zu befassen. Die Beteiligten mußten dem Wirt eine Anzahl Weingläser bezahlen, auf denen der Raketenmensch gelandet war und der übrigens auch seine Ansprüche auf ein paar neue Hosen geltend machte.

Aber das mit der Mondrakete ist ihm immer noch nicht klar.

Anfänger am Werk

Wer mag wohl die Zigaretten gemopst haben?

Königsberg, 28. August.

Einem Brautpaar in einem ostpreußischen Dorf bei Guttstadt wurde am Hochzeitstag übel mitgespielt. Als um Mitternacht die Stimmung am lustigsten war, ging plötzlich das elektrische Licht aus, und mit keiner Sicherung war der Schaden mehr zu beheben.

Unbefugte hatten das Transformatorenhaus erbrochen und die Stromzufuhr gesperrt, so daß das ganze Dorf über viele Stunden ohne Licht war. Man nimmt an, daß der Unfug aus verschmähter Liebe verübt wurde, vielleicht aber auch, um ungehindert stehlen zu können, denn nachher fehlte eine Menge „Zigaretten und Getränke.

(Also Anfänger! Das muß auch bei voller Festbeleuchtung gehen.)

Der fröhliche Pastor

„Ach, man fühlt mit 60 Jahren . . ."

London, 29. August.

Einiges Aufsehen erregt die bevorstehende Heirat des 60 Jahre alten Pfarrers Gerard Stubbs aus Yeovil in der Grafschaft Somerset, der seine Verlobung mit der 17jährigen Betty Fewings bekanntgab, „um bösen Zungen den Vorwand für üble Gerüchte zu nehmen". Stubbs hat den Beinamen der „fröhliche Pastor von Yeovil", der jederzeit an den weltlichen Freuden seiner Gemeinde teilnimmt, gern tanzt und auch kein Gegner eines guten Tropfens ist. Der 60jährige Bräutigam sagte zu einem Reporter: „Ich bin sehr glücklich. Der große Altersunterschied — was hat der schon zu sagen? Es kommt im Leben nicht allein aufs Alter an." Und auch die Mutter der Braut versichert, daß es eine reine Liebesheirat sei. („Widersprich mir nicht, Betty!")

Verankerungsdrähte angeschnitten

Verbrecherischer Anschlag gegen eine deutsche Artistin in England

London, 30. August.

Die Morgenblätter melden, daß zwei unerhörte Anschläge gegen die deutsche Artistin Camilla Mayer verübt worden sind. Camilla Mayer gehört der weltbekannten Artistentruppe Camilio Mayer an, die u. a. im vorigen Jahr mit größtem Erfolg auf dem Berliner Messegelände auftrat. Die Artistin zeigte im Vergnügungspark des Badeortes Blackton-on-Sea neuartige akrobatische Kunststücke auf der Spitze eines 50 Meter hohen Mastes. Während einer Vorführung geriet der Mast ins Schwanken. Man stellte fest, daß eines der Stahltaue, das zur Verankerung diente, von unbekannter Hand durchschnitten worden war. Die Artistin konnte noch rechtzeitig vor der Gefahr gewarnt werden. Wenige Minuten vor einer weiteren Aufführung wurde festgestellt, daß auch ein anderes Stahltau fast durchschnitten war. Die Polizei hat eine Untersuchung der verbrecherischen Anschläge eingeleitet.

Ein Einbrecher-Kavalier

Und etliche „Unschuldige" kommen in „falschen Geruch"

Newyork, 29. August.

Die französische Filmschauspielerin Kitty Gallian, deren Wohnung in Hollywood ausgeplündert wurde, hat das Glück gehabt, galanten Einbrechern in die Hände zu fallen. Der Künstlerin waren, während sie auf einem Gartenfest weilte, Schmuckstücke und ihre Garderobe gestohlen worden. Der Schaden wurde auf 300 000 Reichsmark beziffert.

Jetzt traf eine eingeschriebene Postsendung bei Kitty Gallian ein, in der sich die gesamten geraubten Schmuckstücke befanden, etwas später fanden sich in einer zweiten Sendung auch die Kleidungsstücke wieder ein. Die Diebe teilten dem Filmstar mit, daß sie zur Erinnerung an diesen Einbruch bäten, lediglich drei Flaschen ihres Parfüms behalten zu dürfen. (Wehe dem, der jetzt in Hollywood danach duftet.)

Die begehrte Mistinguett

Ein Herzensangebot mit beinahe traurigem Ausgang

Paris, 30. August.

Der weltberühmte Kabarettstar Frankreichs, die Mistinguett, scheint trotz einigen Alters noch zu einem liebestragischen Ruhm aufzusteigen, der den späten Liebeserlebnissen einer Ninon de Lenclos Konkurrenz machen kann. Die Mistinguett soll nach Meinung boshafter Franzosen bereits siebzig Lenze zählen. Sie selbst gibt ihr Alter mit 49 an. Aber selbst die angedichteten Siebzig hielten den dreißigjährigen Modezeichner Marcel Delalonge, wohnhaft in Rouen, nicht davon ab, die Künstlerin mit Liebesbriefen und sonstigen Beteuerungen zu überschütten, die aber in den Papierkorb des Kabarettstars wanderten. Dieser Tage erschien nun der verschmähte Seladon in der Wohnung der Künstlerin, angetan mit Peitsche und Revolver, zwei Instrumente, die kaum als sinnige Symbole einer späten, aber aufrichtigen Liebe anzusprechen sind. Der junge Mann schüttete der öffnenden Köchin sein trostloses Herz aus, erklärte, er könne ohne Mistinguett nicht leben, er fordere sie auf, mit ihm nach Rouen zu ziehen und auf die Bühne zu verzichten, andernfalls werde Mistinguett ihre Weigerung mit dem Leben büßen. Mistinguett rief aus dem Nebenzimmer ein Ueberfallkommando herbei, das den tobenden Liebhaber in Gewahrsam nahm und einem Nervenarzt zuführte.

Blicke in die Welt

Zwei Dampfer mit einer Mole zusammengestoßen — Ein Toter

Am Sonntag stießen der weseraufwärts fahrende Lloyd-Dampfer „Este" und der ihm behilfliche Lloyd-Schlepper „Castor" im Nebel mit der Südmole des Hafens II zusammen. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Auf dem „Castor" riß das Hauptdampfrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden der Heizer Plasch und der Maschinist Jank schwer verbrüht. Plasch erlag später seinen Verletzungen. Jank wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Südmole wurde nur im obersten Teil des Mauerwerks beschädigt.

Fiebererkrankungen unter der „Hansa"-Besatzung

Auf dem Hapagdampfer „Hansa" sind bei seiner Ankunft in Newyork Fiebererkrankungen unter der Besatzung festgestellt worden. Die Hapag teilt dazu mit, daß sich unter den Passagieren keine Kranken befinden. Die „Hansa" hat inzwischen die Heimreise nach Hamburg angetreten. Um auch auf keinen Fall Passagiere zu gefährden, hat die „Hansa" vorsichtshalber nur Ladung an Bord. Die Zahl der Erkrankungen beträgt rund 30. Das Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Großfeuer in einer Brauerei

In der Nacht zum Montag brach in der Brauerei Kaiser in Rott am Inn, die in den Räumen des ehemaligen Klosters untergebracht ist, ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das in Mitleidenschaft gezogene Kloster ist wegen seiner baulichen Schätze berühmt. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Kirche konnte verhindert werden. Durch den Brand wurde ein Teil der Brauerei zerstört.

Weltbild

Die Auslandsdeutschen in Stuttgart

Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, steht seit Samstag auf eine Woche im Zeichen der 10 000 Auslandsdeutschen, die aus allen Ländern zur 5. Reichstagung in die schwäbische Hauptstadt gekommen sind. Wie ausführlich berichtet, sprachen Sonntag Rudolf Heß und Freiherr von Neurath aus Anlaß des Tagungsbeginns. Wie unser Bild zeigt, haben sich die Straßen Stuttgarts festlich für die Gäste geschmückt.

Presse-Hoffmann

Polizeigeneral Daluege beim Pistolenschießen

Im Stadion in Plauen fanden, wie schon berichtet, die Polizei-Fünfkampfmeisterschaften statt, denen auch der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann sowie der sächsische Innenminister Dr. Fritsch beiwohnten. Unser Bild zeigt Polizeigeneral Daluege beim Pistolenschießen.

Das Posaunensolo

Der Hinteregger Hansl hat ein gar schweres Kreuz zu tragen gehabt, denn die Sefa, sein Hausdrachen, war eine solche Kratzbürste, wie keine zweite vom Wintschgau bis zum Unterinntal hinunter zu finden war. Nachdem er in den ersten Ehejahren beim Streit mit den Worten den kürzeren gezogen hatte und in den folgenden auch bei Handgreiflichkeiten der unterlegene Teil geblieben war, stellte sich mit der Zeit beim Hansl eine betrübliche Erscheinung ein: er wurde nämlich taub. Die Sefa mochte kreischen, wie sie wollte, der Hansl trug allzeit ein freundliches Lächeln zur Schau, und wenn die Gardinenpredigten der Gattin ihren Höhepunkt erreicht hatten, dann schlief er allemal niederträchtig schmunzelnd ein. Und daß sich der Hallodri gar nichts mehr aus ihrem Keifen machte, das giftete die Sefa am allermeisten, so daß sie förmlich einging vor Wut.

Der Hansl hatte zwei Leidenschaften auf dieser Welt: Das Posaunenblasen und einen verflixten Durst. Und da sich der Durst mit dem Blasen vervielfachte, die Sefa aber weder für die Posaune noch für den Durst auch nur ein Fünkel Verständnis aufbrachte, zog sich allemal am Samstag ein schwarzes Gewitter am Ehehimmel des Hinteregger zusammen, denn das war der Tag, an dem der Hansl mit noch einigen Kumpanen regelmäßig im Wirtshaus übte. Von diesen Samstag-Uebungen ließ sich aber Hansl durch nichts und von niemanden abbringen. Mochte die Sefa auch ein G'schau aufsetzen, vor dem der leibhaftige Höllteufel zurückgeprallt wäre, der Hansl zog seinen Janker an und stiefelte los. Als ein Mann von Ordnung machte sich aber der Hinteregger Samstag für Samstag Punkt zehn Uhr abends auf den Heimweg, freilich oftmals in gehobener Stimmung. Der Empfang zu Hause war dann auch dementsprechend.

So war er auch eines milden Herbstabends wieder einmal mit beschwingten Schritten heimgekommen, die Posaune zärtlich, wie ein geliebtes Kind tragend. Kaum hörte ihn die Sefa an der Haustür hantieren, als sie auch schon in Unterrock und Nachtjacke aus der Kammer geschossen kam, ihren Gemahl zu bewillkommnen. Es war kein erbaulicher Anblick für den Hansl, und die Begrüßungsworte konnten herzlicher sein.

„Saufaus ölendiger, stockb'soffner, Schnapsludler miserabliger!" — — das waren noch die mildesten Ausdrücke, mit denen sie ihn empfing.

Der Hansl aber stellte schweigend die Posaune auf den Flur, ging mit einem versonnenen Lächeln an der Sefa vorüber, in die Kammer hinein und dann — die Sefa traute ihren Ohren nicht und erstarrte zur Salzsäule — dann hörte sie, wie der Lump inwendig abschloß. Er hatte sie einfach ausgesperrt! Noch stand sie fassungslos vor der verschlossenen Kammer, als sie auch schon ein kräftiges Schnarchen belehrte, daß der Hansl den Schlaf des Gerechten schlief.

Da aber kam Leben in den Unterrock und die Nachtjacke.

„Na wart', i kimm dir!!" kreischte die Sefa, schob sich den Schemel an die Tür, hockte nieder und sah sich wild um. Da fiel ihr Blick auf die verlassene Posaune und im gleichen Augenblick durchzuckte sie der Gedanke, daß der Saufaus kein Auge zutun sollte in dieser angebrochenen Nacht. Sie ergriff die Posaune und begann aus Leibeskräften zu blasen. Es waren grauenhafte, aber sehr laute Töne, die sie der Posaune entlockte, und mit beiden Beinen stieß sie den Takt dazu gegen die Tür.

Der Schnapsludler da drinnen rührte sich nicht. Um so heftiger entbrannte die Sefa in Wut und sie tat einen harten Schwur, wenn es sein müßte, die ganze Nacht durch zu blasen. Der Malefirlump aber sollte kein Auge schließen können! Die Sefa blies Posaune und stieß mit dem rechten und mit dem linken Fuß abwechselnd gegen die Kammertür. Es wurde halb elf, um elf. Die Sefa blies. Und ein Durst überfiel sie, ein höllischer Durst, daß sie eigentlich Verständnis für die Qualen des Hansl hätte bekommen müssen. Dazu taten ihr beide Füße grausam weh vom wütenden Stoßen. Der Haderlump hinter der Tür ließ nichts von sich hören.

Es wurde halb zwölf und die Sefa blies noch immer mit der Kraft des Zornes und der Verzweiflung. Nun schmerzten ihr auch die Hände und die Arme wollten vor Müdigkeit herabsinken. Sie setzte das Instrument einen Augenblick ab und lauschte. Nichts. Da riß sie sich wieder empor und blies weiter.

Und als es zwölf Uhr schlug, da — — brachten zwei Burschen den Hinteregger Hansl heim. Angesichts der Sefa brachten sie sich mit einigen Sätzen in Sicherheit, aber es wäre nicht nötig gewesen, denn das Weible stand zum erstenmal in ihrem Leben völlig sprachlos vor solchen Untiefen männlicher Niedertracht. Da hatte sich der Hansl heimlich aus dem Fenster geschwungen, war auf einem Umweg wieder ins Wirtshaus gegangen, und während er dort beim Becherlupf und fröhlichen Umtrunk saß, hatte die Sefa daheim die halbe Nacht dazu Posaune geblasen.

Der King beglückt den King

Eine lustige Geschichte aus den Krönungstagen

In einer großen Straße der Nebelstadt London lag der Laden des kleinen, schlitzäugigen Kung, der sein knappes tägliches Brot mit dem Einseifen und Abkratzen fremder, weißer Gesichter mühsam verdiente. Er hatte eine große Sehnsucht nach seinem heimischen Lande des Lächelns, der Mister Kung, und in dem Herzen wohnte ihm das Bild einer lieblichen Kirschblüte, die auf ihn wartete. Er aber stand hier, rasierte die weißen Teufel und konnte keine Ersparnisse für die Rückreise machen, so daß sein immerwährendes Lächeln wie eingefroren aussah.

Auch heute stand er im leeren Laden und ließ seine Gedanken über ganze Kontinente spazierenlaufen, bis ihn ein helles Läuten der Türglocke wieder nach London zurückriß. Ein feiner Herr war eingetreten, und Kung bemerkte zu seiner Verwunderung, daß Haar und Bart des Gentleman in bester Ordnung waren. Trotzdem eilte er mit tiefen Bücklingen eilfertig herbei. „Rasieren gefällig? Oder vielleicht Haarwaschen? Oder wenn ich Euer Lordschaft . . ." Der Herr winkte ungeduldig ab und unterbrach den Redestrom des allzeit höflichen Mister Kung mit einem unhöflichen „nonsense", worauf er brummend fortfuhr: „Will Eure Schaufenster mieten." Schaufenster? Mieten? Verzweifelt und ratlos schwankte Kung zwischen Geschäftsgier und der Ueberzeugung, einen Irren vor sich zu haben. „Wieviel?" fragte der Gentleman barsch und zückte die Börse. „Wenn Euer Lordschaft gütigst verzeihen wollen . . ." stammelte Kung und machte sich klein und häßlich, „aber die Fenster . . ." Er wußte nicht weiter. „Blutiger Sohn einer Hündin!" — Kung hatte den Fluch nicht verstanden, spitzte aber dafür um so mehr seine nicht unbeträchtlichen Ohren, als der feine Herr in abgerissenen Worten fortfuhr: „Krönung — noch vierzehn Tage — geht durch die street hier — will mit Familie ansehen — also damned und nochmals: How much? Wieviel?!" —

Da zog die Seligkeit in ein Chinesenherz ein, und das Lächeln taute auf. Kung hielt den Atem an und schielte zum Himmel empor. Dann nannte er eine Summe, vor deren Höhe ihn schauerte. Und es geschah das Wunder. Der feine Herr blätterte ohne mit der Wimper zu zucken die guten, schönen Scheine hin und Kung mußte ihm eine Quittung ausstellen, daß er, der Gentleman, allein befugt und berechtigt sei, am Krönungstage die Schaufenster des Mister Kung zu benutzen. Ich habe zu wenig gefordert, viel zu wenig, dachte Kung und er haßte sich.

Fünf Minuten später aber beglückwünschte er sich wieder zu seinem erhabenen Köpfchen und zu der Idee, den Laden im ersten Stock zu eröffnen, denn da hatte er seine Fenster schon an einen zweiten Herrn vermietet, und dieser unendlich vornehmere Gentleman hatte das Doppelte des ursprünglichen Preises bezahlt. Kung steckte das Geld in einen großen Beutel. Er schwamm in einer rosaroten Glückswolke, und das liebliche Antlitz seiner Kirschblüte lächelte ihm aus dem Lande Hoffnung entgegen.

Es kamen an diesem Tage und in den folgenden noch drei Damen, eine davon in Vertretung eines Mädchenpensionats, und es kamen viele Herren. Alles feine Leute, vornehme Menschen. Sie erhielten ihre Quittung, auf der beurkundet war, daß sie das Recht hätten, die Fenster des Mister Kung am Krönungstage zu belegen, und dann bat und bettelte Kung solange, bis er das bare Geld in den Händen hielt. Es war herrlich!

Die Wochen vergingen in allgemeiner Erwartungsfreude, und als der große Tag endlich golden heraufdämmerte, blickte der kleine Kung selig lächelnd über das weite Meer und freut sich auf das liebe, heimatliche Land. Denn der Mister Kung war nun reich, in seinen Taschen klimperten und klapperten fröhlich die Londoner Schätze, und er stand auf dem Sonnendeck eines Dampfers.

O ja, es war alles all right! Mächtig all right! Hatte er nicht die Tür seines Lädchens sogar einen Spalt offen gelassen, damit die Fenstermieter herein könnten? Na also! Nur . . . es wird ein wenig eng zugehen, dachte Kung und lächelte bis an die Ohren. Damned eng! — Doch dann waren alle seine Gedanken bei der lieblichsten aller Kirschblüten im Lande der Sonne.

Jedem das Seine

Als Friedrich Wilhelm III. sich im Jahre 1821 die Gräfin Harrach zur linken Hand hatte antrauen lassen und diese zum erstenmal zu Wagen das Schloß verließ, war der diensthabende Leutnant in arger Verlegenheit, welche Ehrenbezeigungen die Schloßwache dieser neuen Königin zu erweisen habe.

„Herr Leutnant", sagte der Tambourmajor beruhigend, „ich lasse da immer einen Wirbel mit der linken Hand schlagen."

Die Flucht

„. . . und wie ich mich im Bett aufrichte, ist der Einbrecher Hals über Kopf geflohen . . ."
Polizist: „Verstehe, verstehe . . ."

Auflösung der Denksportaufgabe

Der Gefangene verschluckte die von ihm gefaßte Beere. In der Urne blieb also eine schwarze Beere zurück. Er mußte eine weiße verschluckt haben — wenn der Medizinmann sich nicht selbst als Verbrecher kennzeichnen wollte.

Die Tannhoferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

6)

Christoph runzelt die Brauen: „Wann ich heimkomm', geht niemand was an, dich am allerwenigsten, Bärbel", sagt er grob und mürrisch.

Es ärgert ihn, daß Bärbel ihn bei seiner späten Heimkehr gehört hat. Und er ist doch wirklich ganz still ins Haus geschlichen. Nicht einmal Robert hat ihn gehört, als er die Kammer betrat. Teufel, er hat wirklich über den Durst getrunken, gestern. Wäre es ein Wunder, wenn ihm heute die Arbeit nicht schmeckt?

Recht einsilbig verläuft die Arbeit; auch die muntere Bärbel hat es aufgegeben, die schweigsamen Brüder zum reden zu bringen. Der eine tut gereizt, sobald man ihn anspricht, der andere, der Robert, ist mit seinen Gedanken weit weg vom Kartoffelacker und hört kaum hin, wenn ihn Bärbel durch ein Scherzwort aus den Gedanken reißen möchte.

„Es ist ein Kreuz!" seufzt sie unwillkürlich laut auf.

„Weil der Robert net angibt?" hänselt Christoph. „Probiers einmal mit mir und gib mir ein freundliches Wort, vielleicht hast mehr Glück."

„Ich wüßt net, was ich einem so unguten Menschen Freundliches sagen soll", gibt sie schlagfertig zurück. Aber Christoph läßt sich nicht so leicht abfertigen; heute mußte sie ihm Rede und Antwort stehen. Er lehnt sich auf den Stiel seiner Haue und sieht der Bärbel forschend ins Gesicht:

„Wenn du jetzt die Wahl hättest zwischen mir und dem Robert, wen tätest du mögen?"

„Nur den Robert", entwischt es der Bärbel flink, dann aber beißt sie sich auf die Zunge und senkt erglühend das Köpfchen. Das hätt' sie nicht sagen sollen, jetzt hat sie sich verraten.

Christoph lacht hart auf. Etwas jähes wallt in ihm auf. Einen richtigen Zorngraben hat er auf der Stirn, als er jetzt die Haue wieder aufnimmt und ingrimmig auf die Ackerzeile einhaut.

„So wart doch!" bettelt Bärbel. „Wart doch ein wenig! Das ist ja alles dummes Zeug; ich bin doch eure Schwester und kann keinen haben von euch zwei."

„Auch den Robert nicht", setzt sie zögernd hinzu, „gell, Robert!"

Doch der ist mit seiner Arbeit inzwischen vorangekommen und hat nur mit halbem Ohr auf den Zwist der beiden hingehört. Er hat keine Lust, der bedrängten Bärbel beizuspringen. Hätt' sie sich nur nicht eingelassen mit dem unguten Christoph!

Den Christoph läßt die Abfuhr den ganzen Tag nicht ruhen. Am Abend trifft er Bärbel im Futtergang des Stalles. Der Futtergang ist eng und Bärbel gibt sich zurück, um Christoph an sich vorbeizulassen. Da umfaßt er sie mit raschem Griff und raunt ihr ins Ohr:

„Geschwister sind wir, meinst du? Die Ausred' laß ich net gelten! Net als Schwester will ich dich, ich will dich . . ."

Mit einem Ruck reißt sich Bärbel zurück und entwindet sich ihm.

„Daß du mich nimmer anrührst!" fährt sie ihn mit zornbebender Stimme an und ihre Augen funkeln böse.

Christoph verlegt sich aufs Betteln: „Sei g'scheit, Bärbel, es war nur im Scherz."

„Solche Scherz' verbitt ich mir!"

„Wenn's aber der Robert wär, tätst dich dann auch so wehren?" Und wieder sucht er sich ihr zu nähern.

Da schlägt Bärbel plötzlich die Hände vors Gesicht und rennt davon.

Am Abendtisch sitzt Bärbel dem Christoph gegenüber. Die Mutter ist nicht da, hat draußen noch im Stall nachzusehen. Bärbel wagt kaum ein Auge aufzuschlagen, so befangen ist sie. Christoph weiß sich besser zu verstellen; er tut, als wäre nichts gewesen. Als sich dann Robert noch zum Ausgang rüstet, frägt er harmlos:

„Gehst nach Wolfsbach?"

„Ja, zum Wagner muß ich."

„Brauchst wieder Birnbaumholz zum Schnitzen, Robert?" fragt Bärbel und reicht ihm den Hut, den sie ausgebürstet hat. Robert nickt und ist schon an der Stubentür. Da ruft ihm Christoph nach:

„Tu mir die Linde schön grüßen!"

Es ist absolut nichts Auffälliges dabei, denn die Brüder necken einander gerne. Nur Bärbel zuckt zusammen wie unter einem harten Schlag. Ihre Augen stehen schwarz in dem plötzlich weiß gewordenen Gesicht, ihr Mund ist wie ein Strich.

Diesmal hat der Hieb gesessen, stellt Christoph mit Genugtuung fest. Dann geht er hinauf in seine Kammer.

Eine Weile wartet er droben, bis die Dunkelheit völlig hereinbricht; dann steigt er beim Fenster zur Altane hinaus und von dort auf den Scheiterhaufen. Nichts rührt sich. Nur der Nachtwind rauscht in den Bäumen und hoch vom Wald herunter kommt der langgezogene, klagende Ruf eines Nachtvogels.

Vorsichtig schleicht er am Haus entlang und späht zu den Stubenfenstern hinein. Die Mutter ist noch ganz allein auf. Sie sitzt am Tisch und hat den Kopf auf die ineinandergeschlungenen Hände gestützt, als bete sie.

Einen Augenblick wird er unschlüssig. Soll er umkehren und sein Vorhaben aufgeben? Aber da ruft der Nachtvogel zum zweiten Male vom Wald herunter und Christoph wendet sich schnell ab.

Kurz darauf knarrt das Schuppentor in den Angeln und ein Schatten huscht gegen den Wald hinauf und verschwindet zwischen den Stämmen.

Dunkel steht der Wald und schweigsam. Nur die sträucherbestandene Rodung lingt im fahlen Mondlicht. Vor dieser Lichtung verhält Christoph den Schritt und gibt einen Laut von sich, der sich anhört, wie das Zirpen einer Grille.

Gleich darauf löst sich vom andern Waldrand eine dunkle Gestalt und kommt geduckt auf den Wartenden zu.

„Ist die Luft rein?" flüstert Christoph.

„Kann nix fehlen heut. Die Jäger hab' ich alle beim Stiefelwirt im Nebenzimmer gesehen! Ich glaub', die haben eine Versammlung heut."

„Red nicht so laut, Jörg", zischt Christoph. „Wie oft muß ich dir denn das noch sagen? Du meinst immer, du bist im Wirtshaus. Wo ist denn der Wechsel?"

Der andere zeigt mit dem Arm auf eine Baumgruppe seitwärts.

„Gut! Und du bringst den Bock heut noch an den Mann?"

„Wenn es geht", zweifelt Jörg, der Knecht vom Hansenbauer.

„Es muß gehn. Ich brauch Geld. Der letzte Sonntag ist mir schön teuer kommen."

Der andere lacht gedämpft und horcht dann aufmerksam umher. Zwei Gewehrläufe funkeln im Mondlicht und ein Schloß schnappt mit bösem Laut hinter einer Patrone zu.

Eine Stunde später zerreißt ein Büchsenknall die nächtliche Stille.

*

Am nächsten Abend kommt Helmut Burgstaller, der junge Arzt, unverhofft herunter nach Wolfsbach ins Doktorhaus.

„Du bleibst doch die Nacht über bei uns?" fragt Linde und legt ihre Näharbeit aus der Hand.

„Nein, das geht nicht. Doktor Hartwig hat heute seinen Urlaub angetreten, ich muß wieder ins Sanatorium. Der Vertreter kommt erst morgen. Aber es ist gut, Linde, daß wir allein sind und ungestört sprechen können."

Ungestört sprechen können? Linde blickt überrascht zu ihrem Bruder auf, der mit verschränkten Armen am Bücherschrank lehnt.

„Ja, ich habe etwas sehr Ernstes mit dir zu besprechen, Linde", nimmt Helmut wieder das Wort. „Ich meinen deinen Verkehr mit Robert."

Linde schluckt und fragt betroffen: „Was willst du damit sagen?"

„Du bist doch kein Kind mehr, Linde, und solltest dein Benehmen Robert gegenüber danach einrichten. Ich beobachte dich schon länger."

„Und hast du etwas gesehen, das nicht sein dürfte? fragt sie verletzt.

„Solche Dinge sieht man weniger, sondern man fühlt sie. Ich bin schließlich nicht die geignete Person, dir Vorwürfe zu machen, und das will ich auch gar nicht. Ich möchte dich nur warnen, denn von Freundschaft zur Liebe ist kein weiter Schritt. Und wenn ihr erst verliebt seid ineinander, was soll dann werden?"

„Nun? Was könnte dann werden?"

„Sei vernünftig, Linde, und denk ein bißchen weiter! Ich habe absolut nichts gegen die Tannhoferbuben, am wenigsten gegen Robert, aber auf die Dauer ist er doch kein Umgang für dich."

„Und warum nicht?"

Lindes Stimme zittert merklich.

„Das sollte ich dir wirklich nicht erst sagen brauchen."

„Nein, das sollst du mir auch nicht sagen. Deine Ansicht kenne ich. Aber ich muß dir sagen, daß ich hierin ganz anders denke. Du bist mein Bruder, den ich achte und gern habe, aber in Dingen, die mein Herz angehen, da mußt du mir schon meine eigene Meinung lassen. Ich weiß ja, was seit langem dein Wunsch ist, Helmut, und wir wollen uns nun darüber auch gleich aussprechen. So sehr ich deinen Freund Doktor Hartwig schätze, aber seine Frau könnte ich doch nie werden. Sag ihm das bitte, wenn es sich einmal schicken sollte."

„Das solltest du dir doch überlegen, Linde. Hartwig ist tüchtig und kann es weit bringen. Du hättest ein sorgenfreies Leben bei ihm und er würde dich auf den Händen tragen. Ich weiß das, Linde."

„Und doch kann es nicht sein, Helmut. Ein sorgenfreies Leben? Was nützt es mir, wenn das Herz nicht dabei ist? Glücklich werden, so recht von Herzen glücklich werden kann unsereins doch nur an der Seite eines wirklich geliebten Mannes. Dieses Glück will ich mir aufbauen und du sollst mir dazu helfen, Helmut. Du willst doch auch haben, daß ich einmal recht glücklich werde, nicht wahr?"

„Eben deswegen —" Helmut hebt lauschend den Kopf. „Wir reden ein andermal darüber. Ich glaube, der Vater kommt."

Doktor Burgstaller, ein rüstiger Sechziger, betritt das Zimmer.

„Da schau, der Herr Chefarzt läßt sich auch einmal wieder sehen", scherzt er und schiebt die Brillengläser auf die Stirne. „Wie geht's, wie steht's? Was macht die Praxis?"

„Danke, Papa, ich bin zufrieden."

„Siehst auch gut aus. Natürlich, die gute Luft da oben im Wald. Wer es so schön haben könnte wie du!"

„Das könntest du jeden Tag haben, Vater. Du weißt, ich habe dir den Vorschlag schon öfters gemacht. Es gäbe Arbeit genug für dich da oben."

„Ich weiß, ich weiß, Junge." Doktor Burgstaller setzt sich auf das Sofa und schneidet umständlich die Spitze einer Zigarre ab. „Aber siehst du, Helmut, ich kann mich nicht trennen von meinen Bauern. Das ist nun mal so. Die kenne ich nun seit mehr als fünfunddreißig Jahren und sie kennen mich. So eine Landpraxis hat etwas ganz eigenes. Der Zehnte kann sich nicht hineinfinden in die Seele dieser einfachen und machmal derben Menschen hier oben auf dem Wald. Siehst du, und mir hat das schon viel Freude gebracht und ich kann sie nicht einfach verlassen, meine Bauern. Auf irgendeine Art bin ich mit ihnen verbunden und ich weiß, daß sie mich doch immer wieder rufen würden, wenn ich zu dir hinaufginge. Und deshalb ist es besser, ich bleibe gleich hier."

„Kann ich den Tisch richten zum Abendbrot?" fragt Linde dazwischen.

„Meinetwegen. Du bleibst doch noch hier, Helmut?"

Helmut nickt und sagt dann, als sich hinter Linde die Türe geschlossen hat:

„Ich bin gekommen, um die Linde mitzunehmen, Vater. Kannst du sie mir für den Sommer überlassen? Das Haus ist seit gestern vollbesetzt und Linde ist mir immer eine wertvolle Stütze; überdies ist Doktor Hartwig heute auch in Urlaub gegangen."

„Gerne lasse ich sie nicht her, das weißt du. Es geht mir einfach etwas ab, wenn Linde nicht da ist. Man fühlt sich langsam einsam."

„Es ist ja nur für den Sommer, Vater. Und — weil wir gerade von Linde reden, möchte ich dir empfehlen, daß du die Freundschaft mit dem Tannhofer Robert etwas unterbindest. Sie sind in den Jahren, wo aus der Freundschaft gern eine Liebschaft wird. Und das wäre vom Uebel."

Der alte Herr lacht herzhaft auf.

„Nein, Helmut, so ernst nehme ich die Freundschaft zwischen den jungen Leuten nicht. Im Gegenteil, wenn Robert bei ihr ist, weiß ich die Linde gut aufgehoben. Es wäre herzlos, wenn ich diese Freundschaft mit einemmal zerreißen würde. Das hört mittendrin von selber auf. Man weiß ja, wie das geht. Aber jetzt möchte ich kein Wort darüber verlieren. Weißt du denn, wie weh wir Linde damit tun würden?"

„Möglich. Aber Linde ist, wie du weißt, eine weiche Natur. Heute würde sie die Trennung noch ertragen. Später geht der Schnitt ins Herz und das tut weh. Und dieses Herzleid sollten wir dem Mädel doch ersparen."

„Du siehst zu schwarz, Helmut."

„Ich wünsche das sehr, Vater. Aber lassen wir das Thema! Und Linde braucht nicht zu wissen, daß wir über sie gesprochen haben."

(Fortsetzung folgt.)

Alte Rekorde sterben!

Nun auch neuer Weltrekord im 15-Meilen-Lauf

Nachdem mit dem 10 000-Meter-Weltrekord Nurmis und dem Hammerwurfrekord des Amerikaners Ryan zwei der ältesten Leichtathletik-Weltrekorde ausgelöscht wurden, mußte am Sonntag in Helsinki nun auch die seit 25 Jahren bestehende Bestleistung des Engländers F. Appleby über 15 Meilen daran glauben. Der finnische Marathonläufer Erkki Tamila verbesserte die Zeit des Engländers von 1,20,04,4 auf 1,19,48,6 Stunden für 24,139 Kilometer.

Auf der gleichen Veranstaltung siegte der USA.-Neger Walker mit 2,00 Meter über den Europameister im Hochsprung, Kotkas (Finnland) mit 1,95 Meter. Im Kugelstoßen trug Baerlund (Finnland) mit 15,33 Meter den Sieg davon, und Hannula (Finnland) war im Hammerwerfen mit 51,74 Meter erfolgreich. Perrin Walker (USA.) siegte über 100 Meter in 10,7 Sekunden.

Weltrekorde mit Rückenwind

Die Amerikaner in Straßburg

Die schon in Basel versammelten Leichtathleten trafen auch am Sonntag beim internationalen Sportfest in Straßburg zusammen. Die Leistungen waren wieder ganz hervorragend, doch dürften die Zeiten in den kurzen Strecken wegen des starken Rückenwindes für eine Anerkennung als Weltrekord nicht in Frage kommen. Der amerikanische Neger Ben Johnson durchlief in Europa zum zweiten Male die 100 Meter in 10,2 Sekunden. Ueber 110 Meter Hürden erzielte sein Landsmann Kilpatrick die fabelhafte Zeit von 13,8. Im Sprinterdreikampf hielten sich die deutschen Läufer ganz ausgezeichnet. Hornberger belegte über 100 Yards in 9,6 und über 100 Meter in 10,4 jedesmal den zweiten Platz, der auch in der Gesamtwertung für ihn heraussprang. Neckermann und der Schweizer Hänni teilten sich vor Scheuring den dritten Rang.

Aus den Auto-Rennställen

Ferrari nicht mehr bei Alfa

Zwischen der Scuderia Ferrari und den Alfa-Romeo-Werken ist es zum Bruch gekommen. Enzo Ferrari, der Chef der Renngemeinschaft, hat den Vertrag mit Alfa Romeo gelöst. Das Mailänder Werk hatte entgegen den Vereinbarungen selbst Rennen beschickt und dadurch den Vertrag gebrochen, der der Scuderia Ferrari das Alleinrecht der Rennbeteiligung mit Rennwagen des Werkes zusichert. Bis zum Jahresende werden die berühmten Fahrer Ferraris noch auf Alfa Romeo starten; über die weiteren Pläne ist noch nichts bekannt.

Friesen siegte 14:12.

Die Handballmannschaft des Tv. Friesen Bochum konnte im Kampf gegen die Turngemeinde Heßler einen 14:12-Sieg erringen.

Walter Lohmann soll festlich empfangen werden

Mit Musik durch Bochums Straßen — Begrüßung auf dem Rathausvorplatz und Ehrenabend im Silcherhaus

Der Bochumer Radsport hat mit der Errinaung der Deutschen Fliegermeisterschaft durch Heinz Hasselberg und dem Sieg Walter Lohmanns bei der Steher-Weltmeisterschaft in Kopenhagen in diesem Jahre einen Triumph gefeiert, wie er selten einer deutschen Stadt vergönnt war. Wie wir bereits gestern berichteten, wird Bochums Weltmeister

heute abend um 20.24 Uhr in Bochum eintreffen,

das ihm einen feierlichen Empfang bereiten wird, an dem ganz Bochum teilnehmen soll.

Da der Kameradschaftsabend, den die Ortsgruppe Bochum des Reichsbundes für Sonntag abend im Anschluß an das große Bochumer Steherrennen geplant hatte, aus besonderen Gründen ausfallen muß, wird die Feier zu Ehren unseres Weltmeisters heute durchgeführt. Walter Lohmann wird von den Vertretern der Sportbehörden auf dem Bahnsteig empfangen, während die Bochumer Turn- und Sportvereine mit ihren Fahnenabordnungen vor dem Hauptbahnhof antreten. Mit klingendem Spiel geht es dann durch die Kortum- und Bongardstraße zum Rathausvorplatz, wo der offizielle Empfang durch die Bochumer Stadtverwaltung stattfindet, zu dem auch Westfalens Sportgauführer, Brigadeführer Lorenz, sein Erscheinen zugesagt hat. Der Reichssender Köln hat sich ebenfalls angesagt. Vom Rathausvorplatz aus erfolgt anschließend der Weitermarsch durch die Allee- und Humboldtstraße zum Silcherhaus, wo die eigentliche Weltmeisterschaftsfeier in Form eines Kameradschaftsabends stattfindet. U. a. wird auch der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" mitwirken.

Fahnen heraus!

Um dem Empfang unseres Weltmeisters auch äußerlich einen festlichen Rahmen zu geben, wird die Bochumer Bevölkerung aufgefordert, in den durch den Marsch berührten Straßenzügen zu flaggen. Auch der angestrahlte Rathausvorplatz wird durch Flaggenschmuck ein festliches Bild zeigen.

An alle Vereine der RfL.-Ortsgruppe Bochum!

Die Ortsgruppe Bochum des Reichsbundes für Leibesübungen richtet nochmals an alle Turn- und Sportvereine Bochums die Aufforderung, heute abend pünktlich um 19,45 Uhr mit ihren Fahnenabordnungen am Hauptbahnhof zum Empfang des Rad-Weltmeisters Walter Lohmann zu erscheinen.

Hans Koch, Ortsgruppenführer — **Hans Hornberg,** Geschäftsführer

Und nun gegen Ungarn

Die deutsche Boxstaffel vor einem neuen Sieg?

Nach dem glänzenden Sieg gegen Italien mit 10:6 Punkten startet die deutsche Boxstaffel schon Mittwoch in Budapest gegen die starken ungarischen Amateurboxer. Es ist nicht angebracht, die Ungarn zu unterschätzen, wenn sie auch von den deutschen Boxern in vier von fünf Länderkämpfen deutlich geschlagen wurden. In der ersten Begegnung im Jahre 1924 mußten sich die Ungarn in Budapest der deutschen Staffel mit 11:3 Punkten beugen. Drei Jahre später lautete das Ergebnis in Leipzig 10:4 für Deutschland. Aber noch im gleichen Jahre holten sich die Magyaren glänzende Revanche und bereiteten unserer Staffel in Budapest mit 10:6 Punkten die einzige Niederlage. Dann aber folgten wiederum zwei deutliche deutsche Siege: 1934 in Nürnberg mit 13:3 Punkten, 1935 in Budapest mit 11:5 Punkten.

Auch im sechsten Länderkampf scheint ein deutscher Sieg sicher. Unsere Boxer haben im Kampf gegen die gewiß nicht schwachen Italiener einen denkbar guten Eindruck hinterlassen und bewiesen, daß die systematische Schulung wertvolle Früchte bringt. Gewiß haben die Ungarn auch diesmal in ihrer Staffel beachtliche Könner, so Enekes, Kubinyi, Harangi, Szigeti und Nagy. Der Kampf wird nicht leichter werden als in Triest. Trotzdem erwarten wir auch diesmal wieder einen klaren Punktevorsprung unserer Amateure.

Deutschland schickt wiederum, wie in Triest, seine Meister in den Kampf:

Kaiser, Wilke, Miner, Nürnberg, Murach, Baumgarten, Pietsch, Runge: Ungarn wird wahrscheinlich folgende Staffel stellen: Enekes, Bondi, Kubinyi, Papp, Harangi, Mandi, Szigeti, Nagy.

Wochenend-Rückblick

Fußballsieg mit kleinen Sorgen

Kleine Randbemerkungen zum Sieg über Estland

Die Sorgen nach diesem 4:1 über Estland gelten nicht etwa der deutschen Mannschaft. Warum sollte man auch die Tatsache, daß Estland bis zur 53. Minute 1:0 führte, zum Anlaß nehmen, etwa in Pessimismus zu machen? Die Sorgen waren tatsächlich nur während des Spieles selbst für eine gute Stunde lang da. Was war nur mit der deutschen Elf los? Eine starke Auswahl hatte man nach Königsberg geschickt, so stark, daß das Königsberger Publikum etwas mißtrauisch wurde und gar nicht glauben wollte, daß die Jakob, Janes, Münzenberg, Szepan, Lehner wirklich alle kommen würden. Das mußte ein Bombenspiel, einen großen Sieg geben und — wurde eine geringe Enttäuschung, die sich erst in Wohlgefallen auflöste, als die deutsche Elf mit einem Male ihr Spiel fand und den Gegner erbarmungslos überspielte.

Man fragte sich unwillkürlich, wie das überhaupt möglich sein konnte. Und es gibt schon Gründe, die ohne weiteres einleuchten. Unsere Aktiven haben nach der anstrengenden Saison Ruhe gehabt, haben diese Zeit zumeist auch wirklich eingehend ausgenutzt. Sie können noch nicht in Höchstform sein, auch sie haben noch die Hemmungen, die sich in den ersten Wochen eines neuen Fußballjahres einstellen. Schließlich sind sie keine Maschine, die man einfach auf einen Platz stellen und ankurbeln kann. Estland dagegen steht — was die wenigsten wissen werden — gerade im Hochsommer mitten in der Saison, hat also seine Leute ungefähr in der Verfassung, in der sich unsere Leute zwischen Dezember und Februar befinden, den Monaten, die von einem Spieler im harten Punktekampf beste Kondition verlangen.

Man braucht dieses ganze Spiel nicht zu ernst zu nehmen. Daß wir Estland schlagen würden, stand unerschütterlich fest. Und wenn der Sieg etwas schwerer wurde, als man erwartet hatte, dann ist das höchstens ein kleiner Schönheitsfehler — nicht mehr.

Fritz Szepan hat nun auch die „25" geschafft. Der sympathische Schalker darf gewiß sein, daß die große deutsche Fußballgemeinde ihm von ganzem Herzen zu diesem Rekord ihre Glückwünsche übermittelt.

Tapfere Studenten

Da wir nun einmal beim Fußball sind: Unsere Studenten haben in Paris eine famose Leistung vollbracht. Im Fußball hatten die Nationen, soweit sie vertreten waren, tatsächlich ein gutes Aufgebot zu den Akademischen Weltspielen gebracht. Der deutsche Endsieg ist eine kleine Sensation, wenn man bedenkt, daß

Aus Westfalen und Rheinland

Betrunkener überfuhr Betrunkenen

Tragisches Ende einer Pfingsttour

Essen, 30. August. Am Nachmittag des Pfingstsonntag begann die lustige Fahrt durch die Gegend; und in vorgerückter Nachtstunde endete sie mit einer Tragödie, die ihr Nachspiel vor dem Essener Schöffengericht hatte. Ein angetrunkener Mann, der auf der Straße lieat, wird von einem angetrunkenen Kraftwagenlenker, der die unsichere Hand am Steuer hat, totgefahren. Es ist wieder die alte, leidige und unausrottbare Geschichte vom Teufel Alkohol, der immer wieder am Steuer Unheil anrichtet und seine Opfer fordert. Der Angeklagte Heinrich Sch., ein junger Bursche von 26 Jahren, der kein Berufsfahrer ist, mietet sich am Pfingstsonntagnachmittag einen Wagen und fährt nach Neviges, um seine dort wohnende Braut zu einer Vergnügungsfahrt abzuholen, die durch die Gegend von Steele und Hattingen führt. In vorgerückter Abendstunde wurde die Braut heimgebracht, und an ihrer Stelle stiegen zwei Freunde in den Wagen, die der Angeklagte in einer Gastwirtschaft in Neviges angetroffen hatte. Man beschließt in animierter Stimmung um die Mitternachtsstunde, eine Spritzfahrt nach Blankenstein zu unternehmen; denn dort war an jenem Tage Kirmes. Der Aufenthalt auf der Blankensteiner Kirmes dauerte hinter gefülltem Bieralas bis 3 Uhr nachts. Dann sollte die Weiterfahrt nach Hattingen angetreten werden. Man hoffte, in Hattingen noch eine Gastwirtschaft zu finden, die eine offene Tür für verspätete Gäste haben werde. Zwei Hattinger, die ebenfalls auf der Blankensteiner Kirmes waren, wurden mit in den Wagen genommen.

Auf der Bruchstraße in Hattingen sieht der Angeklagte plötzlich eine dunkle Masse vor sich auf dem Fahrdamm liegen. Im nächsten Augenblick gibt es einen scharfen Ruck; die Insassen des Wagens werden durcheinandergerüttelt und dann ist der Wagen über die dunkle Masse hinweg. Die Kirmesheimkehrer haben instinktiv das Gefühl, daß sie einen Menschen überfahren haben. Man hält an und sieht einen Mann auf der Straße liegen, der jämmerlich stöhnt und sich nicht bewegen kann. Die beiden Insassen aus Hattingen machen sich heimlich aus dem Staube, und dann wird die Fahrt mit den andern Teilnehmern fortgesetzt.

Den Verunglückten, der tödlich verletzt ist, läßt man hilflos liegen.

Nach etwa einer Viertelstunde kehrt der Unglückswagen zurück. Die Insassen haben sich inzwischen bei längerer Ueberlegung gesagt, daß die beiden unbekannten Personen aus Hattingen, die ausgestiegen und verschwunden waren, sich möglicherweise die Nummer des Autos gemerkt haben und unter Umständen Anzeige erstatten könnten. Dann wäre die Geschichte unweigerlich herausgekommen. Als der Angeklagte mit seinen Begleitern an die Unfallstelle zurückkehrte, lag der Verunglückte noch da, schwer röchelnd und ohne Bewußtsein. Aber er lag nicht mehr mitten auf dem Fahrdamm, sondern der Länge nach auf dem Bürgersteig. Es waren also unbekannte Samariter dagewesen, die den Verunglückten, offenbar in der Absicht, zu verbüten, daß er auch noch von anderen Autos überfahren werde, auf den Bürgersteig gelegt hatten. Auf diese Hilfsmaßnahme hatten sich die Samariter beschränkt. Die weitere Sorge um den unglücklichen Mann überließen sie anderen Leuten oder dem Zufall. Der Angeklagte lud mit Hilfe seiner Begleiter den Verunglückten in seinen Wagen und brachte ihn in das Krankenhaus. Dort ist er einige Stunden später gestorben. Es handelte sich um einen 26 Jahre alten Metzger, namens Karl Beramann, aus Hattingen.

Wie der Gerichtsarzt bekundete, hat die entnommene Blutprobe ergeben, daß der Angeklagte stark angetrunken gewesen ist. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten wegen fahrlässiger Tötung und wegen qualifizierter Fahrerflucht. Das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist und daß auch den Verunglückten ein Teil Schuld an dem Unglück trifft. Unter diesen Umständen erschien eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten als ausreichende und erforderliche Sühne.

Der falsche „Akademiker"

Acht Monate Gefängnis für einen Betrüger

Aachen, 30. August. Ein Friseurgehilfe war, da ihm der Boden in Essen zu heiß geworden war, nach Aachen gekommen. Er hatte schon mit 17 Jahren vor dem Jugendgericht gestanden. Später rissen die Straftaten nicht ab. Kurz nach seiner Heirat ließ er seine Frau sitzen. Eines Tages war er in eine Scheibe gefallen und hatte eine Narbe an der linken Backe davongetragen. Das brachte ihn auf den Gedanken, mit dem Rasiermesser noch drei Schnitte hinzugefügt. Und damit war der „Akademiker" fertig. Er ließ sich mit Hilfe eines gefälschten Briefes und eines guten Freundes in Aachen eine Postausweiskarte ausstellen. Zur Berufsangabe „Praktikant" fügte er eigenmächtig „med." hinzu. Außerdem schrieb er darin als besondere Kennzeichen: „Vier Mensuren." Damit machte er auf kleine Mädchen großen Eindruck. Er stellte sich als „Dr. med." vor. Einer dieser Bekanntschaften machte er eifrig den Hof. Sie wußte nichts von der verlassnen Ehefrau und dachte, der flotte Kavalier werde sie heiraten. Unter allerhand Vorspiegelungen ließ er sich Geld geben. Einmal war die Mutter schwer krank, das andere Mal mußte er zu einem Medizinerkursus nach Düsseldorf. Auch eine goldene Uhr und einen goldenen Ring nahm er mit. Schließlich wurde er festgenommen. Er versuchte, die Hauptbelastungszeugin zu beeinflussen, hatte aber damit keinen Erfolg. Das Schöffengericht Aachen verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis.

Ein unmenschlicher Stiefvater

Ein Jahr Gefängnis wegen Kindesmißhandlung

Siegen, 30. August. Ein erschreckendes Bild moralischer Verkommenheit und Brutalität eines entarteten Stiefvaters ergab eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Siegen, in der sich der 21 Jahre alte W. Klimpel aus Grevenbrück wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung zu verantworten hatte.

Mit 19 Jahren heiratete der Angeklagte eine gleichaltrige Witwe aus Wissen, die ein 1½jähriges Kind mit in die Ehe brachte. Der kleine unschuldige Junge mußte unter der Herrschaft seines Stiefvaters, der dem Alter nach fast noch ein Kind war, ein Martyrium erdulden, wie man es sich kaum vorstellen kann. In einem Falle schlug Klimpel dem Kind die Unterlippe auf, ein anderes Mal waren die Finger der Hand des Angeklagten auf der Haut des Kindes abgebildet. Immer wieder setzte es für den kleinen Jungen Schläge ab, so daß sich schließlich Nachbarn seiner erbarmten und den Stiefvater bei der Polizei anzeigten.

Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß es fast scheine, als ob der Angeklagte Freude an seinen Quälereien empfunden habe. Wenn man den zwei Meter großen Angeklagten mit seinen Riesenhänden betrachte, so könne man sich vergegenwärtigen, wie schwer die Mißhandlungen gewesen seien. Er beantragte wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten. — Das Gericht verurteilte den entarteten Stiefvater zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

„Freudiges Ereignis" auf der Kuhweide

Duisburg, 30. August. Folgendes ereignete sich in Duisburg. Stand da auf einer besonderen Weide eine Kuh. Der Bauer hatte sie dorthin gestellt, weil sie ein Kalb erwartete; doch so früh hatte man mit dem freudigen Ereignis wohl nicht gerechnet. Jedenfalls merkten Autofahrer und Passanten, daß mit der Kuh etwas los war, daß die Kuh sich quälte und Geburtshelfer fehlten. Schnell entschlossen sprangen vier Männer über den Zaun, um dem Tier zu helfen. Doch sehr geschickt waren sie leider nicht dabei, konnte man ja auch von Großstädtern nicht verlangen. Doch schon nahte der Retter in der Not, anscheinend ein Mann vom Lande, der sich in solchen Dingen besser auskannte. Nun klappte die Sache, bald lag das neugeborene Kalb auf Säcken, die Hilfsbereite schnell herbeigeschafft hatten; die Kuh wurde mit Decken sorgsam abgerieben. Inzwischen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die alle erleichtert aufatmeten, als die schwierige Geburt vorüber und die Kuh ihr Kälbchen liebevoll als gute Mutter beleckte. Auch der Bauer konnte noch ausfindig gemacht und benachrichtigt werden. Der war heilfroh, daß die Sache so gut ausgelaufen war. Es hätte ja auch schief gehen können, wenn sich die freiwilligen Helfer nicht rechtzeitig eingefunden hätten.

Ehrenvoller Auftrag

NSG **Dortmund,** 30. August. Gebietsführer Langanke des Gebietes Westfalen hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die 450 Jungvolkführer, die einer Einladung nach Italien folgen, zu führen.

Den eigenen Betrieb begaunert

Unterschleife in einem Vergnügungsbetrieb

Köln, 30. August. Zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres mußte die Geschäftsführung eines Vergnügungsbetriebes feststellen, daß die Tageseinnahmen in keinem Verhältnis zur Zahl der Gäste standen. Mit Hilfe der Kriminalpolizei kam man bald dahinter, daß in der Gefolgschaft selbst sich eine Betrügerbande gebildet hatte, die ihren eigenen Betrieb nach allen Regeln der Kunst begaunerte. Nicht allein wurden in den neun Monaten vor Aufdeckung von sieben, schon seit langen Jahren im Betrieb beschäftigten Kellnern die Weinreste wieder zu Flaschen zusammengegossen — aus einem naheliegenden Geschäft wurde billigster Flaschenwein gekauft, entsprechend etikettiert und für sündhaftes Geld den Gästen verkauft. Einige dieser treulosen Angestellten erschwindelten sich so viel Geld, daß sie Safes in Banken und einen Kraftwagen besaßen. Der Geschäftsführer schätzt seinen Verlust während der in Frage kommenden Zeit auf 12- bis 15 000 RM.

Vor der Großen Strafkammer wurden den sieben Angeklagten, die die Betrügereien bestritten, ihre verbrecherischen Taten nachgewiesen und harte Strafen ausgesprochen. Wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug, und wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz erhielten ein Angeklagter zweieinhalb Jahre, zwei weitere Angeklagte je zwei Jahre, einer eineinhalb Jahre und drei je ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurden Geldstrafen von 200 bis 300 RM. verhängt und Berufsausübungsverbot auf drei Jahre ausgesprochen.

Schriftleiter Max Sonnemann †

Dortmund, 30. August. Kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres starb in Dortmund Schriftleiter Max Sonnemann, Mitbegründer des 1907 ins Leben gerufenen Vereins Dortmunder Presse, dessen Ehrenmitglied er seit 1928 war. Mit Max Sonnemann, der am 1. Juli 1934 sein goldenes Berufsjubiläum feiern konnte, ist ein Mann dahingeschieden, der sich stets hilfsbereit mit Rat und Tat für seine Kollegen einsetzte, der zur Zeit der Ruhrbesetzung für die Familien der von den Franzosen in Haft genommenen Berufskameraden besonders durch die Herbeischaffung von Geldspenden sich ein bleibendes Gedenken gesichert hat. In zahlreichen Ehrenämtern stellte Max Sonnemann seine reichen Erfahrungen uneigennützig zur Verfügung.

Westfälische Marine-HJ. in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 30. August. Die westfälische Marine-HJ., die am Samstag in Stärke von 300 Hitler-Jungen in Wilhelmshaven angekommen war, marschierte am Sonntag morgen mit ihren Fahnen zum Ehrenfriedhof, wo Unterführer Schulz zusammen mit dem Führer der ungarischen Jugendgruppe an den Gräbern der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Kriegsmarine sowie der Gefallenen des Panzerschiffes Deutschland Kränze niederlegten. Im Anschluß hieran fand eine Führung durch die Marinewerft und eine Besichtigung des Panzerschiffes „Deutschland" statt.

180 000 Besucher am Wochenende

Wieder ein Rekord bei der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

Düsseldorf, 30. August. Das Wochenende brachte der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" wiederum einen Rekordbesuch, wie er nur in ganz großen Tagen zu verzeichnen gewesen ist. Bereits am Samstag wurden über 65 000 Besucher gezählt und der Sonntag brachte der großen Vierjahresplanschau am Rhein über 115 000 Gäste, so daß das Wochenende insgesamt mit über 180 000 Besuchern abschließt.

Den Düsseldorfer Hauptbahnhof berührten insgesamt 128 Sonderzüge, ein Rekord, wie er bisher noch nie zu verzeichnen war. Der Höhepunkt des Tages auf der Ausstellung war natürlich das große Feuerwerk. Viele Tausende säumten die Ufer des Rheins an der Ausstellung und waren Zeuge von dem berauschenden Feuerregen. Auch das Ausland bewies am Wochenende wieder einmal ein starkes Interesse an der Ausstellung.

LINGEL IST DEUTSCHLANDS BEKANNTE SPEZIALFABRIK FÜR QUALITÄTS-HERRENSCHUHE

VERKAUFSSTELLE: BOCHUM KORTUMSTRASSE 59

IN ALLEN PREISKLASSEN 8.90 10.90 12.90 14.90 16.90 18.90 BIETET LINGEL ECHTE RAHMENARBEIT

Sportfilm vom Sonntag

Links: Große Erfolge errangen die deutschen Studenten und Studentinnen bei den akademischen Weltmeisterschaften in Paris. Wiederholt belegten bei den Wettbewerben drei deutsche Teilnehmer die ersten Plätze. Besonders hervorragend war das Abschneiden der Frauen in der Leichtathletik. Im Bild links die Siegerehrung im Diskuswerfen, bei dem Gisela Mauermayer (Mitte) vor Frl. Hüchting (links) und Frl. Nobiling den Sieg errang. Rechts Siegerehrung im 80-Meter-Hürdenlaufen. Es siegte hier Frl. Dempe (Mitte) vor Frl. Westphal (links) und der Engländerin Miß Whitehead. — Rechts: Durch einen sicheren 7:4-Sieg über den Mittelrheinmeister BfR. Köln behauptete sich Germania Bochum auch in der ersten Schlußrunde der Kämpfe um den Tschammer-Pokal. Im Bild Spielmoment vor dem Tore der Kölner. Aufnahmen: Weltbild (1), B.A.-Muthherr (1)

Italien — wer denkt nicht an die hervorragende Elf von Berlin 1936, in der zumeist Studenten standen — hoch favorisiert war. Wir brauchten nicht gegen Italien zu spielen. Belgien änderte mit seinem Siege über Ungarn die ganze Situation, die eine Vorschlußrunde Ungarn — Lettland — und Italien — Deutschland „ansagte", grundlegend. Deutschland spielte als Gruppenerster (auf Grund des besseren Torverhältnisses!) gegen Lettland und gewann 1:0. Die Ungarn bestätigten die ausgezeichnete Klasse ihrer Abwehrspieler durch ein 1:0 gegen Italien, die genau so überlegen spielten wie Deutschland in dem mit dem gleichen Ergebnis gegen Ungarn verlorenen Gruppenspiel. Im Endspiel stand uns dann Gäßler zur Verfügung, die ausgezeichnete Schußkanone in der Sturmmitte. Ob uns Italien geschlagen hätte? Es ist unnötig, darüber zu sprechen. Daß unser Endspielgegner Ungarn war, ändert an dem großen Erfolge nicht das geringste, denn schließlich hatte uns Ungarn einmal geschlagen und Italien mit dem gleichen Ergebnis gegen die Magyaren verloren.

... und Thema: Pokalspiele

Pokalkämpfe haben immer ihre eigene Note. Ueber ihnen liegt die Unsicherheit des Ausganges, der Reiz der sensationellen Möglichkeiten. 30 Vereine stehen schon in der zweiten Schlußrunde. In zwei weiteren Spielen: Freiburger FC. — Wormatia Worms und Viktoria Hamburg — Minerva Berlin wird die „32" voll gemacht.

Mit den Gaumeistern ist man nicht gerade zart „umgesprungen". Beuthen 09, Hamburger SV., Dessau 05, VfR. Köln, SpVg. Kassel und der 1. FC. Nürnberg haben das „Vergnügen", dem weiteren Verlauf der Dinge zuzusehen. Hertha/BSC. Berlin und der VfB. Stuttgart standen sozusagen um Haaresbreite vor dem Ausscheiden und kamen erst nach Verlängerung soeben über die erste Hauptrunde.

Die Sensation gab es mit dem Ausscheiden des sechsfachen Deutschen Meisters und ersten Pokalsiegers, 1. FC. Nürnberg, und der Niederlage des Vorschlußrundenteilnehmers aus dem letzten Jahre, Hamburger SV. Dabei sind ihre Bezwinger nicht einmal Vereine, die eine große Rolle spielen. Der SSV. Ulm ist allerdings im Süden gefürchtet, hat auf eigenem Gelände schon die schwersten Sachen „gedreht". Und die Stimmen, die der Ansicht sind, daß der „Club" im Augenblick an allen Stellen verwundbar ist, vor allem den Verlust von Munkert und die Pause von Sepp Schmitt nicht verschmerzen kann, behalten mehr und mehr Recht. Das 4:1 besagt alles. So hoch würde ein 1. FC. Nürnberg in der Form der letzten Jahre gewiß nicht in Ulm verloren haben, zumal, wenn es um einen Verbleib im Pokalwettbewerb ging.

Borussia Dortmund mit dem unverwüstlichen Lenz machte den HSV. „fertig". In der Abwehr der Norddeutschen wurde recht leichtsinnig gespielt, und nur der famose Torwart Warning verhütete eine höhere Niederlage.

Es ergeben sich für die zweite Hauptrunde, das große letzte Sieben, famose Paarungsmöglichkeiten. Zwei Bezirksklassenvereine haben sich durchgesetzt: Schwarz-Weiß Wuppertal und der in der letzten Saison abgestiegene alte Karlsruher FV. Schalke, Fortuna Düsseldorf, Dresdner SC., SpVg. Fürth, BC. Hartha, Hertha/BSC. Berlin, Hannover 96, Waldhof — kurz und gut fast ausnahmslos die deutsche Elite, wird versuchen, unter die letzten Sechzehn zu kommen. Und dann werden die Pokalspiele zwischen den Punktspielen die Saison weiter beleben, werden die Stimmung schaffen, die man in den beiden ersten Jahren des deutschen Pokalwettbewerbes in ständig steigendem Maße festzustellen vermochte.

Henner Henkel ohne Paß nach Amerika!

Wer auf eine Auslandsreise gehen will, der muß als amtliches Dokument auch seinen Paß als Ausweis bei sich tragen. Wer ohne Paß reist, ist ein „Blinder" und setzt sich peinlichen Unannehmlichkeiten aus, wenn man ihn erwischt. Daß aber jemand offiziell und mit Genehmigung ohne Paß seine Reise antreten kann, dürfte nur dann möglich sein, wenn man ein international bekannter Tennisspieler ist. Und auch dann hat die Sache noch ihre Schwierigkeiten, wie Henner Henkel diese erleben mußte. Die deutsche Tennismannschaft, die sich über Paris—Cherbourg mit der „Queen Mary" nach Amerika eingeschifft hatte, um an den amerikanischen Tennismeisterschaften teilzunehmen, hätte beinah ohne Henner Henkel fahren müssen! Als es nämlich an Bord ging, bemerkte Henkel zu seinem Schrecken, daß er seinen Paß nicht bei sich hatte! Im Pariser Hotel war dieses Dokument liegen geblieben! Da gab es einige aufregende Momente, sozusagen ein Match mit den Behörden, die den deutschen Spieler auf Grund der Bestimmungen nicht an Bord lassen wollten! Das Match hätte auch sicher mit einem verlorenen Satz abgeschlossen,, wenn nicht der amerikanische Konsul eingegriffen hätte, der schleunigst benachrichtigt wurde. Als man dann beim Pariser Hotel telephonisch anfragte, fand sich in Paris auch tatsächlich der Paß vor, und so wurde Henner Henkel die Erlaubnis erteilt, an Bord zu gehen.

Hans Herrmann (Bochum)
Der neue Westfälische Schachmeister

Cramm/Henkel USA.-Doppelmeister

Die Amerikaner Budge/Mako 6:4, 7:5, 6:4 geschlagen
Revanche für Wimbledon

Der deutsche Tennissport feierte am Montag einen großen Sieg. Im Finale der amerikanischen Doppelmeisterschaften in Brookline kam unser Davispokaldoppel Henner Henkel/Gottfried von Cramm mit den Amerikanern Budge/Mako zusammen, die die Deutschen bekanntlich in Wimbledon bezwungen hatten.

Cramm/Henkel spielten in großer Form, gaben auch nicht einen Satz ab und hielten Donald Budge/Gene Mako nach einem herrlichen Kampf 6:4, 7:5, 6:4 nieder.

Hoher Sieg des Tennisklubs Rechen

Tennis-Klubkampf TuS. Bochum — TC. „Rechener Wald" Bochum 8:23

Die beiden führenden Vereine des Bochumer Tennissports brachten auf der Tennissportanlage des TC. „Rechener Wald" im Wiesental am letzten Samstag den Klubkampf zu Ende, der am Samstag vorher wegen Regens abgebrochen werden mußte. Der Endsieg der Platzmannschaft fiel recht eindeutig zu seinen Gunsten aus, da der Veranstalter ausgezeichnete Durchschnittskräfte besitzt, während TuS. Bochum demgegenüber in erster Linie einige Spitzenkönner ins Feld schicken konnte.

In den Herren-Einzelspielen ergab es ein Punkteverhältnis von 3:7. Der TuS. vermochte hier durch Möller, Schäfer und Dr. Wiebke zu Punkten zu kommen. Alle anderen Begegnungen gewann der TC. Rechener Wald. — Im Damen-Einzel war der TC. „Rechener Wald" klar überlegen, obwohl er seine Spitzenspielerinnen nicht eingesetzt hatte. Sehr hart umkämpft waren die Herren-Doppelspiele. Besonders die Begegnung der Spitzenspieler Möller/Schäfer (TuS.) gegen Dr. Kanert/Simonides (TC. „Rechener Wald") nahm einen spannenden Verlauf. Nachdem die TuS.-Leute den ersten Satz 6:4 gewonnen hatten, mußten sie den zweiten mit 4:6 abgeben. Es sah dann im dritten entscheidenden Satz nach einem Sieg der Mannschaft Dr. Kanert/Simonides aus, die im dritten Satz 5:2 mit 40:15 kurz vor dem Sieg zu stehen schienen. Doch der Gast schaffte den dritten Satz mit 8:6 und damit die Punkte. — Im Gemischten Doppel behielt der TC. „Rechener Wald" ebenfalls mit 5:3 Punkten die Oberhand und siegte so in der Gesamtwertung mit 23:8 Punkten, 50:22 Sätzen und 389:267 Spielen.

Herren-Einzel: Möller — Brunswick 6:3, 9:7; Wiesecke I — Dr. Kanert 1:6, 1:6; Neufeld — Simonides 3:6, 0:6; Schäfer — Hallemeier 6:8, 6:2, 6:3; Edel — Dr. Leihener 2:6, 6:2, 2:6; Dr. Wiebke — Stahlheber 5:7, 6:4, 3:6; Krüger — Träger 0:6, 3:6; Dr. Wiebke — Kälz 6:2, 8:6; Wiesecke II — Gerling 1:6, 1:6.

Damen-Einzel: Frl. M. Kleine — Frl. Strauch 3:6, 2:6; Frl. Allehoff — Fr. Leyers 2:6, 1:6; Fr. Schäfer — Frl. Graff 1:6, 3:6; Frl. M. Schönemüller — Fr. Lippart 6:3, 1:6, 0:6; Frl. Neuhaus — Fr. Bäthge 1:6, 0:6; Frl. Brunstein — Frl. Weinstein 3:6, 3:6; Frl. E. Schönmüller — Frl. Asbrock 4:6, 2:6; Frl. Homborg — Fr. Forch 3:6, 6:4, 3:6.

Herren-Doppel: Möller/Schäfer — Dr. Kanert/Simonides 6:4, 4:6, 8:6; Wiesecke/Edel — Rau/Hallemeier 6:4, 5:7, 5:7; Neufeld/Dr. Wiebke — Dr. Leihener/Stahlheber 6:3, 3:6, 6:1; Krüger/Wiesecke II — Träger/Kälz 1:6, 4:6; Küper/Wiesecke II — Bäthge/Gerling 1:6, 2:6.

Gemischtes Doppel: Frl. M. Kleine/Schäfer — Frl. Strauch/Dr. Kanert 6:2, 6:8, 5:7; Frl. M. Kleine/Wiesecke — Fr. Leyers/Simonides 6:2, 6:4; Frl. M. Schönmöller/Möller — Fr. Lippart/Simonides 6:3, 6:4; Frl. Allehoff/Edel — Fr. Bäthge/Hallemeier 1:6, 4:6; Frl. Neuhaus/Dr. Wiebke — Frl. Graff/Dr. Leihener 0:6, 2:6; Fr. Schäfer/Neufeld — Frl. Weinstein/Gerling 6:2, 0:6, 2:6; Frl. E. Schönmöller/Wiesecke II — Frl. Asbrock/Kälz 1:6, 6:8; Frl. Homborg/Dr. Wiebke — Frau Forch/Stahlheber 6:4, 6:8, 6:3.

Severgnini vor Lohmann

Steher-Weltmeisterschafts-Revanche in Paris

Die am Sonntag durch den Regen unterbrochene Weltmeisterschafts-Revanche der Dauerfahrer im Pariser Prinzenparkstadion wurde am Montag abend bei gutem Besuch und herrlichem Wetter nachgeholt. Weltmeister Walter Lohmann mußte sich mit dem zweiten Rang hinter dem in 1:21:57,4 siegenden Italiener Severgnini bescheiden.

In der gleichen Reihenfolge wie in Kopenhagen beim Meisterschaftslauf suchten die Steher Anschluß an die Schrittmacher. Georges Wambst sicherte sich die Spitze, von der er erst nach 40 Kilometer von Severgnini verdrängt wurde. Nun blieb der Italiener bis zum Schluß in Front. Zwischen Walter Lohmann und Wambst entspann sich über die ganze Strecke ein lebhafter Kampf um den zweiten Platz. Dauernd wechselten die beiden Fahrer ihre Plätze, während Terreau und auch Schön zweimal überrundet wurden. Im Schlußangriff eroberte sich der Weltmeister den zweiten Platz, ohne aber den führenden Severgnini ganz erreichen zu können.

1. Severgnini (Italien) 1:21:57,4, 2. Walter Lohmann (Deutschland) 30 Meter, 3. Georges Wambst (Frankreich) 210 Meter, 4. Meuleman (Belgien) eine Runde 400 Meter, 5. Adolf Schön (Deutschland) zwei Runden 250 Meter, 6. Terreau (Frankreich) zwei Runden 400 Meter zurück.

Ausgang noch nicht bekannt

Der Kampf Louis — Farr

Der Ausgang des Kampfes zwischen dem amerikanischen Neger Joe Louis und dem Engländer Tommy Farr war bis Redaktionsschluß noch nicht bekannt.

Fußball-Nachlese

STV. Werne — Hagen 72 2:2

Einen interessanten Kampf lieferten sich obige Gegner auf der Kampfbahn Amalia. Insbesondere die Gastgeber stellten sich in guter Form vor. Bis zur Pause erzielten die Platzherren zwei Tore. Trotz ausgeglichenen Spieles nach der Pause gelingt den 72ern bis zum Schluß durch zwei schöne Treffer des Halblinken der Gleichstand.

TuS. Bruchstraße — Langendreer 04 3:6 (1:2)

Einer Aufstiegsfeier der Platzleute ging obiges Spiel voraus, das die Besucher trotz mehrerer Ersatzleute klar in Front sah. Trotz zähen Widerstandes der Platzelf, die besonders in der Verteidigung ein starkes Bollwerk besaß, waren die Gäste stets tonangebend.

Langendreer 04 — Dortmund 08 0:2 (0:0)

Nach dem Kampf des Vortages machten die 04er am Sonntag einen recht müden Eindruck, zumal die Elf wieder auf einige Ersatzleute zurückgreifen mußte. Trotzdem lieferten sie eine ausgeglichene Partie, der ein unentschiedenes Ergebnis gerecht geworden wäre.

Links: Die deutschen Polizeimeisterschaften fanden am Sonntag in Plauen ihren Höhepunkt und Abschluß. Die schwere Prüfung endete mit einem Siege von Kriminalassistent Kreyschmar in der Hauptklasse. Bei den Schwimmwettkämpfen zeigte hier ein Polizeibeamter in voller Uniform einen Kopfsprung vom 10-Meter-Sprungturm. — Mitte: Im Galopp über ein Stoppelfeld. Ausschnitt aus der am Samstag stattgefundenen Fuchsjagd des SA.-Reitersturmes 6/67 und des Ländl. Reit- und Fahrvereins Langendreer. — Rechts: Ein Motorflugmodell beim Bodenstart. Wie wir bereits berichteten, fand am Wochenende in den Borkenbergen der Reichswettbewerb für Motorflugmodelle statt. Unser Bild zeigt ein Modell mit Gummiantrieb beim Bodenstart.
Aufnahmen: Hch. Hoffmann (1), B.A.-Brüning (1), Vaginer (1)

Adele Sandrocks Befinden hoffnungslos

Als Adele Sandrock ihren 73. Geburtstag feierte, bestand die Hoffnung, daß die Besserung im Befinden der Künstlerin anhalten würde. Seit Samstag aber ist eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß die behandelnden Aerzte den Zustand als hoffnungslos bezeichnen. Die Nachricht hat die Berliner Theaterwelt und alle Freunde und Verehrer der greisen Künstlerin tief getroffen. Adele Sandrock hatte bei einem Unfall in der eigenen Wohnung vor rund einem Jahr einen schweren Knochenbruch davongetragen. Die ständige Besserung im Befinden der Kranken während der letzten Monate wurde dann durch eine hinzutretende Lungenentzündung jäh unterbrochen.

Das alles in 60 Minuten ...

Eine 60-Minuten-Statistik über mancherlei Begebenheiten auf unserer Erde würde ergeben:

4630 Menschen sterben, um 5440 neugeborenen Platz zu machen! Während sich 1200 Paare trauen lassen, stehen 85 vor dem Scheidungsgericht! Den Kummer einer Stunde spült die Menschheit mit 1,5 Millionen Liter Wein, etwa 500 000 Liter Bier und 50 Millionen Tassen Kaffee hinweg! Es geschehen 10 Morde. 35 000 Pelztiere werden getötet. 17 Menschen werden überfahren! 7000 Automobile werden zur selben Zeit hergestellt. Während die Erde in einer Stunde 1776 Kilometer zurücklegt, dabei mit 1 Erdbeben und 4 Gewittern bedacht wird, reisen auf ihrer Oberfläche im Postverkehr 1141,6 Millionen Briefe und Karten mit einem Portowert von etwa 70 Millionen Mark, werden aus ihrem Innern 122 000 Tonnen Steinkohle gefördert, und wird ihre Schönheit, der Wald, dadurch vermindert, daß 1,6 Millionen Zeitungen und Zeitschriften hergestellt werden.

Was mancher nicht weiß

Wenn eine Turmschwalbe auf die Erde fällt, kann sie ohne fremde Hilfe weder aufstehen, noch weiterfliegen.

Die kleinste Stadt Deutschlands ist Hauenstein in Baden. Hauenstein hat nur etwas über 200 Einwohner.

Auf dem menschlichen Körper lastet bei normaler Temperatur ein Luftdruck von 20 000 Kilogramm.

Die längste Eisenbahn der Welt ist die russisch-sibirische mit einer Gleislänge von 8700 Kilometer.

Apfelbäume tragen frühestens nach fünf Jahren Früchte.

Der erste Zoologische Garten wurde im Jahre 1829 in London eröffnet.

In Bulgarien leben die meisten hundertjährigen und älteren Menschen.

Den Germanen war die Kunst des Rasierens schon 1000 Jahre v. Chr. bekannt.

Die Frage nach der Lieblingsblume

Bei einer Blumenausstellung in Frankreich wurde bei den Besuchern eine Rundfrage veranstaltet, welches ihre Lieblingsblumen seien. Die Rosen standen an erster Stelle; auf sie entfielen 3755 Stimmen. Die zweit beliebteste Blume ist die Hortensie, für die sich 3115 Besucher entschieden. Für Rhododendron wurden 1610 Stimmen abgegeben, für Kornblumen 1490, für Nelken 1090. Begonienliebhaber waren 550 vorhanden, Orchideen gefielen 520 Menschen am besten, dann kamen Päonien mit 230, Stimmen, Geranien mit 195, Wicken mit 150, Iris mit 110, Mohnblüten mit 50, Lilien mit 40, Azaleen mit 20 und Dahlien mit 10 Stimmen.

Uraufführung des Olympiafilms im Februar. Der erste Teil des gewaltigen Olympiafilms, dessen Berliner Uraufführung etwa Mitte Februar erfolgen wird, soll den Weg des Staffelaufs von Olympia nach Berlin enthalten, er wird das gigantische Ringen um den Sieg im Marathonlauf zeigen und die unvergeßliche Eröffnungsfeierlichkeit sowie die gesamten leichtathletischen Wettkämpfe. Alles andere, die Regattakämpfe und die Kämpfe in den verschiedenen Sportstadien werden wir im zweiten Teil noch einmal erleben, der auch Szenen aus dem olympischen Dorf einschließt.

Die Menschenopfer der Raubtiere. Nach einer kürzlich veröffentlichten indischen Statistik sind im Jahre 1936 in Vorderindien annähernd 26 000 Menschen den Raubtieren zum Opfer gefallen. Die meisten Opfer forderte die Kobra. Die Statistik verzeichnet 23 000 durch Kobrabisse getötete Menschen. Es folgt der Tiger mit 1046, der Leopard mit 849, der Wolf mit 377 und die Hyäne mit 64 Opfern. Größer sind die Opfer an Haustieren. Nach der in dieser Beziehung nur annähernd richtigen Statistik starben 30 000 Haustiere durch Tiger, 28 211 durch Leoparden, 5000 durch Wölfe und 2000 durch Hyänen.

Wie werde ich Schauspieler?

Der Weg zu Bühne und Film

In der DAZ. schreibt Peter Just über die Berufsaussichten an der Bühne einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Mit der Eröffnung der neuen Spielzeit, die in der Regel am 1. September beginnt, verlassen wieder viele neuausgebildete Schauspieler und Schauspielerinnen unsere Bühnenschulen, um ihr so oft entscheidendes „Anfänger-Jahr" am Theater zu verbringen. Damit werden an den Darsteller-Akademien Plätze frei für solche, die sich für den Bühnenberuf ausbilden lassen wollen. Der Zustrom zum Theater ist immer noch ungeheuer stark.

Schon im vergangenen Jahre gab die Reichstheaterkammer bekannt, daß nach Besetzung der in Deutschland vorhandenen 12 000 Stellen für Bühnenkünstler immer noch 8000 Sänger und Schauspieler erwerbslos bleiben oder in anderen Berufen unterkommen müssen. Von diesen 8000 Künstlern halten sich während der Sommermonate etwa 5000 in Berlin auf, weil sich ja hier allein Möglichkeiten bieten, mit Kurzverträgen am Film, am Funk oder bei großzügigen Sommerveranstaltungen in der Reichshauptstadt Beschäftigung zu finden.

Die Reichstheaterkammer teilt weiter mit, daß von den 12 000 erwerbstätigen Bühnenmitgliedern über 32 Prozent nur ein Jahresgehalt von 1200 RM., weitere 34 Prozent ein Jahreseinkommen von 1200 bis 1800 und nur die restlichen 34 Prozent ein normales Einkommen haben, bis auf 5 bis 10 Prozent von diesen, die tatsächlich Spitzengagen erhalten. Es sollte also selbstverständlich sein, daß jemand, der zum Theater will, zunächst einmal genau prüft, ob er überhaupt geeignet, gesund, begabt, fleißig und geschickt genug ist, so großer Konkurrenz zu begegnen.

Und dabei haben sich die Theaterverhältnisse in Deutschland, dessen Bühnen in der Welt bekanntlich an der Spitze marschieren, seit 1933 wesentlich verbessert! Während die deutschen Bühnen 1930 bis 1932 sowohl wirtschaftlich als auch kulturpolitisch fast zugrunde gerichtet waren, gelang es der neuen Theaterführung nach 1933 wieder normale Zustände herzustellen. Durch ein großzügiges Theatergesetz wurden alle deutschen Bühnen in gewissem Sinne Staatsbühnen, die Intendanten bedürfen einer besonderen „Bestätigung" des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und die Gagen der Mitglieder sind mit „Kautionen" auf alle Fälle, solange die Verträge laufen, sichergestellt worden, zumal fast alle deutschen Theater in irgendeiner Form hohe Zuschüsse des Reiches, der Länder und Gemeinden erhalten. Ueber 200 feststehende Bühnen und an die 100 Wandertheater spielen während der Wintermonate im Deutschen Reiche. Und die Theater mit kurzfristigen Verträgen versuchen ihre Finanzgebarung so zu gestalten, daß es auch ihnen früher oder später möglich sein wird, ihren Mitgliedern entweder ganzjährige Verträge zu geben oder für einen Teil des Ensembles eine „Sommerspielzeit" aufrechtzuerhalten oder in den spielfreien Monaten sogenannte Ueberbrückungsgagen zu zahlen.

•

Eine formale Voraussetzung für die Aufnahme in die Fachschaft Bühne, der jeder Bühnenschaffende angehören muß, ist die deutsche Staatsbürgerschaft und ein Nachweis der rein arischen Abstammung. In der Regel entschließt man sich im Alter von etwa 17 bis 25 Jahren für den Bühnenberuf (gewisse Ausnahmen ergeben sich nur bei Opernsängern z. B. für die „Hochdramatischen" und die „Bassisten" usw.). In jungen Jahren ist man natürlich leichter zu erziehen als im fortgeschrittenen Alter. Wenn ferner alle gesundheitlichen Voraussetzungen erfüllt sind, was nur ein Arzt feststellen kann, wenn äußere Erscheinung und innere Veranlagung zu einem harmonischen Verhältnis zueinander stehen und wenn vor allen Dingen eine echte Begabung zum Bühnenberuf vorliegt, dann wende man sich einzig und allein an die Berufsberatungsstellen der Reichstheaterkammer (Berlin W. 62, Keithstraße 11), die sich in fast allen deutschen Theaterstädten befinden und lasse sich unentgeltlich beraten, um sich vor Zeit- und Geldverlust und sonstigen schweren Schädigungen zu bewahren.

Es steht selbstverständlich jedem, der von dieser Stelle gesagt erhielt, er möge das Theaterspielen am besten sein lassen, frei, auf eigene Verantwortung trotzdem eine Bühnenschule zu besuchen. Er bedenke jedoch dabei, daß es den Berufsberatungsstellen ja gar nicht darum geht, den Zustrom zum Bühnenberuf auf Kosten des künstlerischen Niveaus herabzudrücken. Im Gegenteil, wirkliche Naturbegabungen werden jederzeit und gerade heute mehr denn je gesucht und, wenn sie mittellos sind, mit Stipendien und Freistellen an Darstellerakademien ausgezeichnet und gefördert. Wie jeder andere Beruf steht auch der des Schauspielers und Sängers allen jungen Deutschen offen. Die Ausbildung ist nicht abhängig von irgendwelchen wirtschaftlichen Voraussetzungen, sondern allein von der Begabung und ganz besonderem Fleiß.

Der Weg zum Theater

ist nach Erfüllung der oben aufgezählten grundsätzlichen Bedingungen dieser:

1. Der Bewerber lernt nach eigenem Ermessen Teile einiger klassischen und modernen Rollen, die „ihm liegen", auswendig, beschafft sich seine Papiere und meldet sich damit bei einer Berufsberatungsstelle der Reichstheaterkammer zum „Vorsprechen".

2. Rät ihm diese zum Bühnenberuf, so muß der Schauspieler zunächst mindestens zwei Jahre eine Schauspielschule besuchen. Der Sänger muß wenigstens drei Jahre Gesangsunterricht nehmen. Beide Wege sind sehr kostspielig. Vor allen Dingen muß man mit der Auswahl des Bühnenlehrers sehr vorsichtig sein. Nicht jedermann ist berechtigt, Schauspielunterricht zu erteilen; nur von der Reichstheaterkammer besonders zugelassene Bühnenlehrer haben dazu die Erlaubnis.

3. Die Ausbildung in den Bühnenschulen erstreckt sich nicht nur auf die Erlernung der schauspielerischen Technik und Rollenstudium, sondern auch auf gymnastische und tänzerische Uebungen, auf Atemtechnik, Lockerung des Körpers, Schulung der Stimme, Reinigung der Sprache von Dialektklängen, Gehörbildung, Gedächtnistraining, auf die allgemeine Staatskunde und Kulturpolitik, auf die Geschichte des Theaters und der Schauspielkunst, auf Stilfragen und allgemeine Kunstgeschichte. Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Werkzeuge für Atmungs-, Ton- und Lautbildung gelegt. In manchen Bühnenschulen fechten, schwimmen und reiten die Schüler. Für Sänger ist eine große Musikalität (neben der schönen Stimme) unerläßlich. Kenntnisse in der Musiklehre, ferner Ausbildung in der Kunst der Darstellung und im Dialogsprechen und eine unbedingte rhythmische und musikalische Zuverlässigkeit. Sowohl Schauspieler als auch Sänger müssen über ein umfangreiches „Repertoir" verfügen, d. h. in einigen Theaterstücken bzw. Opern ihre Fachrolle von Anfang bis Ende ohne Einhelfer auswendig sprechen bzw. singen können.

4. Mit dem Nachweis einer ausreichenden Ausbildung und den üblichen Papieren zum Eintritt in die Reichskulturkammer kann der „Anfänger" nach zwei, bzw. drei Jahren der Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer beitreten und sich um ein Engagement an einem Theater bemühen.

5. Nach Abschaffung des Bühnennachweises (der ab Herbst 1937 nur noch für Chor, Tanz und Komparserie geöffnet ist) liegt die Vermittlung an ein Theater für das Spieljahr 1938/39 allein in den Händen staatlich anerkannter und überwachter Theateragenten, deren Anschrift nach ihrer Einsetzung durch die Reichstheaterkammer zu erfahren sein wird. Vorauszahlungen irgendwelcher Art sind weder nötig noch gestattet.

6. Der direkte Weg zum Film ist im Augenblick kaum möglich, da die Fachschaft Film für alle Neumitgliedschaften gesperrt ist. Den Film-Nachweis können nur Mitglieder der Fachschaft Film in Anspruch nehmen. Wem es nun gelingt, entweder nach Besuch einer Schauspielschule oder als Mitglied der Fachschaft Bühne auch ohne den Filmnachweis von einer Filmproduktion für eine Rolle zu einem Film verpflichtet zu werden, muß sich für diese Arbeit über seine Filmgesellschaft eine „Sondererlaubnis" bei der Fachschaft Film in der Reichsfilmkammer einholen. Wer dreimal eine solche „Sondererlaubnis" erhielt, hat das Recht, einen Antrag zur Aufnahme in die Fachschaft Film zu stellen.

Geschichtstafel

31. August

1821 wurde der Physiker und Physiologe Hermann von Helmholtz (gestorben 1882) in Potsdam geboren. Seine wissenschaftlichen Großtaten auf den Gebieten der Optik, Mechanik, Akustik, Thermodynamik, Elektrizitätstheorie begann er 1847 mit der exakten Begründung des von Mayer entdeckten Prinzips der Erhaltung der Energie. 1850 erfand er den Augenspiegel, und 1858 gelang ihm die mathematische Erfassung der Wirbelbewegung von Flüssigkeiten, worauf Thomsens Atomtheorie beruht.

1914 drang die 1. deutsche Armee unter Generaloberst von Kluck nach Siegen über die Engländer bei Combles, St. Quentin, Amiens so unaufhaltsam vor, daß ihre Reiterei Compiègne, 80 Kilometer vor Paris, erreichte.

1936 Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Präsident": 28 Tote, 18 Verletzte.

Der Schwur

KRIMINALROMAN VON HORST SIGMAR

6)

Auf Oberst Keaths Gesicht hatte der anfängliche Aerger dem Ausdrucke eines fröhlichen Wohlwollens Platz gemacht. Man sah, daß er Mühe hatte, ernst zu bleiben.

„Eigentlich", unterbrach er das Schweigen mit lustigem Augenzwinkern, „eigentlich sollte ich Sie ja einsperren lassen wegen Gefangenenbefreiung und Irreführung der Behörden, aber — schließlich: der Erfolg ist alles. Sie haben Glück gehabt, junger Mann, daß Inspektor Trents Unschuld sich herausgestellt hat, sonst . . ."

Geoffrey war hocherfreut, als er das hörte.

„Aber sagen Sie mir", fuhr der Oberst fort, „wo ist Trent?"

„Tja", antwortete Gordon, „das weiß ich wirklich nicht. Ich habe ihn seit Dartmoor verständlicherweise nicht mehr gesehen, und erzählt . . ." — er machte eine bedauernde Bewegung mit den Schultern —, „. . . hat er mir leider auch nichts. Ich glaube aber, daß er seine ganz besonderen Pläne hatte."

„Das glaube ich auch", meinte der Polizeichef nachdenklich.

In diesem Augenblick stieg ein Verdacht in ihm auf, der einen Mann in Limehouse nahe an den Rand des Grabes brachte.

3.

Larry Bourton erhob sich plötzlich und trat zu Vater Jack.

„Ich muß den Chef sprechen", murmelte er leise.

Der Wirt sah ihn erstaunt an.

„Was ist denn?" fragte Larry ungeduldig und blickte dem anderen scharf in die Augen.

Vater Jack erschrak, und als käme er gerade erst zur Besinnung, antwortete er verwirrt:

„Bitte, Sie kennen doch den Weg?"

Mr. Bourton nickte und schritt eilig durch die Tür hinter der Theke, die der Wirt ihm geöffnet hatte.

Der „Greis" hatte diesen Vorgang genau verfolgt und machte sich innerlich eine Notiz.

Unvermittelt wandte er sich zu seiner Begleiterin, dem Mädchen, das er am ersten Abend bei Vater Jack kennengelernt hatte.

„Was wollen Sie eigentlich hier?" fragte er kurz.

Das Mädchen sah ihn entrüstet an, doch der „Greis" ließ sich nicht im geringsten stören und setzte sein Verhör fort.

„Wie kommen Sie in diese Gesellschaft? Sie gehören doch gar nicht dazu."

Das Mädchen öffnete den Mund, aber der „Greis" ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Sagen Sie mir nichts", meinte er erbittert, „ich kenne mich aus. Uebrigens, wie heißen Sie?"

Das Mädchen blickte amüsiert in sein durchfurchtes Gesicht.

„Das sind wohl etwas viel Fragen auf einmal, nicht wahr?" entgegnete sie spöttisch. „Eine will ich Ihnen beantworten. Meine Freunde", sagte sie mit besonderer Betonung auf dem Hauptwort, „nennen mich Kay."

Der „Greis" sah sie groß an.

„Wollen Sie damit sagen", warf er ein, „daß ich nicht das Recht habe, Sie so zu nennen?"

Das Mädchen schwieg.

„Kay", fuhr der „Greis" nach einer Pause eindringlich fort und legte seine Hand auf ihren Arm, „Kay, ich mag Sie gern. Sie werden das schon gefühlt haben, aber ich will es Ihnen auch sagen, und deshalb gebe ich Ihnen den ernstgemeinten Rat: Lassen Sie Ihre Hände von diesen Dingen. Es paßt nicht zu Ihnen, und eines Tages wird es Ihnen sehr leid tun."

Das Mädchen entzog ihm ihren Arm.

„Ein guter Rat ist des anderen wert", erwiderte sie mit unbewegtem Gesicht, „und deshalb sage ich Ihnen: Nehmen Sie sich vor Inspektor Trent in acht. Er wird Ihnen noch viel zu schaffen machen."

Der „Greis" sah sie mit einem eigenartigen Ausdruck an.

„Trent?" fragte er gedehnt. „Der ist doch . . ."

„Der ist eben nicht!" unterbrach sie ihn. „Er wurde heute morgen auf höheren Befehl aus Dartmoor entlassen."

Docky Sculler sprang auf.

„Ist das wahr?" fragte er erregt.

Sie nickte nur.

„Das ist ja großartig!" rief er aus.

Als aber seine Augen ihrem verständnislosen Blicke begegneten, verbesserte er sich.

„Ich meine natürlich", sagt er mit ernstem Gesicht, das ist mal wieder schreckliches Pech."

Das Mädchen schüttelte verstimmt den Kopf.

„Aus Ihnen wird man auch nicht klug", meinte sie müde.

„Uebrigens", fügte sie hinzu und zog das Muster der Tischdecke mit ihrem Zeigefinger nach, „warum tun Sie selbst nicht das alles, was Sie mir eben geraten haben? Warum lassen Sie nicht Ihre Hände von diesen dunklen Geschichten, die gar nicht zu Ihnen passen?"

Der „Greis" war bestürzt und erfreut zugleich über ihre Anteilnahme. Er war nahe daran, ihr sein Herz auszuschütten. Laut sagte er:

„Ich kann es Ihnen jetzt nicht erklären, Kay. Vielleicht später einmal. Sie verstehen das nicht."

„Nein", erwiderte sie gereizt, „ich verstehe das nicht und will es auch nicht verstehen."

In diesem Augenblicke kam Larry Bourton zurück, und ihr Gespräch bewegte sich von da an wieder in allgemeineren Bahnen.

Als das Mädchen müde wurde und nach Hause wollte, erhob sich Bourton.

„Ich möchte Sie noch einen Augenblick sprechen, Mister Sculler."

Der „Greis" stand ebenfalls auf, und beide entfernten sich einige Schritte von ihrem Tisch.

„Ich habe einen Auftrag für Sie", begann Larry Bourton.

„Von Ihnen?" fragte der „Greis" schnell.

Bourton stutzte.

„Nein, von ihm", sagte er dann fest und wies mit dem Daumen über seine Schulter zu der Tür hinter dem Schanktisch.

„So?" meinte Docky Sculler mißtrauisch, „warum braucht er Sie als Zwischenträger? Warum sagt er es mir nicht selbst?"

„Er hat jetzt keine Zeit", entgegnete Bourton beruhigend. „Trent ist los!"

Er hatte sich von dieser Nachricht eine Sensation versprochen, aber der „Greis" zuckte mit keiner Miene. Deshalb fügte er hinzu:

„Mister King will Sie morgen selbst sprechen."

„Und der Auftrag?" fragte Sculler ungeduldig.

„Ach so!" heuchelte Bourton, „das hätte ich beinahe vergessen."

Der „Greis" freute sich bei dem Gedanken, daß es immer noch Leute gab, die sich klüger dünkten als sie waren.

„Also", fuhr Larry fort, „zunächst sollen Sie es übernehmen, festzustellen, wo Oberst Keath, der Polizeichef, seine Nächte verbringt. Er ist seit einigen Tagen nicht mehr nach Hause gekommen. Und dann . . ."

Er zögerte, als ob er es ganz besonders bedaure, diesen Befehl wiederzugeben.

„. . . sollen Sie bis auf weiteres meine Bewachung aufgeben, die Sie in der letzten Zeit in so mustergültiger Weise ausgeführt haben. Ich habe fast nichts davon gemerkt."

Docky Sculler vermutete nicht zu Unrecht, daß diese Worte nicht ganz frei von Ironie waren; aber er ließ sich nichts merken.

„Dieser letzte Befehl", meinte er spöttisch, „ist wohl, wenn ich nicht irre, auf Ihre Anregung zurückzuführen."

„Aber nicht doch", erwiderte Bourton in demselben Tone, „im Gegenteil, ich war sehr bestürzt, als ich hörte, daß ich Ihrer geschätzten Obhut entzogen werden sollte."

Sie blickten sich lächelnd in die Augen. Mit einem Lächeln etwa, das zwei Gentlemen für einander aufbringen würden, von denen jeder im anderen den Liebhaber seiner Frau vermutete. Jetzt endlich hatten sie den richtigen Ton gefunden. Sie fühlten, daß sie sich keineswegs freundschaftlich gegenüberstanden, aber niemand von ihnen wollte mit den Feindseligkeiten den Anfang machen.

„Woher wußten Sie übrigens, daß Sie bewacht wurden?" fragte Docky Sculler.

„Ach, nur so ganz zufällig", erwiderte Bourton leichthin.

Der „Greis" traute diesem sonderbaren Zufall nicht.

4.

Am anderen Tage brachten alle Zeitungen das Bild des Divisionsinspektors Duke Trent und dazu die Aufforderung an ihn, sich unverzüglich in Scotland Yard einzufinden, da keinerlei Verdacht mehr gegen ihn bestünde und eine neue Gerichtsverhandlung anberaumt sei, um ihn auf gerichtlichem Wege vor der Justiz und der Oeffentlichkeit zu rehabilitieren.

Aber obwohl man den Tag der Verhandlung immer wieder hinausschob, Inspektor Trent ließ sich nicht sehen. So wurde denn eines Morgens ohne ihn verhandelt.

Das Glanzstück der Verteidigung bildete die notariell beurkundete Aussage Inspektor Browns. Es wurde festgestellt, daß die letzten Worte Browns nicht eine Belastung, sondern vielmehr eine Entlastung Trents enthalten sollten. Brown habe wahrscheinlich sagen wollen: „Trent ist es — nicht." Aber bevor er dieses nichtige und doch so gewichtige Wörtchen „nicht" habe aussprechen können, sei ihm durch den Tod der Mund verschlossen worden. Deshalb sei die letzte Aeußerung Browns nur unvollständig und irreführend dem Konstabler zu Ohren gekommen.

Diese Vermutung wurde gestützt durch die Tatsache der Brandlegung in den Büroräumen des Rechtsanwalts Mr. Arthur S. Halton. Niemand anderes als der wirkliche Täter könne ein Interesse daran gehabt haben, dieses Schriftstück, das einen Verurteilten entlastete, zu vernichten.

Außerdem sei durch die Zeugenaussage des Wachtmeisters Flint — der Verteidiger hatte Flint diesmal als Entlastungszeugen geladen —, der beschworen habe, daß er bei der Kennzeichnung der Kugeln Trents diese gleichzeitig gezählt, bewiesen, daß Brown unmöglich mit einer dieser Kugeln getötet sein konnte, da die von dem Zeugen Flint angegebene Zahl genau mit der während der ganzen Zeit unter Gerichtsverschluß gehaltenen Anzahl der Kugeln übereinstimmte. Flint habe in seiner begreiflichen Aufregung vergessen, diese Tatsache bereits in der ersten Verhandlung zu erwähnen.

Aus dem Erwähnten ergäbe sich, daß das Gericht einer großangelegten Intrige zum Opfer gefallen sei, die man um so mehr verdammen müsse, als sie beinahe einen unbescholtenen Menschen und tüchtigen Beamten einem schimpflichen Tode ausgeliefert habe. —

Trent hätte sich keine glänzendere Rechtfertigung wünschen können, und trotzdem blieb er verschollen.

Man fing an zu fürchten, daß er sein Gedächtnis verloren oder in einem Anfall von Geistesstörung Hand an sich gelegt habe.

Oberst Keath gehörte nicht zu denen, die diese Ueberlegung erschreckte. Er fürchtete vielmehr das Entgegengesetzte. Daß nämlich Duke Trent im Vollbesitze seiner geistigen und körperlichen Kräfte es trotzdem vorzog, noch für eine Weile ein Schattendasein zu führen.

5.

Wachtmeister Flint schlug fröstelnd den Mantelkragen hoch. Er verfluchte innerlich alle großen und kleinen Gauner und besonders die Londoner, die ihn zwangen, in einer so kalten und feuchten Nacht vor den Toren Scotland Yards Wache zu stehen.

Zudem konnte er kaum zehn Schritte weit sehen. Der mit Recht so berüchtigte Londoner Nebel breitete sich vom Flusse her, in dichten Schwaden aufsteigend, in den Straßen und Plätzen aus; alles in ein undurchdringliches und widerliches Gelbgrau hüllend.

Wachtmeister Flint dachte mit Schrecken an sein kleines Besitztum in Kew, an seinen geliebten Garten, in dem ihm bei dieser Kälte seine sämtlichen Blumen und Pflanzen erfrieren mußten. Zwar hoffte er, daß es in Richmond nicht so kalt sein würde, aber gleichzeitig mußte er sich sagen, daß es nur eine äußerst trügerische Hoffnung war.

Er war nicht philosophisch geschult, aber solch handgreiflicher Logik mochte er sich doch nicht verschließen. Ebensowenig wie er der schönen Behauptung: „Alle Menschen müssen sterben. Ich bin ein Mensch, also muß ich auch sterben" Widerstand entgegensetzte. Zwar hoffte er auch hier, daß man mit ihm eine Ausnahme machen würde, sicher war er sich dessen keineswegs.

So kam es, daß er nicht gerade in der besten Stimmung war, als eine Gestalt aus dem Nebel sich löste und auf ihn zukam.

„Mister Flint?" sagte sie fragend.

„Der bin ich", antwortete Flint.

„Ich bin gekommen", fuhr die Gestalt fort, „mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Wir haben uns lange nicht gesehen."

Der Wachtmeister wurde mißtrauisch — er wurde immer mißtrauisch, wenn Fremde ihm mit unmotivierter Freundlichkeit begegneten — und blickte forschend in das durch die breite Krempe eines alten Hutes beschattete Gesicht. Das einzige, was er erkennen konnte, waren eine schwarze Hornbrille und viele Falten.

„Ich kenne Sie nicht", sagte er drohend.

„Doch, doch . . ." meinte der andere und schwieg eine Weile.

(Fortsetzung folgt.)

7 mal Glück im Herbst

Auf dieser Seite stellen wir unseren Lesern aus sieben neuen Filmen, die wir demnächst zu sehen bekommen, die „glücklichsten Pärchen" im Herbst dieses Jahres vor:

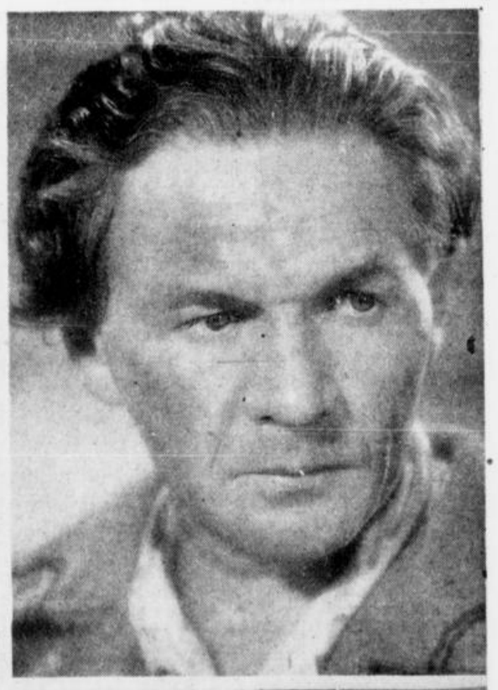
Obere Reihe (von links nach rechts):
Hannes Stelzer und Sybille Schmitz in „Signale der Nacht",
Jan Kiepura und Martha Eggerth in „Zauber der Boheme".

Zweite Reihe:
Marianne Hoppe (links) u. Gustaf Gründgens (rechts) in „Capriolen".

Dritte Reihe (von links nach rechts):
Annemarie Uhlig und Attila Hörbiger in „Manege". Maria Andergast und Wolf Albach-Retty in „Die glücklichste Ehe der Welt"

Vierte Reihe (von links nach rechts):
Paul Hartmann und Brigitte Horney in „Revolutionshochzeit".
Viktor de Kowa und Luise Ulrich in „Versprich mir nichts".

Aufnahmen: Terra (2), Ufa (2), Tobis (3)



Letzter Pariser Glaswolle!" Mo
vards an der Se
Broadway von N
spektiven modisch
toilette aus Glas
Metall- und Gl
Phantasien sputt
Salonpüppchen u

Auch nach D
Modeschrei der „
hier jenes Echo
nationaler Müßi
den ausländischen
um jene „Sensa
wußte Meldung
wäre. Bei den
im Jahre 1934
Glaswolle in er
Sehr bald zeigt
den Anforderun
keiner Weise ent
den zunächst noc
modischer Laune
auch noch bleibe

Was hat es nu

Wir alle habe
in der Hand ge
Kleid, wohl aber
und besponnene
schmuck und Ir
Denn seit Jahr
Deutschland her
Industrie auf, d
in der Vorkriegs
ersten Anfänge
Thüringer Wald
zig, dreißig Jah
baumschmuck un
Welt geschickt.
freilich recht koi
nur in beschrän
werbliche Zwecke
Herstellung von
bessern und
stalten, wurde
strielle Zwecke b
für Leitungen,
infolge der bes
der Glaswolle

Wie der Na
sich dabei um ei
gewonnen, inde
fäden abgezogen
spult wurden.
fäden durch wir
gefüllten Oefen
wierende Sch
sich so auswirk
ziehen. Das
vor allen Ding
mäßigeren, abe
zwecke Verwend
verfahren, bei
bzw. abgezogen
feine Faser, d
arbeitung eign

Wenn wir
wolle Stoffe
die deutsche Gl
Lage, Gewebe
mäßig herzuste
Säcke usw. Ve
bereits in star

Verwendung

wobei ihr die
sichtlich der W
rauschverminde
man z. B. ne
Verwendung b
Auspuffrohre
In Anbetracht
wolle — ihrer
Wasser, Säure
elektrische Ein
daß Glaswolle
in Frage kom
bisher benutzte
finden wird.

Es liegt da
nehmlich auf
aus möglich i
Gelehrten gel
serung des

Rh.-Wes

Mitgete

Fortlaufende

	Div.	
Altbesitz	—	
5% Hoesch RM.	—	
6% Krupp RM.	—	
6% Mittelstahl	—	
Bemberg	0	
Berger	6	
Buderus	4	
Dahlbusch St.	6	
Demag	—	
Dtsch. Atlanten	6	
Dtsch. Erdöl	5	
D. Reichsb. V.	7	
Dortm. Union	12	
I. G. Farbenind.	7	
Feldmühle	6	
Felten & Guille	6	
Goldschmidt	5	

Steinkohlen-

	30. 8. Geld	Br
Carolus M.	6500	69
Const.	10100	10300
Deutschl.	400	4
Schwarin	—	—
Heinr.	18400	19200
Langbl.	22700	23700

Braunkohlen

Gute Hoff.	8200	85
Leonh.	—	1200
Michel	—	1730
Vesta	—	—
Bernhardsth.	1450	15

Kali-Aktien

Beienrode	1200	13
Burbach	—	30

Deutsche Wirtschaft

Spinnstoff GLAS

ABER KLEIDER AUS GLASWOLLE GIBT ES NOCH NICHT

Letzter Pariser Modeschrei 1934: „Abendkleider aus Glaswolle!" Mondäne Frauenherzen auf den Boulevards an der Seine, der Londoner Wallstreet und dem Broadway von Newyork schlugen höher. Unerhörte Perspektiven modischer Sensationen: Große Gesellschaftstoilette aus Glasgespinst! Exklusive Kombinationen von Metall- und Glasfäden. Mehr oder minder gewagte Phantasien spukten in den Hirnen hypermoderner Salonpüppchen und Cocktailgirls.

Auch nach Deutschland drang jener sensationelle Modeschrei der „Pariser Saison 1934". Ohne allerdings hier jenes Echo zu finden wie auf den Parketts internationaler Müßiggänger. Inzwischen ist es auch in den ausländischen Modesalons merklich stiller geworden um jene „Sensation" von 1934. Nicht als ob die bewußte Meldung aus Paris eine Irreführung gewesen wäre. Bei den Pariser Moderevuen wurden tatsächlich im Jahre 1934 Toiletten gezeigt, bei deren Herstellung Glaswolle in erheblichem Umfange Verwendung fand. Sehr bald zeigte sich allerdings, daß diese Gespinste den Anforderungen einer normalen Bekleidung in keiner Weise entsprachen. Glaswoll-Abendtoiletten blieben zunächst noch eine fraglich-phantasievolle Spielerei modischer Laune. Und werden es wohl in nächster Zeit auch noch bleiben.

Was hat es nun eigentlich mit Glaswolle auf sich?

Wir alle haben diesen „mysteriösen" Spinnstoff schon in der Hand gehalten. Freilich nicht als Gewebe oder Kleid, wohl aber als Engelshaar, leuchtende Silberfäden und besponnene Glaskugeln: zauberhaften Christbaumschmuck und Inbegriff kindlicher Weihnachtssehnsucht. Denn seit Jahrzehnten bereits wird Glaswolle auch in Deutschland hergestellt. Und auf ihr baut eine ganze Industrie auf, die vielen Tausenden von Volksgenossen in der Vorkriegszeit bereits Brot und Arbeit gab. Die ersten Anfänge dieser Glaswollindustrie finden wir im Thüringer Wald; von hier aus wurde schon vor zwanzig, dreißig Jahren der deutsche glasumsponnene Christbaumschmuck und das silberne Engelshaar in die ganze Welt geschickt. Die Erzeugung dieser Glaswolle war freilich recht kostspielig, und Glasgespinst fand zunächst nur in beschränktem Umfange für industrielle und gewerbliche Zwecke Verwendung. Erst als es gelang, die Herstellung von Glaswolle technisch wesentlich zu verbessern und den Spinnprozeß wirtschaftlicher zu gestalten, wurde Glaswolle in erhöhtem Maße für industrielle Zwecke benutzt. Insbesondere als Isoliermaterial für Leitungen, Kessel usw. und in jüngster Zeit auch infolge der besonderen schalldämpfenden Eigenschaften der Glaswolle für akustische Zwecke.

Wie der Name Glaswolle bereits besagt, handelt es sich dabei um ein Gespinst aus Glas. Es wurde zunächst gewonnen, indem von erhitzten Glasstangen feine Glasfäden abgezogen und auf rotierende Trommeln aufgewickelt wurden. Später ging man dazu über, diese Glasfäden durch winzige Düsen aus mit flüssiger Glasmasse gefüllten Oefen abzuziehen bzw. flüssiges Glas auf rotierende Scheiben fließen zu lassen und durch die sich so auswirkende Zentrifugalkraft zu Fäden auszuziehen. Das letztgenannte „Schleuderverfahren" fand vor allen Dingen bei der Herstellung der zwar ungleichmäßigeren, aber dafür billigeren Glaswolle für Isolierzwecke Verwendung. Dagegen ergibt das reine Spinnverfahren, bei dem die Glaswolle durch Düsen gepreßt bzw. abgezogen wird, eine völlig gleichmäßige äußerst feine Faser, die sich auch für eine textilmäßige Verarbeitung eignet.

Wenn wir auch noch nicht so weit sind, aus Glaswolle Stoffe für Bekleidungszwecke herzustellen, so ist die deutsche Glaswollindustrie heute doch bereits in der Lage, Gewebe für bestimmte Verwendungszwecke textilmäßig herzustellen, so z. B. Scheuerhader, Putzlappen, Säcke usw. Vor allem findet aber die Glaswolle heute bereits in starkem Umfange

Verwendung als technisches Isoliermaterial,

wobei ihr die besondere Eignung des Gespinstes hinsichtlich der Wärmehaltung, Schalldämpfung und Geräuschverminderung besonders zugute kommt. So hat man z. B. neuerdings auch gute Erfahrungen mit der Verwendung von Glaswolle bei der Ausrüstung der Auspuffrohre von Autos und Explosionsmotoren erzielt. In Anbetracht der wertvollen Eigenschaften der Glaswolle — ihrer besonderen Widerstandsfähigkeit gegen Wasser, Säure, Temperatur, Fäulnis und chemische bzw. elektrische Einflüsse — kann damit gerechnet werden, daß Glaswolle in Zukunft in verstärktem Maße für die in Frage kommenden technischen Zwecke an Stelle der bisher benutzten ausländischen Faserstoffe Verwendung finden wird.

Es liegt das Verwendungsgebiet der Glaswolle vornehmlich auf dem Technischen. Wobei natürlich durchaus möglich ist, daß es der Arbeit von Forschern und Gelehrten gelingt, der Glaswolle durch weitere Verbesserung des Herstellungsverfahrens auch die Voraussetzungen für eine stärkere Verwendung textiler Art — also in der Herstellung von Geweben usw. — zu schaffen.

Zum ersten Male wird die Erzeugung deutscher Glaswolle auf der Industrie- und Werkstoffschau der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" dem Laien vor Augen geführt. Mit Staunen wird der Ausstellungsbesucher die wunderbare Kombination der Glasspinnmaschine in Betrieb sehen, in der das flüssige Glas einer Temperatur von 1300 Grad ausgesetzt und dann zu winzig feinen seidenartigen Glasfäden ausgesponnen wird.

Deutsche Roh- und Werkstoffe

geben der Leipziger Messe das Gepräge

Die Leipziger Herbstmesse, die, wie gestern schon kurz berichtet, am Sonntag eröffnet wurde, weist zwei charakteristische Merkmale auf. Soweit der Inlandsbedarf in Frage kommt, ist das die erste Messe, die vollständig auf die durch die Preisstoppverordnung geregelte Preisbasis abgestellt ist. Weit bedeutsamer aber ist das neue Gesicht der Leipziger Messe, das sie durch die deutschen Werk- und Rohstoffe bekommen hat. Sämtliche Fabrikationszweige haben sich dieser Grundmaterialien weitestgehend bedient, und auch der Verarbeitungsindustrie ist es gelungen, sie für ihre Erzeugung zu übernehmen. Materialbeschaffenheit und Qualität werden in Verbindung mit den deutschen Werkstoffen auf der Messe sehr gut unter Beweis gestellt. Die deutsche Einkäuferschaft zeigte schon am Sonntag sehr große Nachfrage.

Viel beachtet werden auch die Länderschauen, namentlich die Ausstellung der Niederlande, und die Spezialausstellungen. Besondere Anstrengungen hat die Spielwarenindustrie gemacht, ferner die Musikinstrumenteninduſtrie. Sehenswert ist die Textil- und Bekleidungsmesse, die im Zeichen von Zellwolle und Kunstseide steht. Auch die Lederwarenindustrie zeigt viel Kombinationsmöglichkeiten für die neuen Lederartikel. Sehr reichhaltig ist das Messeangebot in Kunst- und Galanteriewaren sowie in Sportartikeln, bei denen gleichfalls neue Werkstoffe verwendet werden. Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sind die beiden Faktoren, die die außerordentlich angewachsene Baumesse beherrschen. Nach dieser Richtung hin findet das „Haus aus deutschen Werkstoffen" lebhafteste Beachtung.

Müser-Brauerei ohne Dividende

für die Geschäftsjahre 1935 und 1936

Die Bierbrauerei Gebr. Müser AG. in Bochum-Langendreer, die im verflossenen Jahr die auf Grund der erfolgreichen Anfechtung notwendig gewordene Wiederholung der Sanierung (Zusammenlegung des Aktienkapitals von 3 Millionen Reichsmark 6:1 und Wiedererhöhung auf 1,20 Millionen Reichsmark) vorgenommen hat, beruft jetzt auf den 21. September ihre ordentliche HV. ein, in der die Abschlüsse für die beiden Geschäftsjahre 1935 und 1936 vorgelegt werden sollen. Wie wir erfahren, wird für beide Jahre eine Dividende nicht verteilt, da nur ein kleiner Ueberschuß erzielt worden ist.

Otto Wolff übernimmt Weserhütte

Die Gruppe Otto Wolff hat das bisher im Besitz der Preußischen Elektrizitäts-AG. liegende, etwa 88 Prozent betragende Aktienpaket der mit 2 Millionen Reichsmark Kapital ausgestatteten Eisenwerk Weserhütte AG. in Bad Oeynhausen erworben. Mit der Eingliederung der Weserhütte hat die Gruppe Otto Wolff ihre seit einiger Zeit betriebene Politik der Geschäftsausdehnung weiter fortgeführt. Nachdem Ende 1936 eine wesentliche Verstärkung der Feinblechinteressen des Konzerns durch die Uebernahme der Eisen- und Hüttenwerke AG. in Bochum vorgenommen worden war und Anfang d. J. die Angliederung der Eisenhüttenwerke Thale AG. erfolgte, werden nunmehr durch die Uebernahme der Weserhütte die Interessen der Kölner Gruppe auf dem Verarbeitungsgebiet nicht unwesentlich erweitert.

August Röchling †

In Aachen starb im Alter von 81 Jahren Geheimer Kommerzienrat August Röchling, der Seniorchef des Ludwigshafener Eisenhandelshauses Gebrüder Röchling. Der Verstorbene war Mitinhaber des Röchling-Konzerns und ein Verwandter des jetzigen Leiters, Kommerzienrat Hermann Röchling.

Kurz-Nachrichten

In Anwesenheit von Staatssekretär Funk und Gauleiter Koch sowie zahlreichen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht begingen am Sonntag in Elbing die **Schichau-Werke**, die große Eisenschmiede und Schiffahrtswerft des deutschen Ostens, **das Fest ihres 100jährigen Bestehens.** Zu den Gratulanten gehörten neben Staatssekretär Funk und Gauleiter Koch u. a. auch Vertreter des Reichswirtschafts-, des Reichsfinanz- und des Reichsverkehrsministers sowie ein Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. Nachmittags veranstaltete die DAF. eine große Kundgebung. Ein Volksfest beschloß die 100-Jahr-Feier.

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 25. August wie in der Vorwoche auf 106,7 (1913 gleich 100).

Auf der Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des Herrenschneiderhandwerks in München wurde die **Einführung eines Gütezeichens für die Herrenmaßschneiderei** verkündet.

Nach einer Anordnung der Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art darf **Fußbodenbelag aus Preßkork** grundsätzlich nur in einer Stärke bis zu sechs Millimeter hergestellt werden; höhere Stärken von sieben bis 10 Millimeter sind nur für besondere Verwendungszwecke, die eine stark erhöhte Beanspruchung bedingen, z. B. für Kasernen, Turnhallen, Lichtspieltheater, öffentliche Gebäude und dergleichen zulässig.

Mit Rücksicht auf die starke Rohstoffpreissteigerung hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Ausnahmegenehmigung zur **Preiserhöhung für Perlmutterknöpfe genehmigt.** Der Unterschiedsbetrag zwischen alten und neuen Preisen ist gesondert in Rechnung zu stellen.

In den letzten drei Monaten war die Nachfrage nach Zigarren in der **westfälischen Zigarrenindustrie** rege und die **Beschäftigung gut.** Die Versorgung mit Rohtabak verlief störungsfrei. Für ausländische Tabake mußten allerdings im Vergleich zum Vorjahr wesentlich höhere Preise bezahlt werden.

Die führende britische Nichteisen-Metallgesellschaft North Broken Hill schüttet für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1936/37 eine Schlußdividende von 40 Proz. aus. Damit erhöht sich für dieses Geschäftsjahr eine **Rekord-Dividende von 120 Prozent** gegenüber 77½ Prozent im Vorjahr.

Die Familie ist aus dem Urlaub zurückgekehrt. Braungebrannt und freudestrahlend erzählt sie von dem wundervollen Erlebnis der Ferientage irgendwo im deutschen Land. — Bis dann die Frage kommt: „Und wie war das Essen?" Einen Augenblick herrscht Schweigen, und dann kommt es etwas zaghaft: „Ja, auf die Dauer schmeckt's einem nicht so gut wie hier. Da gibt es einen ganz anderen Küchenzettel."

Es ist eine Tatsache, daß in Ostpreußen die Speisen anders zubereitet werden wie in der Pfalz. In Westfalen wird von diesem und jenem mehr gegessen als in Schlesien. In Niedersachsen herrscht ein anderer Geschmack wie in Bayern. Diese landschaftlichen Unterschiede werden in dem Augenblick ungeheuer wichtig für die Volkswirtschaft, wenn es um die Lenkung des Nahrungsmittelverbrauchs geht und wenn ein Land sich anschickt, den Nahrungsmittelbedarf möglichst selbst zu decken und in dem Zwischenzustand von Eigenversorgung und Einfuhr zuweilen eine Verknappung gewisser Lebensmittel besteht.

Nun hat das „Institut für Konjunkturforschung" den Nahrungsmittelverbrauch von vierköpfigen Arbeiterfamilien ermittelt und dabei auch die Verbrauchsmengen an Lebensmitteln in den einzelnen Wirtschaftsgebieten festgestellt. Unsere Zeichnung gibt in anschaulicher Weise den Unterschied in den Verbrauchsmengen wieder. Natürlich ist ohne weiteres ersichtlich, daß diese Unterschiede zum großen Teil durch die Erzeugung der Nahrungsmittel bedingt sind. So wird natürlich der Küstenbewohner viel mehr Fisch essen als der Volksgenosse, der weit im Binnenland wohnt. Wenn man einen Reichsdurchschnitt von 100 zu Grunde legt, dann beträgt der Butterverbrauch der Rheinländer und Westfalen nur 55 v. H. gegenüber 188 v. H. der Sachsen. In Südwestdeutschland wird 24 v. H. des Reichsdurchschnitts an Fisch gegessen gegenüber 248 v. H. in Pommern. Der Schlesier genießt 64 v. H. des Durchschnitts an Eiern, während der Bayer 123 v. H. verzehrt. Für eine ausreichende Durchschnittsversorgung ergeben sich also noch weitgehende Möglichkeiten.

Börsen uneinheitlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse eröffnete in unregelmäßiger Haltung. Das Geschäft war wieder klein und selbst günstige Schätzungen der Montandividenden übten keinerlei Einfluß aus. Auch nach den ersten Kursen wurde die Lage kaum verändert. Farben setzten etwas höher ein. Von den Montanpapieren

1 Pfund: 12,37½ (Samstag 12,38½) RM.
100 Dollar: 249,40 (Samstag 249,30) RM.
100 holl. Gulden: 137,42 (Samstag 137,40) RM.
100 franz. Frank: 9,31½ (Samstag 9,32) RM.
100 Schweiz. Franken: 57,21 (Samstag 57,21) RM
100 österr. Schill.: 49,00 (Samstag 49,00) RM.
100 ital. Lire: 13,10 (Samstag 13,10) RM.

büßten Hoesch ½ Prozent, Erdöl ½ Prozent und Mannesmann ¼ Prozent ein. Elektro- und Kalimarkt vernachlässigt. Für Wasserwerk Gelsenkirchen bestand zu 2¾ Prozent höhere Kursnachfrage. Anleihen uneinheitlich. Reichsbahnvorzüge ¾ Prozent befestigt, dagegen wurden 4½prozentige Krupp und 4¾prozentige Stahlbonds etwas billiger begeben. Am Kurenmarkt wechselten lediglich einige Kurse ihre Besitzer. Im Freiverkehr entwickelten sich größere Umsätze in Verbau Lothringen zu letzten Kursen. Lothringen-Genüsse ¾ Prozent gebessert. Schieferwerke Ausdauer gewannen erneut 2 Prozent, ebenso Alexanderwerk.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete wiederum in freundlicher Grundstimmung. Wenn auch die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich war, so überwogen doch unter Führung von Maschinen-, Metall-, Bau- und Zellstoffwerten die Kurserhöhungen. Am Elektromarkt ergaben sich zumeist kleine Abschwächungen. Wasser Gelsenkirchen ist mit plus 2¾ Prozent besonders erwähnenswert. Am Rentenmarkt zog die Altbesitzanleihe um ¼ Prozent auf 128 und die Kommunale Umschuldungsanleihe um 0,05 auf 94,55 an. Am Geldmarkt erforderte Blanko-Tagesgeld unverändert 3½ bis 3¾ Prozent. Im weiteren Verlauf wurde die Tendenz schwächer. Bis auf wenige Ausnahmen gingen die Kurse bei einer größeren Zahl von Werten unter die Anfangsnotierungen zurück. Der Schluß war im allgemeinen behauptet.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse war ohne Anregung. Das Geschäft war klein. Die Kurse lauteten meist nominell und wenig verändert. Etwas Nachfrage verblieb für Maschinenaktien bei leichten Kurserhöhungen.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Fest.
London: Uneinheitlich.
Amsterdam: Geschlossen.
Paris: Leicht nachgebend.
Brüssel: Nach schwachem Beginn leicht erholt
Zürich: Ruhig.
Wien: Rege.
Mailand: Unregelmäßig.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise, Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	30. 8.	28. 8.		30. 8.	28. 8.
Weizen märk.	205	205	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	188	183	Viktoriaerbsen	34.0-38.0	34.0-38.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	33.0-35.0	33.0-35.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,890 Asche)	29.00	29.00			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 30. August:** 78,75 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 133 Reichsmark. Aluminium, Walz oder Draht: 137 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 30. Aug.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz,** Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	30. 8. Anfang	30. 8. Schluß	30. 8. Kassa	28. 8. Schluß
Altbesitz	—	127.87	—.—	127.70	—.—
5%Hoesch RM.	—	—.—	—.—	—.—	—.—
6% Krupp RM.	—	98.87	99.00	99.00	99.00
6% Mittelstahl	—	102.50	—.—	102.50	—.—
Bemberg	0	154.25	—.—	154.00	—.—
Berger	6	143.87	—.—	143.75	143.22
Buderus	4	129.50	—.—	130.00	131.00
Dahlbusch St.	6	158.00	158.00	158.00	158.12
Damag	—	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Atlanten	6	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	5	153.37	153.37	153.25	153.50
D. Reichsb. V.	7	127.87	127.75	127.87	127.62
Dortm. Union	12	212.00	—.—	211.00	—.—
I. G. Farbenind.	7	167.23	167.00	167.12	167.50
Feldmühle	6	149.50	149.50	149.50	149.50
Felten & Guille	6	140.25	140.00	140.00	140.75
Goldschmidt	5	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpen	3½	—.—	—.—	173.87	—.—
Hoesch Köln-N.	3½	127.12	127.00	127.37	127.50
Kali-Aschersl.	5	118.50	—.—	118.50	—.—
Klöckner-W.	4½	138.75	138.25	138.25	138.50
Mannesmann	3	124.00	124.00	123.87	124.25
Reichsbank	12	214.00	214.00	214.00	213.00
Rhein. Braunk.	12	—.—	—.—	233.00	—.—
Rhein. Stahlw.	6	159.00	159.00	159.00	159.00
Rh.-W.-Elek.	6	131.37	131.25	131.50	131.50
Salzdetfurth	7½	162.50	—.—	164.00	—.—
Schuckert &Co.	6	178.00	177.50	177.12	—.—
Siemens & Hal.	8	220.50	220.00	220.00	220.50
Gebr. Stollwerk	6	132.50	133.12	133.12	132.75
Ver. Stahlwerke	3½	121.00	120.50	120.50	120.50
Westd. Kaufhof	0	60.50	60.25	60.25	60.25
Westeregeln	5	118.25	—.—	118.25	—.—
Wintershall	6	136.75	136.25	136.25	137.50

Steinkohlen-Kuxe

	30. 8. Geld	30. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Carolus M.	6500	6900	6500	6900
Const.	10100	10500	9900	10500
Deutschl.	400	430	400	430
Schwerin	—	—	—	—
Heinr.	18400	19200	18000	18800
Langb.	27700	28700	27700	28700

Braunkohlen-Kuxe

Gute Hoff.	8200	8550	8200	8600
Leonh.	—	12000	—	12000
Michel	—	17300	—	17300
Vesta	—	—	—	—
Bernhardth.	1400	1550	1450	1550

Kali-Kuxe

Benneroda	1250	1300	1250	1300
Burbach	—	3000	—	3100
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.lu.II	5600	—	5600	—
Wth.	20100	21000	20100	21000

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	30. 8. Geld	30. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Dierg.	11300	12300	11300	12350
Westralen	1050	—	1050	—
dellerh.	—	4600	—	4600

Kali-Kuxe

	30. 8. Geld	30. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Braunsenw.	5500	6100	5800	6100
Einigkeit	5600	—	5600	—

Erichssegen	3200	3500	3200	3500
Habigh.	2150	2300	2200	2400
Jisenourg	290	—	297	—
Mariagl.	6900	7250	6900	7200
Marie	2800	3000	2800	2950
Marie L.	2800	3000	2800	2950
Max	2600	3000	2600	2950
Neusollst.	2300	2450	2300	—
Reichsld.	250	—	250	—
Thüringen	—	—	—	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	30. 8.	28. 8.
Balcke Masch.	0	126.5	127.2
Berg. G. Dahl. V.	5	157.0	157.0
Bonner Bg. u. H.	6	146.0	147.0
Bösp. Walzw.	—	124.0	124.2
Braunk. Zuk.	6	142.5	143.0
Dortm. Ritterbr.	5	—.—	—.—
Düss. Hoef.-Br.	5	—.—	—.—
Düss. Masch. B.	0	—.—	—.—
Dynamit A. Nob.	3.5	87.7	87.5
Eschw. Berg. V.	14	277.0	277.0
Ewald-K.-Ludw		170.2	170.5
Glas- u. Sp. S.	10	—.—	—.—
Glücksaf-B.AG.	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	6	—.—	—.—
Hallesche Salz.	6	173.0	—.—
Hilges	5	143.0	143.5
Hindr.-Aufferm	6	171.1	171.1
Hochtief AG.	6	—.—	—.—
Kabelw. Rheydt	14	215.0	212.0
Kali-Chemie	5	161.0	—.—
W. Krefft	0	103.6	104.8
H. Lehm & Co.	5	—.—	—.—
Mülheim. Berg.	6	177.6	177.0
Rhein. Metall	6	169.5	159.7
Rhein. Spiegel.	3	—.—	—.—
Roddergr. Brnk.	18	400.0	400.0
Sachtl. AG. Bgb.	3	192.0	191.7
Schieß- Defries	8.5	152.0	152.7
Schleg. Scharp.	5	—.—	—.—
Ver. Rumpus	0	152.0	151.0
Waggonf. Uerd.	5	111.0	111.0
Wasserw. Gels.	0	174.5	172.2

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	135.5	135.7
Com.- u. Pr.- B.	5	118.0	118.5
D. Bank u. D.-G.	5	124.5	123.0
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Rh. W. Bk. Cr. B	7	139.0	—.—
Westd. B. K.-A.	5	120.0	—.—

Versicherungsaktien

Aach.-Münch. F.	32	1080	1085
Aach. Rückvers	14.8	—.—	—.—
Agripp. S., Fi. L.	—	390.0	390.0
Alli.-u. Stuttg. V.	9.2	270.0	270.0
Allf.-u. St. L.-V.	6.8	217.0	217.0
Colonia, F.-V. K.	2.4	133.0	135.0
Colonia Rückv.	—	258.0	258.0
Gladb. Feuerv.	40	800.0	800.0
Köln. Hagelv.	8	90.0	90.0
Köln. Lloyd A. V.	—	247.0	247.0
Köln. Rückv. gr.	6	115.0	115.0
Köln. Rückv. kl.	—	76.0	76.0

Rentenwerte

4½Rh.-W.-B.4.6.12.10		99.7	99.7
5½ dto. dto. S. 11		101.7	101.7
4½ dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—8		98.5	98.5
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3. 9/12, 14		99.5	99.5
4½ dto. Gold-K.-Obl		98.5	98.5

Freiverkehrs-Aktien

	30. 8. Geld	30. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Alexand	75.0	78.0	72.5	76.0
Burb. K.	64.0	66.0	64.0	66.5
Bütt.-W	112.0	114.5	112.5	116.0
Doi. Bas.	116.0	118.0	116.0	118.0
Dyckerh	134.0	137.0	136.0	138.0
Eisa C.	134.5	137.5	135.5	138.5
Hann. K.	78.0	—.—	78.0	—.—
Humb. DM	143.5	146.5	142.0	146.0
Kortum	64.0	—.—	64.0	—.—
K.-Fölz.	112.0	115.0	112.0	114.5
Lothrin.	124.0	127.5	124.5	127.5
Lothr. G.	82.0	84.0	82.0	83.5
Nrh. Berg	146.0	—.—	142.0	—.—
Rh. Linol	—.—	—.—	—.—	—.—
Str. b. Nis.	120.0	123.0	120.0	122.5
W. Kupf.	117.0	120.0	116.5	119.5
Wt. Dtsn.	138.5	141.5	138.0	141.0
H. Schött	94.0	97.0	—.—	97.0
Walther	126.5	129.5	126.5	129.5

Steuergutscheine

	30. 8.	28. 8.
fällig ab 1. 4. 1934	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1935	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1936	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1937	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1938	117.2	117.1

Berliner Börse, 30. Aug.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	30.8.	28.8.
Akkumulatoren Aku	12 —.—	—.—
A. E. G.	0 —.—	—.—
Anhalter Kohle	4 131.1	130.1
Aschaff. Zellstoff	4 126.0	126.0
Balcke	3 151.0	150.2
Basalt	0 127.2	127.0
Bayr. Motoren	0 67.0	67.0
Bemberg	6 158.5	159.2
Berger Julius	0 155.0	154.2
Bergmann El.	6 143.1	144.3
Berl. Kr. u. Licht	4 —.—	—.—
Maschinenb.	8 169.0	168.7
Buderus	6 —.—	158.1
	4 131.0	130.0
Chari. Wasser	5½ 116.2	116.3
Chem. Gelsenk.	4½ 108.0	—.—
Conti Gummi	11 190.2	190.2
Daimler Benz	5 146.0	145.8
Dtsch. Atlant.	6 —.—	—.—
Dtsch. Conti Gas	5 121.2	121.0
Kabel	6 —.—	—.—
Linoleum	10 171.0	169.5
Steinzeug	8 —.—	—.—
Tel. u. Kab.	7 —.—	150.0
Waffen	6 207.7	210.0
Eisenhand.	6 153.2	153.5
Dierig	10 169.0	169.5
Dittmann Neuh.	3 —.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	10 —.—	—.—
Union-Brau	12 211.2	—.—
Dürener Metall	6 203.5	205.0
Dyckersh. Widm.	8 —.—	—.—
Elektr. Lieferg.	6 —.—	133.2
Licht u. Kr.	7 156.8	156.8
Engelh. Brauerei	0 89.2	89.2
Enzinger Union	6 131.0	120.0
Feinjute	7 —.—	—.—
Gebhardt & Co.	8 —.—	153.0
German. Cem.	4 121.0	120.5
Ges. f. el. Unternh.	6 159.0	160.0
Gildemeister	8 178.0	176.2
Gladb. Wolle	9 —.—	—.—
Gruschw. Textil	5½ 120.0	120.0
Guanowerke	5 129.7	129.7
Hackethal Draht	6½ 149.5	149.5
Hageda	6 126.5	126.5
Hamb. Elektr.	8 158.5	158.0
Hindr.-Aufferm.	8 171.1	171.1
Hoffmann Stärke	6½ —.—	—.—
Hohenlohewerke	0 —.—	—.—
Holzmann Ph.	6 153.0	153.7
Hotelbetr.-Ges.	0 94.8	94.8
Ilse Bergbau	6 172.0	—.—
Ilse Genuß	6 141.2	140.2
Isenbeck Brau.	4 101.2	—.—
Junghans Gebr.	4 138.0	137.2
Kokswerke	6 166.8	166.8
Kölner Gas	3 89.0	89.7
Krefft W.	0 104.7	103.5
Kromschroeder	5 113.0	113.0
Kronprinz Metall	7½ 154.2	154.8
Küppersbusch	6 —.—	—.—
Lahmeyer	6 —.—	131.7
Laurahütte	0 —.—	21.2
Leopoldsgruben	4 —.—	134.0
Lindes Eis	8 180.0	180.0
Lingnerwerke	8 —.—	164.0
Lorenz C.	8 203.7	142.0
Maximil. Hütte	8 —.—	—.—
Miag	4 150.1	150.0
Mimosa	8 155.5	157.5
Mülheimer Berg.	6 —.—	177.6
Orenst. & Koppel	0 118.0	118.7
Osnabr. Kupfer	6 —.—	—.—
Pongs & Zahn	10 —.—	—.—
Rhein. El. Werke	6 —.—	—.—
Rhein.-W. Kalk	6 —.—	—.—
Riebeck Montan	4.2 —.—	118.5
Rütgerswerke	6 150.5	150.5
Sachsenwerk	28 —.—	—.—
Sarotti	4 119.5	119.0
Schlegel	5 128.0	127.0
Schles. Berg.u. Z.	0 —.—	—.—
Berg. Beuth.	4 129.7	130.0
Elekt. u. Gas	7 146.7	—.—
Schub. & Salzer	6 167.7	166.7
Schultheiß-Patz.	4 96.5	96.2
Siegersdorfer W.	5 140.0	140.0
Siemens Glas	4 132.0	132.0
Siem. & Halske	9 220.7	218.0
Stollberg. Zink	0 101.5	101.0
Thüringer Gas	7 —.—	—.—
Tuch Aachen	7 111.7	111.5
Union chem.	5 —.—	—.—
Ver. Dtsch. Nickel	8 168.0	169.0
Ver. Glanzst.	0 230.0	—.—
Ver. Ultramarin	7 —.—

Aus den Bochumer Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

„Klyffs" ältester Bewohner wurde 91 Jahre alt! Montag wurde der älteste Bewohner des Hauses Klyff, Zuführer i. R. Gustav Kretschmar, bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit 91 Jahre alt. Der Hochbetagte hat in den letzten Jahren anläßlich seines Geburtstages vom verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Führer und anderen Persönlichkeiten zahlreiche Glückwünsche und Urkunden erhalten, und auch am gestrigen Ehrentage gingen ihm wieder viele Glückwunschschreiben höherer Stellen zu. Seit Jahrzehnten gehört der Hochbetagte schon der Hattinger Krieger- und Landwehrkameradschaft von 1817 an, die ihn ebenfalls in besonderer Form ehrte.

74 Jahre alt. In bester körperlicher und geistiger Frische konnte der Steiger i. R. Andreas Wallenfels, Oberdahlhausen, Hasenwinkelerstraße, seinen 74. Geburtstag feiern, der im Bergmannskreise wohl bekannt ist. 26 Jahre lang übte das Geburtstagskind den Steigerberuf auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" aus. Großer Beliebtheit erfreut er sich auch als alter Soldat bei seinen Kameraden des Ostholzer Kriegervereins, dessen eifriges Mitglied er heute noch ist. Aus all diesen Kreisen sowie aus dem Verwandten- und Bekanntenkreise werden dem Hochbetagten die herzlichsten Glückwünsche auf den Geburtstagstisch fliegen.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Schießmeister Theodor Hänelt von der Hasenwinkeler Straße, konnte jetzt auf sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Schachtanlage Zeche „Friedlicher Nachbar" zurückblicken. Aus diesem Anlaß war der Jubilar Gegenstand zahlreicher Ehrungen, unter anderem wurden ihm seitens der Werksleitung und seiner Arbeitskameraden neben einem Geldgeschenk auch eine Jubiläumsuhr und eine Urkunde für treue Dienste überreicht.

Im Silberkranze. Montag konnten die Eheleute Karl Voßnacke und Frau, Luise geb. Voßnacke, in B.-Linden auf der Dr.-C.-Otto-Straße wohnhaft, auf einen 25jährigen Lebensbund zurückblicken. Dem Silberbrautpaare wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Vom Bahnhof. Zum Lokomotivführer wurde der Bedienstete Hesselmann befördert. Weiter erhielten die Beförderung zum Stellwerksmeister die Beamten Schade und Krampe. Der Zugschaffner Becker wurde zum Zugführer ernannt. Zu Betriebsassistenten wurden befördert: Kortmann, Hake und Köster.

NS.-Frauenschaft Bochum-Linden. Nachdem die Ferienzeit beendet ist, nimmt die NS.-Frauenschaft ihre Tätigkeit wieder auf und versammelt sich erstmalig am heutigen Dienstag, 31. August, 16 Uhr, im Parteiheim Lewackerschule wieder zur Arbeitsstunde.

Stadtteil Weitmar

Silbernes Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Zeche „Engelsburg" konnte in diesen Tagen der Schlosser Friedrich Asbach, Kohlenstraße, zurückblicken. Der Jubilar kam Ende 1912 zur Zeche „Engelsburg". Seit 1919 ist er dortselbst als Kesselhausschlosser beschäftigt. Dem Jubilar wurden an seinem Ehrentage Glückwünsche und Ehrengeschenke von Betriebsführung und Gefolgschaft überreicht.

Stadtteil Wiemelhausen

Fünf Jahre Ortsgruppe Wiemelhausen der NSDAP. Die Ortsgruppe Bochum-Wiemelhausen der NSDAP. kann am 1. Oktober auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Am 18., 19. und 20. September findet ein großes Volksfest in einem Festzelt an der Baumhofstraße statt, dessen musikalische Ausgestaltung das 4. Flakregiment übernommen hat. Es ist folgendes Programm vorgesehen: Samstag, 18. September, 19 Uhr: Heldengedenkfeier am Denkmal, Wasserstraße, anschließend Fackelzug zum Festzelt. 20 Uhr: Feier im Festzelt. Militärkonzert und Tanz. Sonntag, 19. September: Morgenfeier der HJ. am Kühneplatz; 3 Uhr: Festzug, anschließend eine große Vorfeier zum Erntedankfest. Militärkonzert und Tanz. Montag, 20. September, ab 20 Uhr: Fröhliches Beisammensein im Festzelt, „Wer will unter die Soldaten" mit Militärkonzert und Tanz.

Stadtteil Querenburg

Hohes Alter. Die Ehefrau Auguste Kroll, geb. Middelmann, wohnhaft in Bochum-Querenburg, Auf dem Kalwes 159, begeht heute in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. An ihrem Ehrentage bringen ihr noch acht lebende Kinder, mehrere Enkel und Urenkel Glückwünsche dar. Möge Gott geben, daß sie mit ihrem Ehegefährten, der am 11. November 86 Jahre alt wird, weiterhin einen schönen Lebensabend verbringt.

Stadtteil Werne

Aus der evangelischen Gemeinde. Pfarrer Gustav Rummeld, der 43 Jahre den 2. Pfarrbezirk verwaltet hat, tritt am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Abschiedspredigt hält er am 26. September. — Die Einführung von Pfarrer Alfred Agena (Evingsen), der als Nachfolger von Pfarrer Schloemann zum Pfarrer des 3. Bezirks gewählt worden ist, findet am 17. Oktober statt.

Stadtteil Langendreer

Hohes Alter. Groß war Montag die Gratulantenschar, die im Altersheim des Josephshauses an der Schulstraße dem Invaliden Franz Köhler, der gestern 80 Jahre wurde, Glück- und Segenswünsche darbrachten. Drei Kinder, sechs Enkelkinder und ein Urenkelkind gehörten zu den Gratulanten, die dem geistig und körperlich noch frischen Opa ihre Segenswünsche übermittelten.

Gesegnetes Alter. Am gestrigen Tage konnte Herr Hch. Buttlar, Auf dem Helwe 18 wohnhaft, in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag feiern.

Hohes Alter. Montag konnte Herr Heinrich Buttlar, Auf dem Helwe 18, seinen 74. Geburtstag begehen. Dem Jubilar, der diesen Tag bei körperlicher und geistiger Frische beging, ging mancher Glückwunsch zu.

Vom Bahnhof. Zum Lokomotivführer wurden befördert: Reserve-Lokomotivführer Sticht, Veihoff, Brinkmann und Ritter; zum Stellwerksmeister: Brod. Inspektor Engeln wurde von Langendreer nach Castrop-Rauxel und der Reserve-Lokomotivführer Heuvemann von Dortmund nach Langendreer versetzt. Der Bedienstete Nacke ist von Castrop nach Bochum-Langendreer versetzt. Weiter wurde versetzt: Selbach von Witten nach Langendreer.

NSG. **Betrieb errichtet Sportplatz.** Die Müser-Brauerei in Langendreer will jedem Gefolgschaftsmann die Möglichkeit geben, sich körperlich zu ertüchtigen, sich frisch und spannkräftig zu machen und sich gesund zu erhalten. Sie errichtet einen Sportplatz und hat auch in Erwägung gezogen, einen Schießstand für Kleinkaliberschießsport zu errichten.

Stadtteil Gerthe

Familienausflug der NSKOV.-Ortsgruppe

Von schönstem Wetter begünstigt, unternahm die Ortsgruppe Gerthe der NSKOV. am Sonntag einen Familienausflug ins schön gelegene Gartenlokal Leßmöllmann in Dortmund-Bövinghausen, wo auch ein guter Schießstand vorhanden ist. Während die Kameraden bis zum Anbruch der Dunkelheit sich fleißig am Kleinkaliberschießen beteiligten, gab es für die Kameradenfrauen, Kriegerwitwen und Kinder Kaffee und Kuchen, daneben allerlei schöne Ueberraschungen und Gewinne im Spiel, Wettlaufen und dergleichen. Es folgte zum Schluß eine lustige Versteigerung einiger schmackhafter Sachen und wertvoller Gegenstände sowie die Verteilung der Siegerpreise aus dem Kleinkaliberschießen, wobei zu erwähnen ist, daß fast alle Beteiligten einen Preis erhielten. Meisterschütze war Kamerad Karl Salamann mit der höchstmöglichen Ringzahl; es folgten weiter Kamerad Michael Tuschewski mit 46 Ringen, Kamerad Adolf Wildmann mit 42 Ringen. In seiner Schlußansprache dankte der Ortsgruppenleiter, Kamerad Wilhelm Kramme, allen Anwesenden für ihre zahlreiche Beteiligung an dieser Familienfeier der Gerther Kriegsopfer, insbesondere den zahlreichen Spendern von wertvollen Sachen. — Oberstes Gesetz aller in der NSKOV. zusammengeschlossenen Frontkameraden sei die wahre Kameradschaft, die das große Fronterlebnis immer wieder wach erhält.

Stadtteil Hiltrop

Zur letzten Ruhe. Samstag nachmittag wurde auf dem Hiltroper Friedhof der Polizeisekretär i. R. Dietrich Vox aus Hiltrop, der der erste angestellte Polizeibeamte des Dorfes war, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Neben einer Ehrenabordnung der kommunalen Polizei nahm unter den Vereinen auch die Kriegerkameradschaft Hiltrop recht zahlreich an der Beerdigung ihres Mitgründers teil. Nachdem Pfarrer Fortmann (Hiltrop) die tiefempfundene Grabrede gehalten hatte, sprach Standesbeamter Heimann (Gerthe) letzte Abschiedsworte namens der Stadtverwaltung.

Der KdF.-Volkstanzkreis gebildet. Die Ortswaltung Hiltrop-Bergen der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", hatte zur Gründung eines Volkstanzkreises aufgerufen, um das alte Brauchtum auch in dem Ortsteil Hiltrop zu erhalten. Ortsobmann Beuhoff von der DAF. sprach kurz über den Volkstanz als alten Brauch, der gerade von „KdF." gefördert werden solle. Die Gründung des Volkstanzkreises der Ortsgruppe Hiltrop-Bergen wurde alsdann vorgenommen. Weitere Mitglieder sollen geworben werden. Als nächster Tanzabend wurde der kommende Samstag festgesetzt, der ebenfalls im Lokale Punge stattfindet. Alle Interessenten sind herzlich willkommen.

Stadtteil Riemke

Vom Bahnhof. Von seiten der Reichsbahndirektion Essen wurde der Signalwerkführer Aumann zum Signalwerkmeister befördert. Zum Betriebsassistenten wurde befördert der Beamte Welper.

Zum Kampfe um die Trophäe gerüstet. Der kommende Sonntag wird unter den sechs Kompagnien im Schießwettkampf um den Wanderpokal des Bataillons vom Allgemeinen Bürgerschützenverein Hofstede-Riemke die Entscheidung bringen. Gut gerüstet sind von jeder Kompagnie die besten Schützen. Die Schlußprüfung am Sonntag zeigte mit hohen Durchschnittszahlen einen harten Kampf. Die neugegründete 3. Kompagnie unter der Führung von Hauptmann Wagner wird erstmalig am Entscheidungskampfe teilnehmen. Der Verein hielt nach einem voraufgegangenen Abschlußschießen die Monatsversammlung ab. Kamerad Bargon hielt eine Ansprache. Eine Aenderung innerhalb des Vorstandes wurde vorgenommen. Feldwebel Fork wird als Leutnant dem Bataillon gemeldet, Vizefeldwebel Kiekel als Feldwebel der Kompagnie, Kamerad Kullmann als Vizefeldwebel und Kamerad Peter als Unteroffizier. Oberschießmeister Leutnant Kosfeld gab einen ausführlichen Bericht über das Bataillons-Pokalschießen.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Königsschießen in Löns-Mühle. Das am vergangenen Sonntag wegen des Regens abgebrochene Königsschießen der Freischützen nahm Sonntag seinen Fortgang. Annähernd 1500 Schüsse hatten den Königsvogel bis zum Beginn der Dunkelheit ganz zerpflückt. Hauptmann Müller von der 6. Kompagnie tat dann schließlich unter dem Jubel seiner Schützenbrüder den Königsschuß. Nach dem Königsschuß blieben die Schützen noch eine Weile zusammen. Sonntag, den 5. September, steigt dann das große Schützen- und Volksfest in den Anlagen von Löns-Mühle auf der Dorstener Straße. Um 15. Uhr ist ein Kaffeetrinken für die Frauen der Schützen, anschließend Gartenkonzert, Tanz im Freien, Königsproklamation und Schützenball. Die Musik stellt der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr in Wanne-Eickel.

Stadtteil Hamme

Tödlicher Grubenunfall

Im Grubenbetrieb der Zeche Carolinenglück in Hamme erlitt Sonntag in der Nachtschicht der Bergmann Bruno Dr. einen tödlichen Unfall. Beim Erweitern des Füllortes stürzte plötzlich das Hangende ein und begrub den Knappen unter sich. Die Rettungsarbeiten konnten ihn leider nur als Toten zutage befördern.

*

Wechsel in der Kindergartenleitung. Die Leitung des Diakonissenhauses hat die bisher im Kindergarten Wegescheid tätig gewesene Schwester Lina Schlaper abberufen, um sie in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen. Acht Jahre lang ist Schwester Lina in dem größten Hammer Kindergarten tätig gewesen und hat sich der ihr gestellten Aufgabe mit der größten Verantwortung unterzogen. Am 31. August wird Schwester Johanne Bertram ihre Arbeit in diesem Kindergarten aufnehmen.

80 Jahre alt

Witwe Lisette Meinhardt, geb. Cremer, Bochum-Hiltrop, Im Brennholt 30, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch sehr rüstig und nimmt an allen Tagesgeschehnissen regen Anteil. Sie wurde am 31. August 1857 in Heßler bei Gelsenkirchen geboren und heiratete 1877 nach Hiltrop. Seit 1902 ist sie Witwe. Neun Kinder, 39 Enkelkinder und 21 Urenkelkinder wünschen ihr heute herzlich Glück. Täglich liest die Hochbetagte, die noch ohne Brille auskommt, mit Interesse den „B. A."

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Meisterprüfung bestanden. Vor der Handwerkskammer Dortmund bestand Hugo Boll, Thingstraße 8, seine Meisterprüfung für das Zimmermannshandwerk mit gutem Erfolg.

Wattenscheid bekommt ein Stadtwappen. Die Stadt Wattenscheid, die bisher nur ein Siegel führte, hat durch Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen nunmehr das Recht zur Führung eines Stadtwappens bekommen. Dieses neue Wappen, das der Oberbürgermeister in Uebereinstimmung mit den Ratsherren beantragt hat, führt nicht das genormte alte Siegel. Es wurde ein neues Stadtwappen entworfen, das in zwei Hälften geteilt, in der rechten Hälfte auf rotem Felde den goldenen, halbierten Clevenhaspel zeigt. Zwischen Achse und Hintergrund ist eine kleine silberne Schildhälfte zu sehen. Die linke Hälfte stellt auf goldener Felde den geschachten Querbalken der Grafen von der Mark dar. Somit führt Wattenscheid sein altes Wappenschild, das nachweisbar seit dem Jahre 1477 geführt worden ist.

Stadt Wanne-Eickel

Zwei 75jährige Mitbürger. Ihren 75. Geburtstag konnten Opa Konker aus der Füsilier- und Oma Schmitz aus der Märkischen Straße feiern. Sie empfingen anläßlich ihres Wiegenfestes viele Glück- und Segenswünsche.

Rückkehr der 35 Jungmädelführerinnen. 35 Jungmädelführerinnen des Untergaues (Wanne-Eickel, Wattenscheid) kehrten Montag aus Arnsberg zurück, wo sie beim Treffen der Jungmädelführerinnen wertvolle Anregungen für die Winterarbeit bekommen haben

Stadt Herne

Weibliche Leiche aus dem Kanal geborgen. Am 29. August, gegen 19 Uhr, wurde in Herne, etwa 300 Meter westlich der Langfortbrücke im Zweigkanal zum Dortmund-Ems-Kanal, eine unbekannte weibliche Leiche geborgen. Beschreibung der Leiche: etwa 1,70 Meter groß, kräftig, blondes Haar (Bubikopf), blaue Augen, vollständige Zähne, Brandnarbe auf dem rechten Handrücken. Bekleidung: graues Leinenkleid mit weißen Streifen, Leinenhemd mit Spitze (Monogramm M. B. verschlungen), rotes Korsett, dunkelgraue Strümpfe, schwarze Halbschuhe, blauen Ledergürtel mit Nickelschnalle, blaugeändertes Taschentuch mit den Buchstaben O. G. und ein Trauring mit den Buchstaben H. G. gezeichnet. Wo wird eine Frau, wie vorstehend beschrieben, vermißt. Angaben erbittet die Kriminalpolizei Herne.

In Hordel tat alles mit

Zwei Tage Volksfestfreuden — Etwas über die frohen Stunden in der Kappskolonie

Das Fest ist aus. Es war wirklich recht nett. Und wer nicht auf seine Kosten gekommen ist oder sogar nicht mit dabei war, ist um manche frohe Stunde gekommen. Wie wir schon kurz in unserer Montagausgabe berichteten, waren es zwei fröhliche Tage für jung und alt. Die Kinder kamen zunächst Samstag nachmittag zu frohen Stunden. In den schönen Grünanlagen des Kruppschen Saalbaues führte Onkel Albert die erwartungsfrohe Kinderschar über den Dorfkirmesplatz, wartete in frohen Spielen mit allerlei Ueberraschungen auf, und dann war plötzlich der Kasperl mit seiner Theatergesellschaft da. Das war eine Sache, die viele Kinderaugen hell aufleuchten ließ. Waren so den Kindern am frühen Nachmittag frohe Stunden bereitet, so war der Abend unter dem Motto: „Wir fahren in das Reich der Freude" der erste Höhepunkt des Volksfestes. Der Humorist Fritz Blanke führte mit vielem Geschick das Zepter und der „Urindianer" aus Hordel, „Wilm Piepenbrink ut de Kappskolonie", assistierte ihm vortrefflich dabei. So war es denn nicht verwunderlich, daß bald die Stimmung in die Säle einzog, die bei einer Fahrt ins Reich der Freude notwendig ist. Der Männergesangverein „Heiterkeit" sang dazu frisch-fröhliche Lieder und das Mandolinen-Orchester des SGV. bemühte sich recht erfolgreich mit der Werkskapelle „Hannover", für die musikalische Unterhaltung der Festteilnehmer zu sorgen. Kurzum, es wurde abwechselnd getanzt, gescherzt und gelacht. So vergingen die Stunden allzu schnell bei frohester Laune bis . . .?

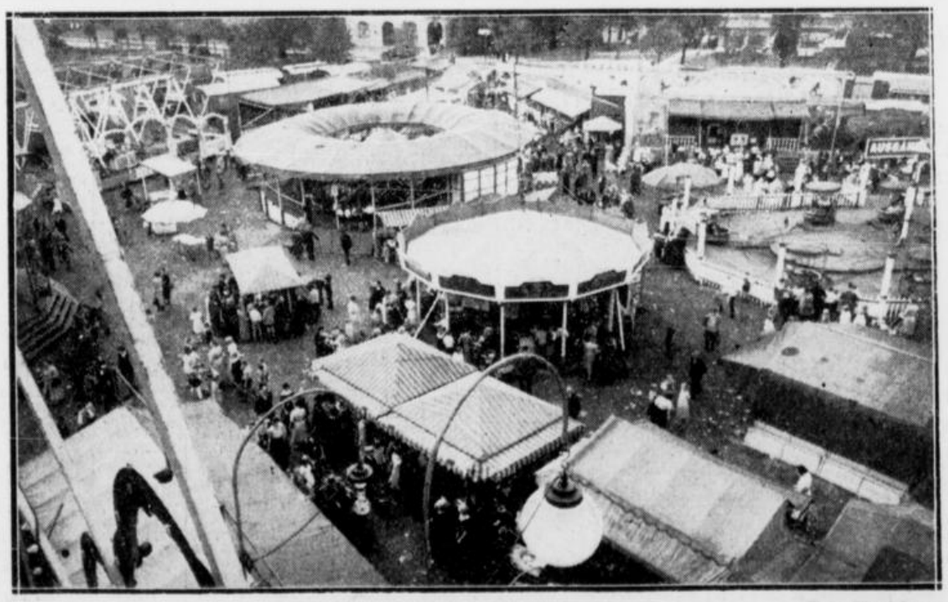
Am Sonntag morgen ging es schon früh los. Hordels Sportjugend hatte zunächst das Wort in dem Staffettenlauf durch die Kolonie. Hitler-Jugend, Deutsche Turnerschaft, Jungvolk und Werkschar traten in den Wettbewerb, wer die schnellste Staffel sei. Unter lebhafter Anteilnahme der Hordeler wurde der Staffellauf durchgeführt, der mit dem Siege der Deutschen Turnerschaft endete. Und da es schon am frühen Sonntagmorgen recht warm war, nahm man anschließend gern die Gelegenheit wahr, sich unter den schattenspendenden Bäumen der Grünanlagen des Saalbaues das Freikonzert anzuhören. Beinahe wäre der große Garten zu klein gewesen, um alle die Frohgestimmten, die sich zu dem Frühkonzert einfanden, zu fassen. So war schon am Morgen die Stimmung geschaffen, die das Gelingen des Volksfestes auch am Sonntag abend garantierte. Es ging schon recht früh los. Um 18 Uhr war der Beginn angekündigt. Bevor zum gemütlichen Teil übergegangen wurde, begrüßte Ortsobmann Anschütz die Gäste. Er verband seinen Gruß mit dem Wunsch, daß auch der Sonntag abend alle Festteilnehmer bei bester Laune sehen möge. Der Fanfarenzug des Jungvolkes, altdeutsche Tänze der Tanzgruppe des BDM., Fritz Blanke natürlich, der nicht nur für den Spaß, sondern auch für eine geschickte Regie sorgte, die Werkskapelle „Hannover", die unermüdlich zum Tanz aufspielte, sie alle waren wieder bemüht, für frohe Stunden zu sorgen. Schließlich verdient auch noch erwähnt zu werden, daß ein Festteilnehmer sich für einen schwierigen Balanceakt lebhaften Beifall holte.

So war denn auch dem Abschlußtag ein voller Erfolg beschieden. Das ist wohl das beste Zeichen dafür, daß es den Hordeler Volksgenossen auf dem Fest recht gut gefallen hat. An beiden Tagen waren die geräumigen Säle des Saalbaues zu klein, um alle die aufzunehmen, die eben dabei sein wollten.

*

81. Geburtstag. Montag beging die Witwe Ida Cornelius, geb. Jäger, Bleckstraße 15, bei guter körperlicher und geistiger Frische ihren 81. Geburtstag. Zu ihrem Ehrentage wurde ihr mancher Glückwunsch zuteil. Ihren Lebensabend verlebt die Hochbetagte bei ihrer Tochter, der Witwe Krickmann.

Weitmarer „Prumenkirmes" ganz groß



B.A.-Muthherr

Die Weitmarer Bauernkirmes erstrahlt wieder in vollstem Glanze. „Bau den Lukas", „Eispaläste" und Karussells" vereinigen sich zu einem Gesamtbetrieb der Fröhlichkeit, in dem sich Tausende von Besuchern wohlfühlen.

Bochumer Veranstaltungen

Zum ersten Male dem Herbst entgegen

Bei der Modenschau im Parkhaus

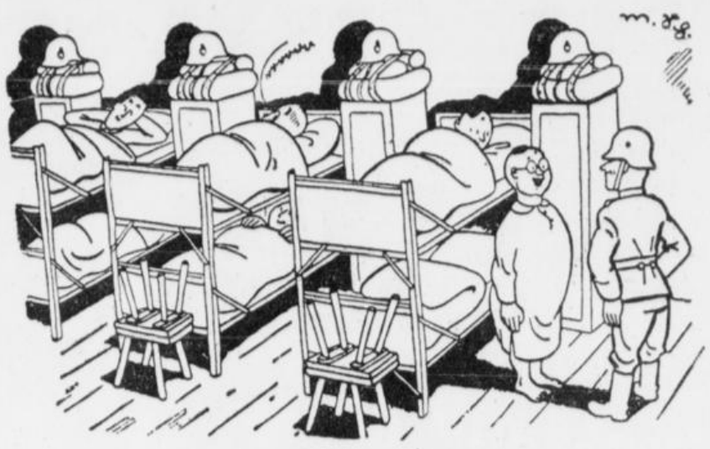
Wir stehen noch im Sommer, wenigstens versucht uns wärmende Sonne und azurblauer Himmel es uns vorzugaukeln. Und doch tupft Maler Herbst hier und dort ein kleines winziges Tüpfelchen Gold-Braun-Rot in das frisch-satte Grün des Sommers. Und dann sind wir soweit, wir sind bereit, Frau Mode „Herbst 1937" zu empfangen! Wir wollen das sorgsam gehütete Geheimnis „Was wird man tragen?" ein wenig lüften; wer sollte das besser vermögen als der uns schon zu einem lieben, alten Bekannten gewordene Modeplauderer Hans Broich (Köln)! Am Vormittag, am Nachmittag, am Abend? Es ist nicht allzu schwer, diese Modeanfragen zu beantworten. Die Form, die Farbe, der Schnitt? Nun, die Herbstmode bewegt sich um die Jahrhundertwende, erinnert an die Zeit unserer Großmütter, wir haben wieder Schößchen, mal länger, mal kürzer, weit und glockig geschnitten, mit enger Taille, der Aermel ist an der Schulter weit und bauschig, um sich zum Handgelenk hin zu verjüngen, und vor allen Dingen, man liebt es wieder, die Schößchen einzufassen, mit abgetöntem Velourschiffon. Der Halsausschnitt zeigt Herzform und, was das wichtigste ist an der kommenden Mode, sie ist wieder erfreulich kurz, ganz gleich, ob der Rock glockig getragen wird oder schlank und gerade bis über das Knie fällt. Und zu den Farben ist zu sagen, daß heuer der Herbst wieder sehr farbenfreudig ist. Er liebt alle Rost- und Rottöne, jedes Grün, Braun, Blau, ein zartes Lila, ein Gelb, und alle diese Farben mit starken Farbkontrasten in Verbindung gebracht. Und was noch aus Großmutters Zeiten übernommen wurde, die Freude an dem Kleide mit reichem Schmuck, der als gelegte Chenillegarnitur, als Applikation in Verbindung mit Tüll, als reiche Kurbelstickerei, in gleichem Farbton oder abstechender Nuance das Kleid ungemein bereichert. Dazu bleibt noch das Pelzwerk zu erwähnten, nicht allein als Schmuck auf Wollkomplets und Mänteln, sondern als Pelzpaletots aus edlen Fellen mit interessanten Kragen, schmal in der Taille und nach unten weit und glockig fallend, ohne plump zu wirken. Für jede Tageszeit gleich elegant, gleich fein in Farbe und Form und Material.

Der Schuh hat seine im Sommer so beliebt gewordene eckige Form beibehalten und erfreut vor allem durch seine mannigfaltige Farbigkeit. Leder und Wildleder sind beliebte Zusammenstellungen, die sich, der Tageszeit anpassend, mal streng sportlich, dann wieder elegant und schmal vorstellen. Der Schmuck zu dem Kleide, die Frisur, der Hut, alles schmückendes Beiwerk, ohne die man die Mode sich nicht mehr vorstellen kann. Alles in allem wird sich diese Mode durchzusetzen vermögen, so leicht und beschwingt, so farbig, wie sie sich vorstellt!

NS.-Kulturgemeinde. Achtung! Büroverlegung! Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir unsere Büroräume mit dem heutigen Tage von Viktoriastraße Nr. 38 zur Kortumstraße Nr. 62 verlegt haben. Wir sind aber auch in Zukunft telephonisch unter der bisherigen Rufnummer 64390 zu erreichen. Mit sofortiger Wirkung befinden sich also die Diensträume der NS.-Kulturgemeinde in der Verkaufsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kortumstraße Nr. 62. — Der Werbeprospekt für das Winterhalbjahr 1937/38 ist ab Ende dieser Woche in der neuen Geschäftsstelle zu haben und wird den bisherigen Mitgliedern mit einem besonderen Rundschreiben durch die Post zugesandt.

Soldaten — Kameraden!

Aus dem Tagebuch eines Achtwochen-Soldaten
Rund um den Kasernenhofton von heute



Der Stubendienst meldet . . .

„Stube 118" — das ist der Titel eines heiteren Tatsachenberichtes aus dem Leben der neuen Rekruten von Hans Wendt, erschienen im Verlag „Die Wehrmacht" (Berlin). Nachfolgend veröffentlichen wir mit Genehmigung des Verlages einige kurze Abschnitte des ausgezeichneten Buches, das so ernst und vergnüglich vom Leben des neuen deutschen Soldaten zu plaudern weiß.

Die Hauptsache, lieber Freund, die du mitzubringen hast, wenn du beim Kommiß eintreten möchtest, darfst oder mußt, ist eine laute Stimme.

Beim ersten Antreten antwortete irgendeiner aus der Kompagnie, der entweder zu fein oder zu dämlich war, richtig zu erfassen, worum es in diesen ersten Tagen ging, beim Namensaufruf in einem distinguierten Flüsterton, als wenn er an einer spiritistischen Sitzung oder einem Bridgeklubtee und nicht an einem Appell auf dem Kasernenhof teilnähme. Er wurde dermaßen angesch . . . schnauzt, daß uns anderen plötzlich die Stimme mit wunderbarer Klarheit aus dem Leibe herausfuhr.

„Sind denn eigentlich", hört man einige weibliche Leser verwundert fragen, „alle Hauptleute, Feldwebel, Leutnants und Unteroffiziere schwerhörig?"

Beileibe nicht; zuweilen hören sie das leiseste Flüstern zum Nebenmann! Aber sie wünschen lautes Sprechen, und selbst wenn keinerlei Vernunftgründe dafür zu entdecken wären — bedenke, lieber Freund, daß du beim Militär nicht nach Gründen suchen, sondern gehorchen sollst. Also reiß das Maul auf und brülle — deine Oberen hören es mit Wohlgefallen!

Und noch eins: Objektiviere dich selbst! Du bist nicht mehr Herr Pieske oder Dr. Meyer, sondern der Schütze Pieske, der Schütze Meyer. Wenn du daher von einem Vorgesetzten etwas willst, so hast du nicht zu sagen: „Ich möchte mal das und das" — sondern: „Schütze Pieske bittet, mal austreten zu dürfen." Selbst die dümmste Aeußerung wird auf ein gewisses Verständnis rechnen dürfen, wenn sie zackig und mit vernehmlicher Stimme vorgebracht wird.

Der erste Eindruck

Beim Militär, genau wie in der Liebe und schließlich überall, kommt enorm viel auf den ersten Eindruck an. Dauernd wandert der scharfe Blick des Vorgesetzten die Front entlang. Wer stellt sich besonders ungeschickt und unmilitärisch an? Wer gibt sich Mühe? Wer unter den Neuen verspricht ein brauchbarer, wer ein wenigstens leidlich verwendungsfähiger Soldat zu werden? Noch sind die Namen nicht genau eingeprägt. Wer schlecht auffällt, etwa durch leises Sprechen oder andere betont unsoldatische Eigenschaften, kann unter Umständen einen bleibenden ungünstigen Eindruck hervorrufen, der vielleicht erst durch sehr gutes Schießen wieder wettzumachen ist.

„Sie Haubenlerche! Schleunigst runter mit der Mähne!" Dieser freundliche Zuruf des Herrn Oberfeld (ergänze: »webel), im Kommißjargon meist „Spieß" genannt und sehr gefürchtet, ertönte beim ersten Appell recht häufig. Wenn einer mit ellenlangen Zigeunerhaaren bei den Preußen erscheint, ist er schon unten durch. Laute Stimme, kurzer Haarschnitt, strammes Auftreten, auch noch ohne genaue Kenntnis der militärischen Formen, sind für den Anfang notwendige Abwehrmittel gegen das gefährliche „Auffallen". Sie zeigen dem Vorgesetzten, daß der Betreffende ehrlich bemüht ist, sich der noch fremden Welt nach besten Kräften anzupassen.

Wer schlau ist, übt daher schon zu Hause — vielleicht im Umgang mit der Schwiegermutter oder dem Bürochef — laute Stimme und stramme Haltung; seine Künstlerlocken läßt er sich noch beim heimatlichen Friseur wegscheren, nicht erst auf nachhaltiges Anraten des Herrn Oberfeld in der Kaserne (wo das Haarschneiden übrigens auch nicht mehr nach der Blumentopf-Methode von ehedem ausgeübt wird, sondern mit allen Errungenschaften der Neuzeit und trotzdem billig).

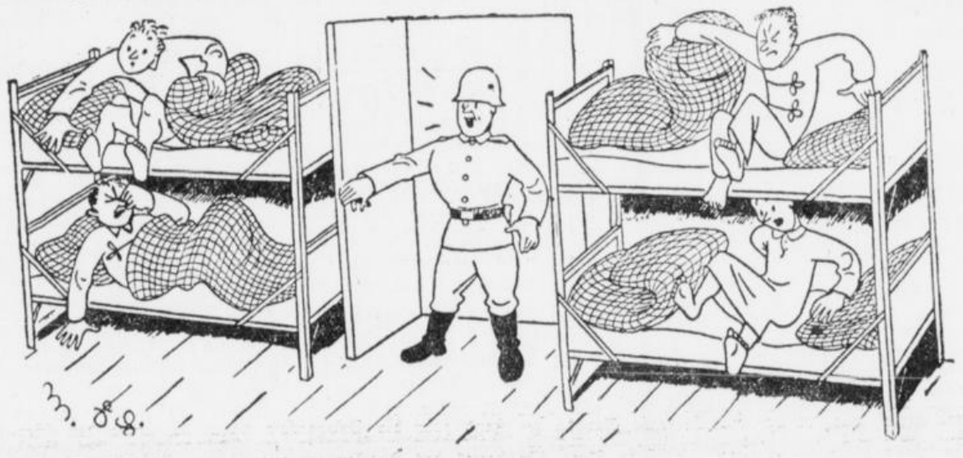
Der U. v. D. weckt

Wer einen leichten Schlaf hatte, hörte schon einige Minuten vor 5 Uhr den markanten, gleichen pflichtklirrenden Schritt des Gepanzerten heranstampfen. Vielleicht machte er vorher noch einen Besuch in den Nachbarstuben. Aber ein Entrinnen vor dem Schritt des Schicksals gab es nicht. Plötzlich, mit rasender Geschwindigkeit, kam er näher — er dröhnte unmittelbar vor der Tür —, die meisten in der Stube schienen schon wach zu sein und wie hypnotisiert zu lauschen . . .

Auf einmal wurde die Tür mit einem so gewaltigen Ruck aufgerissen, daß der Nachtmief einen angstvollen Sprung zum Fenster hinausmachte, und im gleichen Augenblick rief eine Stimme, donnernd wie die Posaune des Jüngsten Gerichts:

„Aufstehn!!!"

Die beiden Silben folgten einander so rasch, wie nur ein Unteroffizier vom Dienst sprechen kann, und außerdem war der Ruf in einer so unnachahmlichen Tonlage gehalten, daß er gleich einem Fanfarenstoß durch die Umwallung selbst des tiefsten Schlafes drang. Instinktiv drehte sich der Körper, eben noch traumumfangen, um neunzig Grad; der Kopf fauste empor, gerade hoch genug, um noch nicht gegen die Bretter des Oberbettes zu stoßen; die Füße suchten draußen irgendwo den festten Boden der Tatsachen zu erreichen. Meist begnügte sich der Uvaudee mit dieser belebenden Wirkung seines Morgengrußes, riß die Tür wieder zu und entschwand. Manchmal aber schien er Skepsis gegen die Gewalt der eigenen Stimme zu hegen. Dann tat er ein paar rasche Schritte in die Stube hinein, und das gestrenge Auge unter dem Stahlhelm forschte, ob etwa dieser oder jener ein letztes Räkeln unter der warmen Decke wagte. Wehe, wen er entdeckte!



Des Morgens um halb viere . . .

Kaum war er draußen, so begann ein allgemeines fürchterliches Gähnkonzert, unterbrochen von vereinzelten Flüchen und anderen unartikulierten Geräuschen. Mit wahrhaft schreckenerregenden Grimassen drehte und reckte sich alles. Der Doktor flüsterte ein ums andere Mal seinen Schlachtruf. Dieser und jener erörterte Möglichkeiten, sich krank zu melden . . . Besonders Lehmann, der Berliner, fühlte sich am frühen Morgen erstaunlich oft unwohl. Unnötig hinzuzufügen, daß binnen einer halben Stunde von solchen Gebrechen und Gebresten nicht mehr die Rede war.

Zärtliche Anreden

Erziehung durch Vernünftige, nicht auf Knechtung oder Verunglimpfung, sondern auf Achtung und Mitverantwortung abgestellte Methoden war der maßgebende Ausbildungsgrundsatz auch auf der Kasernenhof.

Ungeschick wurde freilich hart genug angelassen, aber immer mit einem versöhnlichen Unterton von Ironie oder Humor. „Sie, Heini!", ganz schlimm: „Sie Halbsoldat!" waren Anreden der Kasernenhofsprache, die immerhin anders wirken als bewußt ehrenrührige Beleidigungen. Wir sammelten sie mit regem Interesse. Sie bildeten eine Belebung des Dienstes, die wir nicht hätten missen mögen . . .

„Unsereins darf natürlich nie vergessen, daß wir Volksgenossen vor uns haben, die wir als anständige Menschen ansehen und behandeln wollen", sagte mal einer unserer schärfsten Unteroffiziere, als er sich gesprächsweise scharf gegen jeden unzeitmäßigen bloßen Schimpfdrill aussließ. Vor diesem Mann herrschte ein unheimlicher Respekt, obwohl er recht gemütlich sein konnte. „Sie haben wohl 'n feuchten Nerv?" war eine Lieblingsanwendung von ihm, wenn einer sich besonders töricht angestellt oder gar einen ganzen Griff verpatzt hatte. „Jawoll ! ! !", mit diesem Nachsatz unterstrich er gern seine Vorhaltungen. Eine etwas komische Gestalt, die in einer anderen Abteilung wirkte, einen jungen Mann, dessen lächelnde Selbstgefälligkeit im umgekehrten Verhältnis zu seinen Fähigkeiten stand, glossierte er eines Tages als U. v. D.: „Na, Sie feldgrauer Liebling?" Am schonungslosesten sprang jener Unteroffizier mit solchen um, die sich etwas darauf einbildeten, selbst ein Stückchen Macht zur Geltung zu bringen; beispielsweise mit einem allgemein unbeliebten „Ufa", der auf Grund einer Tagesfunktion ein sehr anmaßendes Auftreten gezeigt hatte. Als der ausgerechnet zwischen unserem Unteroffizier und seiner Abteilung hindurchlaufen wollte, ohne um Erlaubnis gefragt zu haben, entlud sich ein solches Donnerwetter über diesen „halben Lackschuh", daß uns, die das gleiche Männchen vorher gepiesackt hatte, das Opfer beinahe leid tat.

Der Feldwebel und der Oberfeld hatten ebenfalls ihre bestimmten Lieblingsausdrücke. Der „Feld" fand morgens des öfteren, daß einer, dessen Stahlhelm seitlich verrutscht war, „wie ein besoffener Kürassier", manchmal auch „wie ein besoffener Ulan" aussähe. Diese Waffengattungen brauchten darob übrigens nicht eingeschnappt zu sein; noch schlimmer war es, wenn ein Schütze „wie ein Matrose" wirkte, und hielt einer das Gewehr nicht vorschriftsmäßig, so wurde er angehaucht: „Wie ein Förster laufen Sie hier rum!" Die härteste Beleidigung, die der Feldwebel für „auffallende" Schützen seines Zuges vorrätig hatte, war die traurig gedehnte, von einem schmerzlichen Kopfschütteln begleitete Anrede: „Mensch!!!"

„Marsch! Marsch!"

Daß Bewegung dem Soldaten nur gut sei, ist eine unumstößliche Ueberzeugung aller Vorgesetzten (mit der sie übrigens weitgehend recht haben). Zum guten Kasernenhofton in allen Lebenslagen gehört es daher, stets ein gewisses Tempo am Leibe zu haben. Langsamkeit rächt sich, sogar außer Dienst. Wer allzu gemütlich über den Innenhof zur Latrine schlendert, läuft Gefahr, zu irgendeiner zeitraubenden Tätigkeit aufgegriffen zu werden. Und nun gar beim Exerzieren!

„Wollen Sie wohl mal laufen! Ich soll Ihnen wohl Beine machen?!" „Schlafen Sie nicht ein beim Gehen, Sie sind doch kein Großvater!" „Kommt der Kerl da angeschaukelt wie 'n Neunzigjähriger!" „Tempo, Tempo, oder Ihr müßt alle zehnmal um den Hof!"

In der Tat, einzelne Schützen oder auch ganze Abteilungen, in erschwerenden Fällen mit Gasmaske, sah man oft und gern den Kasernenhof umkreisen. Wer sich für solche Vorgänge bei einer anderen Abteilung mehr interessierte als für die eigene, riskierte leider ohne weiteres, hinübergeschickt zu werden. Er mußte sich dann bei dem anderen Abteilungsführer melden und unter Umständen den dortigen Dienst eine Weile mitmachen. Gern wurde auch ein Mann, der eine an sich naheliegende Antwort nicht gewußt hatte, zum — Herrn Oberfeldwebel gehetzt, um sich dort Auskunft zu erbitten.

„Zurück, marsch, marsch!", eine Handbewegung scheuchte den Schützen Schriftleiter zum Ausgangsplatz zurück, weil er beim Grüßen wieder mal die streng verbotene Brücke gebaut hatte: Durchbiegen des Handgelenks nach oben. Er war ein hervorragender Brückenbauer.

„Zurück!", das gleiche widerfuhr dem Schützen Otto aus Thale, weil er beim Laden in der Bewegung das Gewehr nicht richtig aufgefangen und nachgefaßt hatte. „Zurück, marsch, marsch!", das war das Geschick aller, die irgend etwa verpatzt hatten.

Ach, manchmal hätte einer, der durch irgendeine Tücke des Objekts einen Griff versaut oder sonstwie den Zorn der Götter auf sich gelenkt hatte, gar zu gern selber „Zurück" gerufen. Aber jetzt, in der Front, gab es kein Zurück. Da stand er nun, eine Unglücksfigur zum Erbarmen, mit rutschendem Gewehr, und versuchte, „nicht nachzurühren", wie ihm strengstens eingeimpft worden war. Der Anschnauzer des „Feld", die wütenden Blicke ringsum und die barsche Aufforderung: „Bringen Sie Ihr Gewehr in Ordnung!" waren eine Erlösung nach solcher Marter.

Am gefährlichsten ging es bei den Griffen zu. „Das war ja ein schauderhaftes Gemurkse! Das war doch kein Griff! Schärfer ins Eisen fassen! Das muß bloß so krachen! Wer das Gewehr kaputt macht, kriegt 'ne Belohnung!" Wir drehten heimlich den Gewehrstock ein bißchen locker, damit die Griffe besser klapperten; wir schlugen auf die Eisenteile, daß die Finger dick anschwollen, platzten; aber Befriedigung erregten wir selten.

„Das war ja Koks mit Fransen!" „Na, so was Schlappes war noch nicht da!" tönte es verächtlich. Höchstens kam mal die bedingte Anerkennung: „Na, so einigermaßen hat's geklappt", mit dem anfreizenden Nachsatz: „Seht Ihr, wenn Ihr nur wollt!", der uns jedesmal furchtbar ärgerte; denn wir wollten ja nur allzu gern, am Wollen lag es wahrhaftig nicht, sondern an den blöden Knochen, die eben manchmal nicht so sekundenschnell parierten, wie sie sollten. Wie einer von uns dem Gefreiten, dem Abteilungsführer, mal in einer Pause sagte, als der ihn vorher mächtig hochgenommen hatte: „Wenn ich Quatsch gemacht habe, ärgere ich mich darüber selber viel mehr, als Herr Gefreiter mich durch Herrn Gefreiten schärfsten Tadel ärgern können!"

„Mit Exerzierpatronen laden und sichern!" „Schulze, das linke Ohr tiefer . . ." „Rechts um, links schwenkt, marsch!" „Guckt Euch den Kerl an! Mensch, wo laufen Sie denn hin!" „Zehn Schritt zurück, marsch, marsch!" „Gas!!!" „Seitengewehr, pflanzt auf!" „Richtung — das ist doch keine Richtung!" „Müller, Sie Rappkuchen, passen Sie auf! Nochmal das Ganze!"

Das alles gehörte zum Kasernenhof einst wie jetzt. Die Sinfonie von scharfen durcheinanderschreienden Unteroffizierstimmen, Abteilung neben Abteilung übend, eisenbeschlagene Stiefel über Pflaster trabend; das stumme und willige, aber nicht immer ganz gleichmäßige Klappen der Griffe; Kommandos und Ermahnungen, dazwischen ab und zu die sonore Stimme des „Feld" oder des Hauptmanns — das wird immer das gleiche bleiben.

Zeichnungen: Manfred Schmidt (Berlin)

Bekanntmachungen

2. Oeffentliche Aufforderung zur Instandsetzung von Erbgruften auf dem alten Friedhof an der Wittener Straße

Von den auf dem alten Friedhof vorhandenen Erbgruften befinden sich viele in einem ungepflegten Zustande oder sind mit einem schadhaften eisernen Gitter versehen. Diese tragen häufig eiserne Spitzen, die die Besucher gefährden. Die nutzungsberechtigten Erwerber oder deren Angehörige werden hiermit aufgefordert, die Grabstätten in einen würdigen Zustand zu versetzen und die schadhaften und gefährlichen eisernen Gitter instand zu setzen oder zu entfernen. Die Eisenspitzen der Gitter sind auf jeden Fall zu entfernen.

Sollten die Instandsetzungen den Grabstätten und Gitter und die Beseitigung der Eisenspitzen bis zum 15. 9. 1937 nicht vorgenommen sein, wird gemäß § 24 der Ortssatzung über das Begräbnis- und Friedhofswesen der Stadt Bochum das Nutzungsrecht entzogen.

Die Liste der in Frage kommenden Erbgruften liegt im Geschäftszimmer des Garten- und Friedhofsamtes, Rathaus, Zimmer 347, aus. Den Nutzungsberechtigten wird in ihrem Interesse die Einsichtnahme und gegebenenfalls die Abstellung der Mängel innerhalb der gesetzten Frist empfohlen.

Bochum, den 18. August 1937.

Der Oberbürgermeister.

ZURÜCK!
Dr. med. Portmann
Facharzt für Hautkrankheiten
Bochum, Bongardstr. 14. Ruf 64721

Dr. med. H. Lennemann
prakt. homöop Arzt
Bochum, Jahnstraße 9
erst ab 6. Sept. 1937 zurück
Sprechzeit: 10½–13 Uhr, 16–18 Uhr

Zurück
Zahnarzt Dr. Heyng
Kortumstr. 71 (Schuhhaus Speyer)

Zurück
Otto Rohde
staatl. geprüfter Dentist
Hattinger Str. 50 / Ruf 66366

Zurück
Helmut Lampmann
staatl. gepr. Dentist
Mulderpaßstraße 5, Tel. 61861

Zurück
R. Stickel
staatl. geprüfter Dentist
Horst-Wessel-Str. 6, Tel. 68337

Wiederbeginn des Unterrichts
Dela Dierichs
Dipl. Musiklehrerin
Auguste-Viktoria-Allee 2 Ruf 67109

Wiederbeginn des Unterrichts
Anneliese Overhoff
Dipl. Musiklehrerin
Kortumstraße 54 I Ruf 67109

Wer ermöglicht
ig. Mann Besuch d. Schauspielschule oder vermittelt Arbeit gleich welch. Art? Angeb. unt. P. D. 1221 Anz.

Günstige Kaufgelegenheiten finden Sie im Bochumer Anzeiger. Aber trotzdem - geben Sie selbst eine Kleinanzeige auf. Dann erreichen Sie einen groß. Interessentenkreis

Stempel Schilder
preiswert, sauber, schnell
Bockau & Freese
25 Viktoriastr. 25 zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

Kein Ärger mehr
wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum:
Karl Bohlmann
FARBEN
nur
Kortumstraße 107 Ruf 65426
Das Haus mit dem Farbenfenstern

Heiraten
Witwe, 41 J., kath., 3 Kind., sucht pass. Herrn kennenzul. zwecks
Heirat
Z. A. 56578 Anz.

Riforma-
Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harnausscheidend. Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51

Unterricht
Tanzschule Diel
Neustraße 5 (am Neumarkt, Ruf 61514

Beginn der Kurse
1. Anfänger-Zirkel
a) Mittwoch, 1. Sept., 20 Uhr
b) Donnerstag, 2. Sept., 20 Uhr
c) Freitag, 3. Sept., 20 Uhr
d) Montag, 5. Sept., 20 Uhr
2. Einzelunterricht: zu jed. Zeit
3. Geschlossener Zirkel
Anmeldungen u. Anfragen erb.
Schülerkursus: Mittwoch, den 1. Sept., 18 Uhr, in der Gesellschaft „Harmonie", Harmoniestraße

Tanzschule Wawrowski
Bochum, Hugo-Schultz-Straße 34
Kurse ab Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr.
Steptanz — Einzelunterricht. Anmeldungen erbeten

NEUERÖFFNUNG!
Hohner-
Handharmonika-Schule
Hermann Häßler jr., Viktoriastraße 45, Ruf 64192
Unterrichtsbeginn: Mittwoch, den 1. September 1937, in den besonders hergerichteten Räumen.
Anmeldungen von 10–12 und 15–19 Uhr.
Einzelunterricht und verbilligter Gruppen-Unterricht.
Unverbindliche Beratung beim Kauf eines Instrumentes

B. Günter
Ruf 64771, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a
Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft
Beginn Mittwoch, den 1. Septemb. 1937
Schülerzirkel 18 Uhr, Abendzirkel 20 Uhr
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Gefunden
Wettermantel gefunden. (56601 Auskunft Anzeig.

Verloren
Taube entflogen!
Weißes Mönchen mit gelben Schildern und Kappe, emaillierter Ring 34, gegen Belohnung abzugeben.
Wilh. Albert, Trankgasse 16.

Achtung! Start der Spielzeit 1937/38!

Achtung! Das große Ereignis!

Ein spannender Kriminalfilm mit:

HEINZ RÜHMANN

MARIELUISE CLAUDIUS
HANSI KNOTECK
HILDE WEISSNER

DREHBUCH:
K. HARTL, R. A. STEMMLE
MUSIK: HANS SOMMER

HERSTELLUNGSGRUPPE: ALFRED GREVEN
SPIELLEITUNG: KARL HARTL

Man fiebert in Hochspannung und lacht in der nächsten Minute aus vollem Herzen . . . man hält den Atem an und fürchtet gleichzeitig für sein Zwerchfell . . . man fühlt sich in mysteriöse Abenteuer versetzt und erlebt damit die amüsanteste Filmgeschichte um Sherlock Holmes!

Spreehafen Berlin, Kulturfilm (volksbildend)

Täglich: 3.30 5.30 8 Uhr. **Sonntag ab 2 Uhr.**

Jugend über 14 Jahre 1. Vorstellung halbe Preise.

DIE NEUESTE UFA-WOCHENSCHAU

Erstaufführung heute Dienstag!

UFA-TONHALLE

Shirley Temple
in ihrem größten Film-Erfolg:
Sonnenscheinchen
Das reizende Lockenköpfchen, der „Liebling der ganzen Welt" begeistert hier jung u. alt.
Dazu: **Sonnige Mittelmeerfahrt und Wochenschau**
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr
Lichtburg

Der gewaltige
Wiedereröffnungs Erfolg
mit dem schönsten Film des Jahres
Rudolf Forster Paula Wessely
in
Die ganz großen Torheiten
Nur bis einschl. Donnerstag
Dazu der hochinteress. Marinefilm **Klar Schiff zum Gefecht!** u. die neue Wochenschau
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr
WELTLICHT
am Bahnhof

....und heute abend zur **TONHALLE** IN DER GASTSTÄTTE Zum Schlußbin die gemütliche **Diele** AB 8 UHR **TANZ**

Treff
aller Sportskameraden heute abend in der
Gußstahl-Gaststätte Timpe
Vereinslokal des Radsportvereins Sturmvogel u. des Weltmeisters Walter Lohmann

Stellenangebote (männlich)

Tüchtige Maurer gesucht. Baugeschäft Lotz, Baustelle Overusterstr. a. d. Wattenscheider Str. oder Josefstraße 1

Wochenverdienst bis 60 ℳ vergibt Heinr. Berghoff, Münster i. W. 504, Postfach 239.

Damenfriseur gut. Onduleur, f. sof. gesucht. Lohn 20 ℳ netto wöch. bei freier Kost u. Wohng. Edmund Brodmann, Hagen-Eilpe, Hohlestraße 53.

Tüchtiger **Laufjunge** gesucht. Wilms, Wittener Str. 24.

Stellenangebote (weiblich)

Tüchtige **Friseuse** für sofort gesucht. A. Bivtenberg, Alleestraße 100.

Für bürgerliche Küche u. Haushalt zuverl., selbständ. **Alleinmädchen** in Etagenhausb. gesucht. Hausfrau im Geschäft tätig. Fr. J. Caspers, Düsseldorf, Moltkestraße 14.

Junges, evangel. **Mädchen** für klein. Haushalt und Geschäft bei gut. Lohn u. Familienanschluß für sofort gesucht. K. Löbbe, Leichlingen.

Aelteres, erfahr. **Mädchen** mit gut. Zeugnissen, für Haushalt in Dauerstellung gesucht. Bäckerei G. W. Timmer, Bochum-Linden, Hattinger St. 766.

Junges **Mädchen** sofort gesucht. Gaststätte Hub. Sandkühler, Flurstraße 1.

Mädchen für ¾ Tage gesucht. Wirtsch. Knepper, Wiemelhauser Straße 187.

Tüchtiges **Mädchen** f. vormitt. gesucht. Friederikastr. 88, 2. Etage.

Ehrliches, fleißig. **Halbtagsmädchen** v. 14—16 J., für sof. ges. Bochum-Riemke, Auf dem Dahlacker 52.

Zum 1. 9. älteres **Mädchen** für ¾ Tage ges. Königstraße 19.

Jüngeres **Halbtagsmädchen** für kl. Haushalt sofort gesucht. Bülowstr. 19, pt.

Perfekte **Hausschneiderin** gesucht. (a7524 Frau Ida Meyer, Herner Straße 21.

Putzfrau, Nähe d. Horst-Wessel-Str. wohn., ges. Horst-Wessel-St. 64, I. E.

Laufmädchen das radfahren k., zum 15. 9. gesucht Rottstraße 11 (Laden).

Suche für mein Kolonialwaren- u. Drogengesch. saub. **Lehrmädchen** Bewerbungen unt. F. G. 7227 Anzeig.

Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft gesucht. Hattinger Str. 69

Stellengesuche (weiblich)

Verkäuferin 2. Berufsjahr, in ungek. Stell., sucht sich zu verändern. Lebensmittelbr. bevorz. Angeb. u. W. A. 56646 Anz.

Ja., kinderliebe **Frau sucht Stelle** mögl. i. frauenlos. Haush. od. Wirtschaftsbetrieb. Ausk. Anz. (56602

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

5-Zimmer-Wohng. 2. Etg., mit eingericht. Bad, Balkon, Abstellraum, im nördl. Stadtteil, z. 1. 10. für 75 Mk. zu verm. Bochumer Wohnungsnachweis, Kortumstraße 74, Telephon 63597.

Etage, 5 Räume, Badezimm., Abstellraum Balkon u. Erker, z. 1. Okt. zu verm. H. Kersten, Alleestraße 26a.

Abgeschlossene **4-Z.-Wohng.** 1. Obergesch., Nähe Stadtmitte, a. rub. Mieter z. 1. 10. für 50 ℳ zu vm. G. H. 7229 Anz.

Schöne, abgeschl. **4-Z.-Wohng.** hochpart. m. Diele, einger. Bad und Spülküche, Neub. 1935, Nähe dem Schützenhof, an rub. Mieter zum 1. Okt. zu verm. T. H. 566642 Anz.

4 Zimmer mit Mans., Küche u. Badezimm., z. 1. 10. zu vermiet. Zu erfr. 11—12 u. 4—6 Uhr, Friedhofstraße 8, part.

Im Neubau abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. Preis 45 ℳ, sof. zu verm. Riemke, Johannesstraße 9, Nähe Riemker Kirche.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. wegen Versetzung sof. zu vermieten. W.-Eppendorf, Holzstraße 118.

3-Z.-Wohng. z. 1. 10. zu verm. Preis 45,50 Mk. B.-Weitmar, Schwindstraße 7, part. links.

3-Z.-Wohn. im Neubau zu verm. Ruf 81971.

3-Z.-Wohng. Neubau, mit all. Zubeh., z. 1. 10. zu verm. Oskar-Hoffm.-Str. 168, 3. erfr. Leßmann, Oskar-Hoffmann-Straße 170.

Erfolgreich werben durch Anzeigen im „B.A."

In ruhigem Einfamilienhaus in zentraler Lage der Stadt sind **3-4 gute Zimmer** an alleinst. od. berufstätige Dame zu vermiet Angeb. an G. M. 56567 Anzeiger

3-Zimm.-Neubau-Wohng. 1. Etg., versetzungsb. z. 1. 10. zu vermiet. Große, ger. Zimmer, Bad und Balkon. Mietpreis 52 RM. Näh. Flözstraße 12, Omnibushaltestelle Brenscheder Str.

2 Zimmer z. 1. 10. an ält. Ehep., am Stadtpark, zu vermiet. Miete 25 ℳ. Wohnungsnachweis Schürholz, Rottstr. 11, Tel. 63233

2-Z.-Wohng. zum 1. Sept. zu vermieten. Hohenzollernstraße 11, part. links.

2 Zimmer im Neubau, mit all. Zubeh., zum 1. Okt. zu verm. Nähe Amtsplatz, Miete 36 Mark. H. H. 56634 Anz.

1 leer. Zimm. an Fr. od. Frl. z. v. Blücherstraße 58.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Adolfstraße 11, **Schlafstelle frei**

Alleestr. 32, 1. Et., sehr gut möbliert. Zimmer frei.

Alleestr. 49, 1. Et. möbl. Zimm. mit 2 Betten zu vm.

Alfenstr. 6, 1. Et. fb. Schlafstelle für Herrn bill. z. vm.

Arndtstr. 7, part., gut möbl. Zimm., Bad, und möbl. Mansarde zu vm.

Bongardstr. 62, I., möbl. Zim. sofort zu vermieten.

Brückstr. 43, 1. Et. frdl. möbl. Zim. z. 1. 9. zu verm.

Brückstr. 29, 1. E. gut möbl. Zimm. sofort zu verm.

Dorstener Str. 21, 3. E. r., gt. möbl. Erkerz. in r. Hs. zu vermiet.

Drusenbergstr. 110 frdl. möbl. Zimmer zu vermieten

Franzstr. 1, 2. Et. lk., möbl. Zimm. an berufst. Dame o. Herrn sof. z. v.

Fürstenstr. 15, III 2 schöne, sonnige Balkonzimmer (Wohn- u. Schlafz.) m. 1 od. 2 Bett z. vm.

Gneisenaust. 2, 2. E. lk., frdl., saub., möbl. Balkonzim. sof. z. v.

Herner Straße 7, 2. Etg., möbliert. Zimmer zu verm.

Jägerstr. 2, 2. E. lk. frdlich., gut möbl. Frontzim. zu vm.

Kaiser-Friedrich-Platz 3, 2. Etg. lks., gut möbl. Erkerzimmer an solid. Herrn zu vermieten.

Königstr. 26, kl., einf. möbl. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 9, 2. Et. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten

Kronenstr. 18, part. behagl. mbl. Zimm. m. Schreibt. z. verm.

Kronenstr. 18, 2. E. N. Hdf., frdl. mbl. Frontzim. zu vm.

Meinolphusstr. 16, I Belser, möbl. Zimmer sof. zu verm.

Mühlenstr. 6, 2. E. am Rathaus, sch. möbl. Erker- zugl. Wohn- u. Schlafz., zu verm.

Nibelungenstr. 3, 2. Etg., möbliert. Zimmer zu verm.

Osk.-Hoffm.-St. 84 2. Et. lks., möbl. Zimmer zu verm.

Osk.-Hoffm.-St. 38 1. Et. möbl. Zim. sofort zu vermiet.

Robertstr. 6, part. frdl. möbl. Zim. sofort zu vermieten.

Rottstr. 42, 2. Etg. gut möbl. Zimm. an soliden Herrn zum 1. 9. o. spät. zu vermieten.

Rottstr. 38, 2. Et. Eing. Humboldtst. möbliert. Zimmer sofort zu vermiet.

Rottstr. 43, 1. Et. ruhig., gut möbl. Wohn-Schlafzim. per sof. zu verm.

Rottstr. 37, 2. Et. frdl. möbl. Mansardenzim. z. vm.

Westfälischestr. 16, II. gt. mbl. Frtz., m. o. ob. Pens., z. v.

Westfälische St. 14 1. Et., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Yorkstr. 4, part., gut möbl. Zimm. zu vermieten.

Einf., sol. Fräul. sucht z. Mitbew. ihrer Mansarden in gutem Hause eine passende **Kameradin** J. Z. 56422 Anz.

Vermietung (Läden, versch. Räume)

Eckladenlokal mit dahinterlieg. Zim. z. 1. 10. zu vermiet. Schröer, Hattinger Str. 34

Garage zu vermiet. Nähe Bergmannsheil. Hattinger Str. 69

Garage zu vermieten. Ruf 81971.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

4—5-Z.-Wohnung von ruhig. Mieter, in nur guter Wohnlage, zum 1. Okt. zu mieten gesucht. A. M. 56659 Anzeiger

4-Zimmer-Wohn. neuzeitlich, in guter Wohnlage, möglichst mit Garage, zum 1. Okt. gesucht Angebote an Rhenania Ossag Mineralölwerke AG., Bochum, Postfach oder Telephon 66006

4-5-Zimmer-Wohnung zum 1. Oktob. zu mieten gesucht. Preisangeb. unter A. S. 7223 Anz.

Höh. Beamter sucht für sof. od. 1. 10. **4-5-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Heiz., in ruhiger Lage. O. Z. 56603 Anz.

Suche für sof. od. später moderne **4-Z.-Wohng.** im südl. Stadtteil. D. B. 56660 Anz.

3-Z.-Wohn. und Küche mit Zubehör, z. 1. 10. gesucht. Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Oktober **3-Zimmer-Wohng.** in freundl. Hause, mögl. Stadtmitte. Z. W. 56675 Anz.

2½-3-Z.-Wh. v. ruh. Ehep. mit erw. Tochter ges. Sich. Mietezahler. L. 683 Anzeiger.

Rub. Ehep., sich. Mietezahl., sucht **2-3-Z.-Wohn.** zum 15. Oktober A. B. 56616 Anz.

Aelt. Ehep. sucht **2-3 Zim.-Wohn.** in d. Nähe Boch.-Hamme. Angebot. R. H. 56614 Anz.

Aelt. Ehep. sucht **2 Zimmer** zum 1. Oktober. Preisangeb. unter D. A. 56551 Anz.

Ehepaar sucht **2-3.-Wohng.** el. Licht. Festangest., sich. Mietez. D. O. 65688 Anz.

3-Z.-Wohn. und Küche mit Zubehör, z. 1. 10. gesucht. Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

2-3-Z.-Wohn. in d. Nähe Boch.-Hamme, Angebot. R. H. 56614 Anz.

Aelt. Ehep. sucht **2 Zimmer** zum 1. Oktober. Preisangeb. unter D. A. 56551 Anz.

Ehepaar sucht **2-3.-Wohng.** el. Licht. Festangest., sich. Mietez. D. O. 65688 Anz.

In der Innenstadt **Wohnhaus** 15 Zimmer, Preis 11 500, Anzahlung 5000 RM.

Wohnhaus 12 Zimmer, Einfahrt, Hofraum, Werkstatt, Stallung, Preis 12 000 RM., Anz. 7000 RM.

Wohn-Geschäftshaus 23 Zimmer, 1 Ladenlokal, Balkon, Hofraum, Preis 18 000 RM., Anz. 8000 RM

zu verkaufen durch den Alleinbeauftragten **Carl Zum Gahr** Grundstücksmakler, Kortumstraße 52, Ruf 621 23

Haus mit Hofraum, Lager und Einfahrt, in d. Nähe Mischhof zu verk. oder zu verm. 5 Zim. werd. am 1. Okt. frei. Osk.-Hoffm.-Straße 172, 1. Et.

Abgeschlossenes **Etagenhaus** Herne, 25 J., mit eingeb. Heißmangel, Einfahrt, 130 Rut. Garten, Spalierbäumen. Wohnung wird b. Kauf frei. Altershalber bill. zu vrk. Anz. 5000 Mark. Hohe Verzinsl. Röder, Hildegardstraße 8, Immobilien.

Schrebergarten mit Häuschen auf dem Lohberg **zu verkaufen.** Sch. 7210 Anzeig.

Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel besonders billig! Annahme von Ehestandsdarlehen, Kinderreichenbeihilfe und Kriegsbeschädigtendarlehen

Alte Möbel werden in Zahlung genommen bei Kauf neuer Möbel Teilzahlung gestattet

Möbelhaus Wilhelm Rehling Wittener Str. und Trankgassen Ecke, Ruf 61281

Kinderreiche kaufen ab Lager Schlafzim. 295 ℳ, Küche 198 ℳ, Ledersofa v. 48 ℳ an, Waschmaschin. Nickelherde, Aufl., Patentrahmen, Einzelbettgestelle usw. Ehestands-Darlehen werden angenommen. In Zahlung genommene gebrauchte Möbel, Herde v. 10 ℳ an, fast neuer Herd mit Aufsatz 60 ℳ u. 95 ℳ, gut erh., gebr. Schlafzim., kompl., mit Spiegel und Marmor 190 ℳ, Ledersofa 15 ℳ, gut erhalt. Plüschsofa 30 ℳ, Metallbett m. Aufl. v. 25 ℳ an, Küchenschrk. v. 10 ℳ an, Pitchp.-Küche 90 ℳ, mehrere Waschmaschin. mit Wringer, Schreibmaschine 10 ℳ usw.

Möbellager und Schreinerei, Rottstraße, gegenüber Gloriakino, Toreinfahrt.

Mehrere fast neue **Küchen,** mod. Speisezim. (Eiche), Eich. Auszieht. Flurgarderoben, Herde, Sofas, versenkb. Nähmasch., Waschkommode, ein amerikanisch. Rollschreibtisch, (Eiche) u. v. and. Malteserstraße 22 Geschäft Ruhnau.

Küchenschrank Tisch, Metallbett und gebr. Herd sehr billig zu vk. Kortumstraße 9, Besicht. 10—11 U.

Kleiderschrank, 2 Bettstellen, Kinderrad, Kindertischchen m. Stühlchen zu verkaufen. Ausk. Anz. (56638

Silber-Bestecke u. Bestecke, 90 Gr. Silberauf., lief. Fabrik direkt an Private, 1. B. 72 Teile, 90 Gramm, 105,— RM., in bester Verarbeitung. Bequeme Teilzahlung. Katalog gratis. Besteck-Fabrik A. Pasch & Co., Solingen 35

Hansa P 500 4Sitzer-Lim., steuerfrei, sofort zu verkaufen. Bruchstraße 4, 1. Etage, Telephon 62534

8/28 Ford-Personenwagen als Lieferwagen geeignet, in guter Verfassg., günstig zu verkaufen. Bettenhausen, Herner Str. 153.

Dixi z. vk. Stensstr. 14 Ruf 81226.

NSU Motorräder sofort lieferbar Schüler & Co. Bochum Herner Straße 22

DKW-Motorräder sofort lieferbar RT, 3PS, 100 ccm 345,- KS, 200 ccm . . 540,- SB, 200 ccm . . 666,- SB, 350 ccm . . 875,- auch Triumph 200, 350 und 500 ccm sofort lieferbar **H. Scherzek** Wiemelhauserstr. 96

Motorrad BMW., 500 ccm, Sportmaschine, billig zu verkauf. Böckenbergstr. 92.

Motorrad BMW. Sportmodell, 500 ccm, zu verkaufen Watt.-Eppendorf, Waldstraße 78.

Fahrräder in la Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Heißmangel umständeh. billig zu verkaufen. H. A. 56558 Anz.

Drahthaar-Terrier 2 J., la Stammb. billig zu verkauf. Diberastraße 6, 1. Etage.

Achtung Friseur! Dauerw.-Apparat kompl., best. aus Appar. mit 25 Innen- u. Außenheiz. und 25 Gummiklemm., für 250 ℳ zu verkaufen. Heinrich Barthen, H.- u. D.-Salon, Wattenscheid, Bibbeltstraße 13

Gebraucht., zweier **Mercedes-Faltboot** mit Packtaschen, Bootswagen, Zelt, Decken u. sonstig. Zub. bill. zu vrk. Jos. Schmidtmeier Castroper St. 199

400 gebr. Bücher zu verk., per Stck. 30—60 Pfennig. Hoffsteder Str. 147 part.

Kauf-Gesuche

Kaufe Briefmarkenblock: Rennen um das braune Band 1937 und zahle pro Stück 3.- RM. Josef Baumert, Klosterstraße 351.

Haus oder Grundstück v. ausw. Beamten bei gut. Anzahlg. zu kaufen gesucht. D. A. 7222 Anz.

Kleineres Haus zu kaufen gesucht. H. G. 56563 Anz.

Herrenzimmer gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. H. H. 65660 Anz.

Ankauf von Gold u. Silber Gen. 56 Goldschmiedemeister Schneider Kortumstr. 55

Gesucht gebraucht, gut erhaltenes **Knaben-Fahrrad.** Strube, Königsallee 181, 1. Etg.

Kapitalien

200,- Mark geg. hohe Sicherh. bis z. 1. 2. 1938 zu leihen gesucht. H. W. 36597 Anz.

1200 Mark gegen Zinsen und Sicherheit b. monatlich. Rückzahl. von 100 Mk. zu leihen gesucht. K. H. 56577 Anz.

6—8000,- RM. geg. gute Verzinsl. aus Privatband z. leihen ges. Sicherh. durch Eintr. einer Hypoth. an sicher. Stelle Angeb. unt. St. 56650 Anzeig.

Vermischtes

Perser-Teppiche Große, echte Teppiche und Brücken (Bochara, Heriz, Kirman) sowie einige echte Perserteppiche aus Privatbesitz sammend sehr preisgünstig zu verkaufen. Schriftl. Anfragen an die Expedition d. Blattes für E. Engeling, z. Z. Bochum

Stotterer können sehr bald flotterfrei reden, auf Grund 28jähriger Erfahrung. Die Ursache wird durch meine ges. reich. Vorrichtung u. Methode auf einfache, natürliche Weise beseitigt. Dauererfolg. Dankschreiben und Gutachten ärztl. Autoritäten. Kostenlose Auskunft für Stotterer und Eltern stotternder Kinder am Donnerstag, dem 2. September, von 10—17 Uhr, in Bochum, im Hotel Märkischer Hof, Kortumstraße 6.

Unterrichtsinstitut H. Steinmeier, Hannover, Wedekindstraße 7

Sommersprossen verschwinden in kurzer Zeit durch Fruchts **Schwanenweiß** Die Haut reinigt, belebt und erfrischt **Schönheitswasser Aphrodite**
Altmikus, Stadt-Drog., Bongardstr. 12
Drog. Fischer, Kortum- Ecke Rottstr.
Stern-Drog. Störing, Hellweg 1
Drog. Kneider, Große Beckstraße 11
Drog. Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drog. Händler, Pieperstraße 8
Parf. Korneffel, Hattinger Straße 14
Drog. Kühnel, Hamme, Amtsplatz

Büromaschinen repariert Trautmann Viktoriastraße 73 Ruf 65434 am „Handelshof"

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe liefert preiswert **Fischer** Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Neu eingetroffen! DKW. **Motorräder** von 345 ℳ an **Scherzek** Wiemelhauser Straße 96.

Ein Wiener f. neu, 25 Knöpfe, 8 Bässe, zu verkf. Bischke, Sedanst. 8

46. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

19. Ziehungstag Vormittagsziehung 23. August

2 Gewinne zu 10000 RM. 19095
8 Gewinne zu 5000 RM. 95589 106577 383213
390655
12 Gewinne zu 3000 RM. 4694 64550 104021
281378 369028 374364
20 Gewinne zu 2000 RM. 27986 57569 132562
140956 247444 281276 310492 341401 388152
390168
56 Gewinne zu 1000 RM. 3545 23371 38352
50576 57328 68801 76991 79487 124916 144413
152357 154725 173209 182174 200955 203889
215434 237641 251489 261413 262485 273190
281059 281257 339402 358649 361680 377316
98 Gewinne zu 500 RM. 2956 4473 7452 28993
38021 42590 52560 62262 71585 82254 87218
104284 110870 121426 131672 132395 136660
143398 150332 150460 153351 155864 157601
164247 183005 194967 199364 202995 213290
217194 219095 221323 237310 268765 282345
295879 311620 313068 315393 322133 326456
337729 339741 349809 352634 357498 381587
395397 397405

190 Gewinne zu 300 RM. 1747 4954 5602 5893
16647 19364 26265 35953 37556 44905 49770
58341 59313 60223 65106 67914 71730 73155
76384 77317 78919 84316 84348 90448 90818
90840 104530 113086 115535 124642 126025
126715 135690 136273 139470 142808 144078
144678 158053 158550 160538 162404 162427
171442 180495 181824 188962 190958 192799
193186 199121 211745 218231 220862 229700
234814 236443 239244 241545 242191 250453
250612 258894 259688 259990 264996 268826
272369 281327 289205 291232 291668 295491
296093 302601 303529 310383 312606 314002
316614 319600 321161 337140 346422 348980
353516 354442 359477 368503 371292 377075
385732 396949 397009 397445

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 10000 RM. 189752
6 Gewinne zu 5000 RM. 201548 314467 397756
2 Gewinne zu 3000 RM. 180916
12 Gewinne zu 2000 RM. 223153 288364 298311
348830 363068 381961
52 Gewinne zu 1000 RM. 33423 47761 51076
74115 85669 103532 111921 124371 201161
240454 241120 246758 251868 275478 295472
329377 329706 354226 357818 365757 369307
369412 378237 386318 389942 394449
82 Gewinne zu 500 RM. 3996 32382 48092 49986
56737 83612 102761 106197 108871 131507
132898 139521 155965 158623 169981 176729
182264 188844 201667 202244 205229 208470
210689 219639 219746 223608 266067 277055
277118 270835 289766 289800 295674 302650
326303 330571 364292 371631 387534 391796
399474

164 Gewinne zu 300 RM. 2332 2706 3363 6981
8640 9596 10480 20725 26527 30122 31010 37831
37891 42625 44367 61101 63933 64665 65053
67305 68776 70145 84066 95200 99139 101862
106972 119016 125176 129667 131533 145455
150377 150390 158140 167596 167959 174048
181200 182258 185000 186171 187761 187870
190299 190686 192545 194651 194718 195169
202781 223222 224109 224262 227200 228249
233631 237941 248712 254591 275791 288925
293760 318734 319128 321221 323055 326915
327295 335261 341239 347497 349099 369106
369931 372184 375101 385282 390047 391027
392451 395091